Path.
420
i

Path. 420 i

Fleckles

F, u

<36622572370016

<36622572370016

Bayer. Staatsbibliothek

Path. 420 i

Prüfende Blicke

auf die

vorzüglichsten Krankheitsanlagen

zu

langwierigen Leiden,

in

prophylactischer und diätetischer Beziehung,

mit besonderer Rücksicht auf

Brunnen- und Molkenkuren,

und die

Heilung der Schwindsucht.

Von

Leopold Fleckles,

Doctor der Heilkunde, Mitgliede der medicinischen Facultät in Wien und practischem Arzte in Carlsbad.

Stuttgart,
J. Scheible's Buchhandlung.
1835.

4° - Bk.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt.

Einleitung. Seite

Von den langwierigen Krankheiten und ihren Ursachen im Allgemeinen 1
Begriffsbestimmung chronischer Leiden.
Unterschiede von entzündlichen Leiden.
Ursächliche Momente:
Alter,
Geschlecht,
Temperament,
Körperbeschaffenheit.
Gründe für ihre schwierige Heilung.
Wichtigkeit einer zweckmäßigen Diät,
im gesunden und
kranken Zustande.
Ueber Homöopathie.
Tendenz der Schrift.

I.

Von der Anlage und eigenthümlichen Körperbeschaffenheit zu chronischen Leiden im Allgemeinen und insbesondere. 5
Definition.
Ererbte,
Erworbene Anlage.
Merkmale.
Allgemeine Veranlassungen.
Wichtigkeit ihrer Kenntniß.

II.

Die Anlage zu Schwindsucht oder der hektische Körperbau. 6
Merkmale:
Architektur des Brustkorbes.
Allgemeine Ursachen chronischer Lungenleiden.
1) Erkältungen.
2) Das Einathmen schädlicher Luftarten:
Staub,
mineralsaure Dämpfe 2c.
3) der übermäßige Genuß spirituöser Getränke.
4) Tabakrauchen bei vorhandener Anlage.
5) Reiten, Tanzen 2c.
6) Schnürbrüste.
7) Brustwunden.
8) Unvollkommne Krisen:
entzündlicher Affektionen der Lungen,
fieberhafter Hautausschläge:
der Masern,
des Scharlachs.

Seite

9) Vernachlässigte chronische Katarrhe.
10) Unterdrückung der
Hämorrhoiden,
Menstruation,
veralteter Fußgeschwüre und
chronischer fieberloser Ausschläge.
11) Ansteckung bei vorhandener Anlage.
Prophylaktik für Hektiker.
Diätetische Heilmittel:
a) Zweckmäßige physische Behandlung,
b) Regelmäßige Lebensweise,
c) Entsprechende körperliche Bewegung,
d) Genuß einer mäßig trockenen reinen Luft,
e) Zusagende Bekleidung,
f) Diät,
g) Beschränkung physischer Genüsse,
h) Beherrschung der Leidenschaften,
i) Frühlingskuren.

A.

Die Gesundheitspflege für Hektiker und Lungenschwache insbesondere: 12

a.

Von der Luft und ihren nothwendigen Eigenschaften für Lungenschwache.
Beschaffenheit der Wohngebäude,
— — Schlaf- und
— — Studirzimmer.
Einfluß des Stadtlebens,
— — Landaufenthalts.
Bemerkungen über die klimatischen Einflüsse:
Englands,
Italiens,
Deutschlands und der
Schweiz.
Medicinisch-topographische Notizen über
Genf,
Hieres,
Montpellier,
Marseille,
Grasse,
Pisa,
Nizza und
Rom, bezüglich des heilsamen Aufenthaltes für Hektiker.
Erfahrungen und Beobachtungen
französischer,
englischer und
deutscher Aerzte hierüber.

b.

Von der Bewegung und ihren verschiedenen Arten, die Lungenkranken zuträglich sind. 18
Ueber Muskelthätigkeit
im gesunden und
kranken Zustande.

Seite
Arten der Bewegung
Gehen,
Fahren,
Reiten, mit Bezugnahme auf Hektiker insbesondere.
Krankheitsgeschichten.

c.

Ueber die Ansteckung durch Lungensüchtige. . 26
Beobachtungen und
Erfahrungen
älterer und
neuerer Schriftsteller.
Präservative.

d.

Die Gemüthsbewegungen in ihrem Einflusse auf Lungenkranke betrachtet. 30
Kummer,
Trauer.
Praktische Belege für ihre schlimmen Folgen.

e.

Vom Schlafe und seinen erforderlichen Eigenschaften für Lungenschwache. 32
Lagerstatt,
Nachtmahl,
Nachtbekleidung,
Nachtschweiße.
Diätetische Vorschriften.

f.

Bemerkungen über einige Künste, Gewerbe und Beschäftigungen mit besonderer Bezugnahme auf Lungenleiden. 34
Seltenes Vorkommen der Lungensucht bei
Fleischern,
Darmsaitenfabrikanten,
Gerbern,
Fischern,
Pferdknechten,
Seifensiedern,
Gärtnern,
Seeleuten.
Häufig leiden daran:
Gelehrte,
Schreiber,
Musiker,
Sänger,
Schauspieler,
Prediger,
Bergleute,
Maurer,
Steinmetzer,
Tischler,
Glasmacher,
Schneider,
Schmidte,

Seite

Schlosser,
Hutmacher,
Bürstenbinder,
Bäcker,
Laufer,
Spinnerinnen,
Weber,
Teppichwirker,
Nadelschleifer und
Flintensteinfabrikanten.
Chateauneuf's Verhältnißbestimmung der Sterblichkeit zu Paris in 4 Hospitälern.

g.

Medicinisches Tischbuch für Lungenkranke. . 42
Medicinisch-diätetische Uebersicht der Speisen und Getränke mit besonderer Bezugnahme auf Hektiker:
Aal,
Ananas,
Aepfel,
Arrak,
Austern,
Backwerke,
Barbe,
Barsch,
Bier,
Biersuppen,
Birne,
Bisquit,
Bohnen,
Branntwein,
Braten,
Brod,
Butter,
Cacao,
Carotten,
Chokolade,
Creme,
Ente,
Erbsen,
Eyer,
Eyerkuchen,
Feigen,
Fische,
Fleisch,
Gemüse,
Gewürze,
Graupenschleim,
Grütze,
Gurken,
Häring,
Hahn,
Hase,
Himbeere,
Honig,
Hülsenfrüchte.

Johannisbeere,
Käse,
Kaffee,
Kalbfleisch,
Kapaun,
Karpfe,
Kartoffeln,
Kirschen,
Klöße,
Knoblauch,
Knochen,
Kohl,
Kraut,
Krebse,
Kresse,
Kuchen,
Lachs,
Lamm,
Lendenbraten,
Lerchen,
Linsen,
Lungengebäcke,
Maccaroni,
Melone,
Milch,
Mohrrüben,
Morcheln,
Muscheln,
Nesseln,
Nierenbraten,
Obst,
Pfeffer,
Pfirsiche,
Pflaumen,
Pomeranze,
Punsch,
Reh,
Reiß,
Rübe,
Sago,
Safran,
Salat,
Salep,
Salz,
Sardellen,
Schnecken,
Schnepfen,
Schöps,
Schwämme,
Schweinfleisch,
Senf,
Spargel,
Spinat,
Suppe,
Taube,

Seite

Thee,
Trüffel,
Wasser,
Wein,
Wildpret,
Zimmt,
Zucker.

h.

Von den Frühlingskuren für Lungenschwache. 71
1) Die Kuren mit frischgepreßten Pflanzensäften. 71
Schilderung der Alpenflora des ganzen Kammergutes. 76
Charakteristik der Vegetation des Gasteiner Thales. 82
Beschreibung der Vegetation in der Gegend von Kreuth. 84
2) Die Kuhstallkuren. 86
Allgemeine Bemerkungen über die Kuhstall-Atmosphäre.
Heilresultate bei Schwindsüchtigen.
Nothwendige Eigenschaften des Kuhstall-Kur-Gebäudes.
Dr. Oberteuffers Anstalt für Lungensüchtige im obern Rosengarten im Bezirk Neutoggenburg.
Merkwürdige Krankheitsfälle.
3) Die Milch- und Molkenkuren. . . . 96
Allgemeine Bemerkungen.
Milcharten.
Verschiedene Bereitungsmethoden der Molken.
Anwendung in chronischen Krankheiten.
Diätetische / Medicinische } Vorschriften.
Die vorzüglichsten Molkenanstalten.
Die Molkenanstalt zu Kreuth im baierischen Hochgebirge nächst Tegernsee. 100
Historische Notizen.
Analyse der Molken nach Vogel.
Anwendung in Lungenleiden.
Die Molkenanstalt und Heilquelle zu Reinerz. 104
Beschreibung.
Analyse.
Gebrauchsweise in Krankheiten.
Die Molkenanstalt und Heilquellen zu Ober-Salzbrunn. 105
Historische Bemerkungen.
Analyse der Quellen.
Anwendung in chronischen Lungenleiden.
Vorsichtsmaßregeln.
4) Welche Heilquellen sind Lungenkranken anzuempfehlen? 107

Seite

Medicinische Betrachtungen über
Ems,
Selters,
Bilin.
Historische Notizen.
Analysen.
Anwendungsart.
Praktische Vorsichtsmaßregeln.

III.

Die lymphatische Körperbeschaffenheit. . . 115
Begriffsbestimmung.
Ursachen,
Merkmale,
Bleichsucht.
Veranlassungen.
Moralische,
Diätetische Heilmittel.
Vorbauungslehre.

IV.

Die scrophulöse Körperbeschaffenheit. . . 122
Kennzeichen.
Krankheitsformen:
a) die scrophulöse Augenentzündung.
b) der scrophulöse Kopfgrind.
c) die scrophulösen Schleimflüsse.
d) die scrophulösen Anschwellungen der Schilddrüsen.
Ansichten berühmter Aerzte über die
Natur,
Entstehung und
Entwicklung der Scropheln.
Veranlassungen:
a) schlechte Beschaffenheit der Ammenmilch,
b) fehlerhafte künstliche Auffütterung,
c) unzweckmäßige Kleidung,
d) ungesunde Luft,
e) Unreinlichkeit,
f) vernachlässigte Hautkultur,
g) körperliche Mißhandlungen,
h) fieberhafte Ausschläge,
i) Mißbrauch der Arzneimittel,
k) allzufrühe geistige Anstrengung,
l) niederdrückende Gemüthsaffekte,
m) Abhärtung.
Diätetische Vorschriften.
Vorbauungslehre.
Gesundbrunnen und Mineralbäder als Heilmittel für Scrophelkranke.
1) Alkalische Glaubersalzquellen:
Carlsbad.
2) Alkalisch-salinische Säuerlinge:
Franzensbad.
Ober-Salzbrunn.
Schlangenbad ꝛc.
3) Soolbäder:
Ischl.
Nenndorf ꝛc.

Seite

4) Eisenhaltige Kochsalzquellen:
Cannstadt,
Kissingen.
5) Seebäder: der
Nord- und
Ostsee.
6) Erdig-salinische Schwefelquellen:
Baden bei Wien,
Landeck rc.
7) Jodhaltige Wasser:
die Adelheids-Quelle und die
jod- und lithionhaltige Salzquelle zu Hall.

V.

Betrachtungen über Gemüthsaffekte und Leidenschaften als Veranlassungen zu chronischen körperlichen und geistigen Leiden. . 131
Betrachtungen über Leidenschaften im Allgemeinen.
Wirkungen derselben auf das
organische,
geistige und
gemüthliche Leben insbesondere.
Eintheilung und
Arten derselben.
Merkmale.
Krankheitsgemälde.
Diätetische } Heilmittel.
Moralische }

VI.

Von den anhaltenden Anstrengungen der Geisteskräfte mit Bezugnahme auf die Entstehung chronischer Leiden. 137
Allgemeine Betrachtungen über Bäder und Brunnenkuren:
Ueber geistige Kultur.
Operationen des Verstandes und der Einbildungskraft.
Die chronischen Leiden der Gelehrten.
Biographische Skizzen berühmter Männer.
Krankheitsfälle.
Allgemeine Betrachtungen über
Heilquellen-,
Bäder- und
Brunnenkuren.
Eintheilung der Heilwasser.
Ueber künstliche Mineralwasser.
Ihr Einfluß auf den Besuch der Kurörter.
Beleuchtung der Verdienste Struve's.
Parallelen zwischen
den chronischen Krankheiten unserer Generation,
den Heilquellen und ihren nothwendigen Gebrauch in unsern Tagen.
Praktische Winke über die
Wahl und Anwendungsweise einiger Heilquellen.

Einleitung.

Von den langwierigen Krankheiten und ihren Ursachen im Allgemeinen.

I.

Langwierige oder chronische Krankheiten sind Folgeübel entzündlicher Leiden, als ihre unvollkommenen und unglücklichen Krisen zu betrachten; oder sie treten als selbstständige Störungen des normalen Zustandes des Organismus auf, verdanken ihre Entstehung einer fehlerhaften Mischung der Säfte, dem Mangel derselben, einem Erkranken der Systeme, einzelner aber sehr wichtiger Organe oder ganzer Organenreihen.

Sie beginnen, wenige ausgenommen, nicht so heftig und stürmisch, nicht so gefahrdrohend und beunruhigend, wie entzündliche Leiden; aber sie sind ihrer verborgenen, verschleierten Natur und complicirten Formen wegen nicht minder als diese bedenklich, schwerer heilbar und gefährlich. Sie sind entweder ererbt, oder durch eine scrophulöse, rachitische oder hektische Anlage in ihrem Auftreten, und in ihrer Entwickelung begünstigt, oder sie werden im Leben durch die in der Folge zu beleuchtenden Gelegenheits-Ursachen erworben und erhalten.

II.

Sie dauern Wochen, Monate, und oft viele Jahre: daher ihr Name chronische Leiden von χρονος, die Zeit. Sie haben keine so scharf begränzten Erscheinungen, die uns sicher und schnell das totale Bild ihrer Existenz vor das Auge bringen, zeigen periodische Besserungen und Verschlimmerungen, erfreuen sich selten vollkommener Krisen, sind von niederdrückenden Gemüthsaffekten begleitet, und daher so wie durch die Mängel unserer Kunst, da die Summe der ärztlichen Erfahrungen über die Naturgeschichte eines einzelnen chronischen Leidens fast in einem ganzen Menschenalter nur gewonnen und erworben wird, als die schwierigsten und umfassendsten Gegenstände der Heilkunde zu betrachten, wie schon Dumas trefflich und wahr bemerkte.

Nach den Zeugnissen eines Tissot, Vogel, Richter, Hase, Frank und vieler anderer Heroen der Heilkunde sind chronische Leiden größtentheils Folgen einer unzweckmäßigen Lebensweise, und normwidrigen Diät. Doch muß man, wie ich bereits andeutete, nicht übersehen: 1) die Anlage zu langwierigen Leiden, besonders wenn diese als scrophulöse oder hektische sich ausspricht, 2) das Geschlecht, 3) das Alter, und 4) das Temperament.

Das männliche Geschlecht und cholerische Temperament disponiren zu chronischen Krankheiten der Leber, Milz, Galle, des Pfortadersystems und des Unterleibes überhaupt. Das phlegmatische Temperament, und das beginnende Alter zu Wechsel- und Schleimfiebern, Nieren- und Blasenleiden, Gicht und Wassersuchten, das sanguinische aber und das jugendliche Alter, so wie das weibliche Geschlecht, sind mehr geneigt zu entzündlichen Leiden, Lungenübeln, Congestionen nach edlen Organen, Krankheiten des Gefäßsystems, der Geschlechtstheile, und ganz besonders zu Gemüthsstörungen.

Die angeführten Krankheitsmomente steigern die Empfänglichkeit des Organismus für krankheiterregende Ursachen, und begünstigen durch den Konflikt mit diesen die langwierigen Leiden selbst in ihrer Entwickelung und vollkommenen Ausbildung.

III.

In folgenden Blättern war ich also bemüht, die Anlagen zu chronischen Krankheiten von ätiologischer Seite zu betrachten, und die Gesetze der Prophylaktik und Diätetik, so viel es eigene und fremde Erfahrungen gestatten, allseitig zu entwickeln.

Die beifällige Aufnahme früherer Versuche läßt mich hoffen, daß dieser, der sich in einem mehr systematischen Gewande den Kunstgenossen naht, und einen Gegenstand darstellt, der in Lehr- und Handbüchern keiner ausgedehnten speziellen Beleuchtung und Erforschung sich erfreut, von einigem Interesse und Nutzen seyn dürfte. Die Alten haben die zweckmäßige Diät und das diätetische Verhalten im Allgemeinen in gesunden und kranken Tagen als ein heiliges Arcanum verehrt und gewürdiget; was schon Hippokrates in seinem Buche von der Lebensordnung (Hippocrates de salubri victus ratione, de diaeta etc.) einleuchtend beweist. Der hochgefeierte Galen spricht über Diät und diätetisches Verhalten sein Glaubensbekenntniß in seiner Schrift: Galeni de sanitate tuenda libr. VI. trefflich aus. Es ist dieses eines der schönsten Denkmäler seines seltenen Talentes und hellen Geistes. Friedrich Hoffmann, Boerhave, Baglivius u. a. m. betrachteten ein zweckmäßiges diätetisches Verhalten als die beste Heilmethode in langwierigen Krankheiten. Tissot, Zimmermann, Unzer, Jückert, Hufeland und Hartmann haben für Diätetik und

Prophylaktik chronischer Krankheiten Ausgezeichnetes geleistet, ihre Schriften gehören noch immer zu den klassischen Arbeiten in diesem Zweige der medicinischen Literatur.

IV.

Meine Kunstgenossen, denen dieses Buch in die Hände kommt, wenn sie der Homöopathie verfallen sind, sollen die Bestrebungen rationeller Aerzte, die aus Grundsätzen jener Irrlehre abhold sind, gehörig würdigen, und die großartigen Wirkungen einer zweckmäßig eingeleiteten diätetischen Lebensweise in hartnäckigen chronischen Leiden allseitig erfassen und in gesunden Tagen zur Vorbauung, so wie in kranken zur Heilung anwenden lernen. Von der Seite betrachtet, glaube ich, dürfte es auch Layen der Heilkunde, wenn sie es lesen sollten, einigen Nutzen gewähren, indem sie die ernsten Bemühungen vorurtheilsfreier Aerzte gewissenhafter von ihrer Seite unterstützen werden, wenn es ihnen klar und anschaulich wird, daß eine zweckvolle Diät in Verbindung mit wenigen Heilmitteln: Hypochondrie, Bleichsucht, Hämorrhoidalzustände und langwierige Nervenleiden zu heben vermag. Dieses sind aber jene Störungen menschlichen Wohlseyns, wo die Homöopathen als medicinische Zauberer auftreten. Ich habe in vielen großen Städten ausgezeichnete und in der Meinung des Publikums hochgestellte Praktiker, reiche Leute, die in Folge ihrer Lebensweise von qualvollen langwierigen Verdauungsübeln geplagt wurden, einzig und allein durch ein diätes Leben und den Gebrauch weniger Heilmittel glücklich behandeln gesehen, ohne daß sie ihre Kuren für medicinische Wunder ausgaben, oder zur Fahne der Lehre des neunzehnten Jahrhunderts schwuren, eine Lehre, die, ohne das Gute zu verkennen, daß sie auf unser Wissen und unsere Kunst ausgeübt, nur allzusehr in Irrthümer befangen ist. Wir stimmen aus voller und innerer Ueberzeugung, die nicht das Resultat einer Parteisucht, sondern die Frucht der Erfahrung und der Liebe zum Wahren und Guten ist, mit Damerow überein, wenn er sagt: „So ist die Homöopathie wider Wissen und Willen Mitveranlassung, daß namentlich in chronischen Krankheiten der Menschenleib nicht zur Apotheke wird, daß weniger und einfachere Arzneien gegeben werden, daß der Mißbrauch der Heroica mehr und mehr eingestellt wird, daß die Heilkraft der Natur ihre Palingenesie feiert und manche Aerzte aus Tyrannen wieder Diener der Natur wurden. Gar nicht wunderlich, vielmehr ganz natürlich ist es, daß die Homöopathie im Publikum solchen Anklang findet. Sie ist etwas Neues; das Publikum hat durch sie noch nicht so viel Täuschungen erfahren, wie durch die Allopathie; es sieht gar nicht selten, bei chronischen Nervenleiden, in denen die Allopathie den armen Kranken

zum medicinischen Kräuterkasten gemacht hat, recht wohlthätige Wirkungen, deren eigentliche Ursache es mit den Homoöpathen nicht einsieht; es kennt seine eigene Ueberreizung des Leibes nicht gegen welche die homöopathische Negation aller Reize, Ruhe und Resignation das Beste ist; es ahndet nicht, daß Viele, ohne darüber zur Klarheit zu kommen, sich aus keinem andern Grunde auf die Seite der Homöopathie schlagen, als weil sie der Geist des Widerspruches in der Medicin ist. Die beginnende Auflösung der Homöopathie in sich und der bessere Geist der Medicin wird auch das Publikum von seiner blinden Anhänglichkeit erlösen." Betrachtet man, was bei Brunnen- und Bäderkuren nebst dem heilvollen Einflusse einer dem individuellen chronischen Krankheitsfall zusagenden Mineralquelle, das Gelingen einer glücklichen Brunnenkrise herbeiführt; so findet man, daß das Regelmäßige der ganzen Lebensweise während der Brunnen- oder Badekur einen Hauptantheil dabei hat.

Da lernt man am schnellsten und einleuchtendsten kennen, wie sicher und bewunderungswürdig sich Hippokrates Arcanum noch heute zu Tage bewährt, wenn es nur mit konsequentem Ernste angewendet und ausgeführt wird.

V.

Was ein diätes Leben in epidemischen Krankheiten vermag, lebt noch allzufrisch in der Erinnerung unserer Zeit, ach! leider nur zu oft, bei Manchen vielleicht in traurigem Andenken. Ich könnte hier aus eigener Erfahrung glänzende und zahlreiche Beispiele anführen, die ich mir für eine spätere Zeit vorbehalte. Der glückliche Scharfblick, daß jene von der mörderischen Seuche größtentheils verschont blieben, die ein verständiges diätes Leben führten, und keiner Furcht in ihrem Gemüthe Raum gaben, errang den schnellen Sieg der Nichtkontagiosität über ihre Gegner. Ein glorreicher Sieg, wodurch die mit Cholerakranken thätig beschäftigten Aerzte unzählbaren Kranken das Leben retteten.

Für keine Gattung chronischer Kranken ist ein vernünftiges diätetisches Verhalten von so anerkannt ausgezeichnetem Werthe als für Lungenkranke, für diese Individuen wird es im eigentlichen Sinne des Wortes ein wahres Verlängerungs- und Erhaltungsmittel ihres nur allzusehr von sichtlicher Gefahr bedrohten Daseyns; daher ich auch mit diesen chronischen Leiden, das allseitig zu beleuchten ich in dieser Schrift bemüht war, den Reigen der Darstellung beginne. —

I.

Von der Anlage und eigenthümlichen Körperbeschaffenheit zu chronischen Leiden im Allgemeinen und Besondern.

§. 1.

Die Empfänglichkeit des Organismus, seiner einzelnen Systeme oder Organe, für die Einwirkung schädlich wirkender Außendinge bezeichnet man mit dem Worte Anlage: oder prädisponirende Ursache zu Krankheiten. Die Anlage zu diesem oder jenem Leiden ist entweder ererbt von Aeltern auf Kinder, oder sie ist durch eine unzweckmäßige Diät, vernachlässigte oder verkehrte Pflege und Abwartung des kindlichen Organismus, ordnungslose, tadelhafte, physische und moralische Erziehung in späteren Jahren, dem übrigens gesunden Körper eingeimpft, und wird dann mit dem Ausdrucke: erworbene Krankheitsanlage bezeichnet. So wird z. B. die Anlage zu Scrophelleiden, Lungensucht, Gicht, Hämorrhoiden, Krämpfen, Weichselzopf, Wahnsinn u. s. w. durch den Akt der Zeugung von Aeltern auf Kinder verpflanzt, oft aber die Neigung zu diesen und vielen andern chronischen Leiden durch Gelegenheits-Ursachen willkührlich oder unwillkührlich in's Leben gerufen und erworben. In beiden Fällen ist aber die Natur so gütig und verständig, gewisse Merkmale und bestimmte Kennzeichen, die in ihrer Totalität die Anlage, Neigung oder Körperbeschaffenheit zu physischen oder geistigen Krankheiten umfassen, als still ernste Mahner und Warner an den rosigen Pforten der Kindheit, und an den Zaubergärten der Jugend aufzustellen. Fände ihre Stimme in unserer Brust immer ein treues Echo, würden wir ohne bildlich zu versprechen es uns stets eifrigst angelegen seyn lassen, diese Merkmale zu tilgen und zu heben, ihnen die Kraft und Mittel zu nehmen, wodurch sie so leicht in die ihnen so nahe liegende vollkommen ausgebildete Krankheit übergehen; so würden wir manchen Jüngling oder manches Mädchen vor dem Befallenwerden von Lungenleiden oder vor Krämpfen, so wie manchen Mann vor Gicht und Hämorrhoiden bewahren.

§. 2.

Obwohl es ausgemacht und allgemein anerkannt ist, daß die Darstellung der Kennzeichen über die Architektur zu irgend einem chronischen Leiden für Aerzte und Layen gleich wichtig und nützlich ist, da schon Mancher, der auf die eigenthümliche Beschaffenheit oder Anlage seines Körpers zu diesem oder jenem chronischen Leiden aufmerksam gemacht wurde, unter der Angabe einer vernünftigen seinen individuellen Verhältnissen zusagende Lebensweise von dem gefahrvollen Leiden, das sein Leben bedrohte, verschont geblieben; so kommt doch die eigenthümliche Entscheidung, ob ein Knabe oder Mädchen, ein Jüngling oder eine Jungfrau mit dieser oder jener Anlage behaftet sey, und welches diätetische oder ärztliche Verfahren eingeschlagen werden müsse, um dieselbe gründlich und mit günstigem Erfolge zu heben, nur dem Heilkünstler allein zu. Der Laye wage hier nicht, in die heiligen Rechte der Aerzte zu greifen, die Verantwortlichkeit, die man durch gefällige Deutungen oder heimliches Quacksalbern auf sich nimmt, ist keine geringe, man bemühe sich vielmehr, den speziellen diätetischen Anordnungen des Arztes, die hier immer eine Hauptrolle spielen, nach Maßgabe der Umstände getreu nachzukommen, und sie mit aller Liebe und Mühe zu fördern.

§. 3.

Wir wollen unserem Zwecke und der Anordnung unserer Schrift gemäß die vorzüglichsten Krankheitsanlagen unserer forschenden Betrachtung unterziehen.

II.

Die Anlage zur Schwindsucht oder der hektische Körperbau.

§. 4.

Die hektische Körperbeschaffenheit, weil ihr nicht blos Schwäche, Unvollkommenheit und Infirmität, sondern sichtbare, deutlich ausgeprägte angeborne Kennzeichen zu einem gefahrvollen, größtentheils unheilbaren chronischen Leiden zu Grunde liegen, ist am wenigsten zu tilgen, am schwersten zu verbessern, und diese unsere Hoffnung, ihr Schranken zu setzen, erleidet eine desto gewissere Täuschung, wenn uns zugleich die Erfahrung zeigt, daß die Aeltern

eines mit der in der Rede stehenden Anlage behafteten Individuums an Blutspeien oder Lungensucht litten, und diesen Uebeln erlegen sind. Der Eintritt der Geschlechtsreife entwickelt diese Körperbeschaffenheit vollkommen. Kann gleich eine vernünftige diäte Lebensweise sie nicht immer gänzlich beheben, so vermag sie jedoch sehr viel, wenn es sich darum handelt, dem Ausbruche und der vollkommenen Ausbildung der Hektik vorzubeugen. Eine Behauptung, die die Praktiker aller Zeiten anerkannten. Dem Bestreben, die schwindsüchtige Anlage zu verbessern, von ärztlicher Seite sowohl als von der Umgebung, setzen die Lebhaftigkeit des Temperaments, die damit verbundene Reizbarkeit und Beweglichkeit des jugendlichen Alters mächtige und wohl zu beachtende Schranken.

§. 5.

Die Kennzeichen der hektischen Körperbeschaffenheit sind: Die Haut ist weiß, fein, zart und umhüllt den schmalen, langen, hagern Körper, dessen Brustkasten flach und nicht gewölbt ist. An dem langen, schmalen, magern Hals schließen sich flügelförmige Schulterblätter an. Personen dieses Körperbaues werden ohne auffallende Ursache von Katarrhen befallen, haben beim Sprechen, Gehen, Treppen= oder Bergsteigen einen sehr kurzen Athem, ihre Stimme wird in Folge starker Anstrengungen sehr schwach und heiser, jede Bewegung von physischer Seite, oder moralische Reize, niederdrückende Affekte, verursachen Hitze, Blutwallungen gegen den Kopf, und nicht selten empfinden sie Schmerzen auf der Brust und Reiz zum Husten. Mit dieser eigenthümlichen Architektur des Brustkastens sind verbunden blaue Augen voll Feuer und Glanz, eine auffallende Röthe der Wangen und blendend weiße Zähne. Was die geistige Natur betrifft, so zeigen solche Personen frühe schon Spuren von glänzenden Geistesfähigkeiten, leisten in dem Gebiete der Kunst und Wissenschaft, oder im Bereiche der Gewerbe und Professionen, Ausgezeichnetes und Großes, worin sie von einer originell producirenden Phantasie, einem leichterregbaren Gemüthe, sanguinischem Temperamente und jugendlichen Alter unterstützt werden.

§. 6.

Chronische Lungenübel oder Lungensuchten sind stammverwandte Leiden oder eigentliche Reflexe des hektischen Körperbaues, deren Aetiologie und Vorbauungslehre wir unsere ferneren Betrachtungen widmen.

Die vorzüglichsten Veranlassungen zu Lungenleiden, die wir hier nur im Allgemeinen berücksichtigen, in der Folge aber, wenn

wir die Prophylaktik dieser chronischen Uebel entwickeln, specieller beleuchten werden, sind:

1) Erkältungen jeder Art durch Getränke oder Kleidung.
2) Das Einathmen einer mit schädlichen Bestandtheilen vermengten Atmosphäre, als: mineralsaure Dämpfe, Staub, besonders von Kalk- und Kieselsteinen.
3) Der Genuß und Mißbrauch spirituöser Getränke.
4) Tabakrauchen, besonders bei Personen, wo die hektische Anlage vollkommen ausgebildet ist.
5) Uebermäßige Bewegungen, vorzüglich Tanzen und Reiten.
6) Unzweckmäßige Bekleidung, namentlich Schnürbrüste.
7) Wunden der Brust in Folge starker mechanischer Verletzungen: Stöße, Rippenbrüche, Stich- und Schußwunden.
8) Fehlende oder unvollkommene Krisen fieberhafter Hautausschläge als Scharlach, Masern rc.
9) Lungenentzündungen, die sich unvollkommen entscheiden, und in vernachlässigte Katarrhe übergehen.
10) Unterdrückung der Menstruation, der Hämorrhoiden, veralteter Geschwüre, Fußschweiße, gichtischer, rheumatischer Leiden, chronischer fieberloser Ausschläge der Flechten, Krätze und des Kopfgrindes.
11) Die Ansteckung, wofür wir auch Belege haben, die, so selten sie sind, dennoch unsere volle Aufmerksamkeit verdienen.

Als Vorbauungsmittel kann man hier betrachten:

a. Die zweckmäßige physische Behandlung und moralisch intellektuelle Erziehung im Knaben-, Jünglings- und Mädchen-Alter, ihrem ganzen Umfange nach.
b. Eine regelmäßige Lebensweise in den Jahren der Pubertät.
c. Körperliche Bewegung, die eben so wie
d. der Genuß reiner Luft, und
e. die zweckmäßige Kleidung den individuellen Verhältnissen solcher Personen entsprechen muß.
f. Die Diät, die wir im medicinischen Tischbuche für Lungenkranke umständlich beleuchten werden.
g. Die Beschränkung des Geschlechtstriebes.
h. Die Beherrschung der Leidenschaften, und
i. die Frühlingskuren, von denen wir in der Folge, wie von den wichtigsten Punkten, die wir hier nur aufgezählt haben, ausführlich sprechen, wenn wir die Gesetze für Lungenkranke und Lungenschwache in prophylaktisch-diätetischer Hinsicht darstellen werden.

§. 7.

Unter Lungenkrankheiten verstehe ich hier nicht nur abnorme Zustände der in der Brusthöhle gelagerten Organe, genannt Lungen; sondern auch jene der Luftwege, des Kehlkopfes, der Luftröhre und deren Aeste, die sich durch ihre anatomisch-physiologische Stellung auch in einer wichtigen organisch-vitalen Verbindung befinden. Die Thätigkeitsäußerungen der genannten Organe, das Ein- und Ausathmen oder die Respiration ist die erste und wichtigste aller Funktionen des menschlichen Organismus, bei welchem Hergange auch das Zwerchfell, die Zwischenrippen- und Unterleibsmuskeln thätig sind. — Damit der Organismus seine materiellen Verhältnisse, und die durch sie bedingten Lebenskräfte auf normalem Wege sich bewahre, muß er nicht nur die Nahrungsmittel in sich aufnehmen, die ihm die gütige Natur aus ihrem reichen Füllhorn bietet, und sie in eine organisch-homogene Masse verwandeln; sondern er muß aus der ihn überall umgebenden atmosphärischen Luft heilsame Gasarten ein-, und unbrauchbare ausathmen. Ein ähnlicher Prozeß geht in der Haut vor sich, da die Oberfläche unseres Körpers durch ihre organische Einrichtung zum Einsaugen heilsamer, und zum Ausscheiden unbrauchbarer, unreiner Stoffe gebildet ist.

§. 8.

Daß von dem ungestörten Hergange dieser in alle Lebensfunktionen eingreifenden organischen Thätigkeit, Gesundheit und Krankheit abhängen, beweisen jene kräftigen Menschennaturen, die sich einer vollkommenen und regelmäßigen Respiration erfreuen: sie sind geistig und körperlich wohl, Ernährung und Blutbereitung sind mit den ausgezeichneten Muskelgebilden im Einklange. Die wenigsten Menschen erfreuen sich einer vollkommen gesunden Lunge, was die Leichenöffnungen an ganz anderen Krankheiten verstorbener als jener Personen, die Leiden der Respirationsorgane unterliegen, beweisen, wo man nur allzuoft Veränderungen größeren oder geringeren Grades in den Respirationsgebilden findet, die für die obige Behauptung hinlängliche Belege liefern. Beim männlichen Geschlechte finden wir vollkommen ausgebildete Respirationswerkzeuge, das Gegentheil bei dem schönen.

§. 9.

Es ist einleuchtend, daß ein so zartes Gebilde wie die Lungen, die bis zum Schlußakte des Lebens in immerwährender Thätigkeit begriffen sind, theils durch diese selbst, theils aber auch durch ganz andere Anstrengungen, denen wir sie preisgeben, durch Laufen,

Tanzen, Reiten, Schreien, durch Erhitzen und Erkälten, durch den Genuß geistiger Getränke, reizender Nahrungsmittel, durch das Einathmen schädlicher Gasarten, übermäßiges Tabakrauchen, knapp anliegende Kleider, oder harnischähnliche Mieder, durch heftige Gemüthsaffekte, und noch so viele andere unzählige schädliche Einflüsse nur allzuschnell und allzuleicht erkranken können; was um so häufiger und sicherer der Fall ist, oder seyn muß, wenn eine Anlage zu Lungenleiden als ein Erbtheil bei diesem oder jenem Menschen sich vorfindet, oder wenn die oben genannten Schädlichkeiten öfters oder sehr stark einwirken.

§. 10.

Die Periode des jugendlichen Alters vom 18ten bis 32sten Jahre ist in physiologischer Beziehung besonders wichtig und gefährlich: die Blutmasse nimmt ihre vorzüglichste Richtung nach den Lungen, so wie im männlichen Alter nach den Gebilden des Unterleibes, daher in dem ersten Lungenleiden in allen Formen sehr häufig sich einstellen, so wie in dem zweiten das ganze Heer der Unterleibsübel erscheint, das mit der schlechten Verdauung den Zug beginnt, und mit der Hypochondrie endet. Die Krankheiten der Respirationsgebilde sind daher in den blühenden Jahren der Jünglinge und Jungfrauen sehr bedenklich, und endigen bei einer vernachlässigten oder zweckwidrigen Behandlung, oder bei einer vererbten hektischen Anlage fast immer mit dem Tode. Die Lungensucht, die Jünglinge und Jungfrauen befällt, und einen raschen Verlauf nimmt, heißt daher auch die g a l l o p i r e n d e S c h w i n d s u c h t.

§. 11.

Ein ernstes Schicksal führte eine bedeutende Anzahl Lungenkranker in meine Nähe. Viele Freunde und Freundinnen fielen mir in der Blüthe ihrer Jahre — ein Opfer der unheilbaren Lungensucht.

In Wien, der Hauptstadt des Kaiserreiches, sah ich in Folge einer ererbten Anlage zu diesem unbesiegbaren Leiden binnen wenig Jahren ganze Familien aussterben. An der berühmten Molken-Anstalt zu K r e u t h im bairischen Hochgebirge bei Tegernsee habe ich die Lungenleiden in ihren mannigfachen Formen beobachtet; ich glaube daher die ernsten Erfahrungen, die ich durch eine Reihe von Jahren mir gewonnen, zum Nutzen und Frommen der Menschheit, deren Dienste ich meine Tage widme, in dieser medicinisch-diätetischen Abhandlung mitzutheilen, um die geneigten Leser zur wünschenswerthen Fürsorge für ihr ungetrübtes Wohlseyn durch Befolgung der hier mitgetheilten diätetischen Vorschriften empfänglich zu machen.

§. 12.

Lungenkranke waren und sind noch immer für mich jene Leidende, die meine ärztliche Theilnahme und mein ärztliches Mitleid im höchsten Grade in Anspruch nehmen. Allsogleich zeigt mir die Phantasie beim ersten Anblick eines Lungenkranken das Bild eines wahren Todtengerippes, in das dieses unbesiegbare Uebel die Menschen in den Jahren der Kraft und Blüthe so schnell verwandelt. Immer und immer drängt sich mir bei der sorgfältigen Untersuchung eines solchen Leidenden die beklagenswerthe Ueberzeugung auf, wie rücksichtlos und unbeachtet jene Tage entschwunden sind, wo leicht, zuverlässig und mit geringen Mitteln, durch eine vernünftige Erziehung, verständige Anleitung über das Gefahrvolle dieses unheilbaren Uebels, und durch eine zweckmäßige Weise zu leben, dem verderblichen Leiden selbst hätte vorgebeugt werden können, damals als es heimtückisch seine ersten Keime in das aufblühende Leben streute, einer giftigen Schlange gleich, die in Waldesnacht verborgen, durch ihren Schatten nur dem kundigen Auge kennbar; ein kühner Entschluß kann sie tödten, unbeachtet aber tödtet sie selbst.

§. 13.

Das menschliche Leben, eine allzukurze Reise, voll Dornen und lachenden Rosen besäet; warum lernen wir erst durch traurige Erfahrungen seinen vollen Werth kennen? Warum erwacht in unserem Busen der Wunsch nach Verlängerung desselben, wenn wir schon thöricht und eigensinnig, sklavisch und unbesonnen die schönsten Jahre dieser Reise dazu verwendet haben, um schwach und krank, mürrisch und alt, die zweite Hälfte dieser Wanderung zu beenden?

Erst wenn wir krank sind, finden wir, daß die Gesundheit ein unschätzbares Gut ist, das uns der Himmel zum vernünftigen Gebrauch gegeben, um die Freuden des Lebens zu genießen. Viele wissen früher gar nicht, daß sie ein so unschätzbares Gut besitzen, bis sie in den Sklavenketten der Krankheit schmachten: dann erblicken sie erst jenen geheimnißvollen Genius, der ihnen immer zur Seite stand, und dem sie unverständig ihre Huldigung versagten.

Wenn das Gesagte bei allen menschlichen Leiden seine volle Anwendung verdient, und in der Erfahrung sich bewährt, so ist seine Beziehung auf keine Art Krankheiten so vollgültig, als auf jene der Lungen. Diese Störungen menschlichen Wohlseyns gehören zu den hinterlistigsten abnormen Zuständen des Organismus; sie behaupten in der Klasse der unheilbaren Uebel den obersten Rang. Vergebens ringt die Heilkunde, die räthselhafte Natur der

Lungenschwindsucht zu entschleiern. Noch immer bewährt sich des großen Tissot's Ausspruch: Es sterben mehr Menschen am Katarrh als an der Pest.

Die Fortschritte menschlicher Cultur und Wissens haben ihn nicht auszurotten vermocht, sondern eine Art Leichtsinn bei der heranwachsenden Generation gegen dieses gering scheinende Leiden der Athmungs-Werkzeuge hervorgerufen, das die Todtenlisten der Hauptstädte mit einer wahrhaft Schrecken erregenden Zahl von Opfern füllt, die eine Beute der verheerenden Lungensucht geworden. — Ich weiß wohl, daß die Zahl der Volksschriften über Lungenkrankheiten seit Jahren sehr bedeutend angewachsen. Da die meisten derselben Arzneiformeln und vermeintliche Arkana mittheilen, da die meisten statt Belehrung und Trost den Glauben nach seyn sollenden Wundermitteln und die Vernachlässigung ärztlicher Hülfe in's Leben rufen, so habe ich, wie in mehreren meiner diätetischen Versuchen, gerade einen ganz entgegengesetzten Weg eingeschlagen, und mich bestrebt, durch diätetische Vorschriften Kunstgenossen und Nichtärzten nützlich zu werden.

A.

Die Gesundheits-Pflege für Lungenschwache.

§. 14.

Aeltern, Vormünder und Erzieher, denen das Wohl ihrer Kinder und Zöglinge am Herzen liegt, müssen, wenn sie die geschilderten Merkmale an einem Jünglinge oder an einer Jungfrau wahrnehmen, folgende, die Hebung dieser Anlage beabsichtigenden, diätetische Vorschriften nicht hintansetzen, sondern mit Liebe und Beharrlichkeit über ihre zweckmäßige Befolgungen wachen.

a.

Von der Luft und ihren nothwendigen Eigenschaften für Lungenschwache.

Die reinen Lüfte geben
Der frohen Welt das eigentliche Leben.
Hagedorn.

§. 15.

Eine reine, mäßig warme, von metallischen, die Lungen reizenden Dünsten befreite Luft ist ein Hauptmittel, eine schwache Lunge

zu stärken. Die Luft solcher Beschaffenheit soll der Lungenschwache bei Tag und Nacht einathmen. Wir müssen daher Sorge tragen, daß die Wohnzimmer groß, licht und nicht zu trocken sind; denn ist ihre Luft zu feucht oder zu trocken, oder gar durch Blumen, Hunde, Tabaksqualm verunreinigt, so ist sie für Lungenschwache bestimmt schädlich; diese können es auch nicht lange in einer solchen Atmosphäre aushalten, ohne daß sie zu husten anfangen. Begeben sie sich dann aus einem solchen Gemache, welches gewöhnlich auch sehr heiß ist, in das Freie, oder in ein daranstoßendes Zimmer, wo eine kühlere, vielleicht gar zu kalte Temperatur sie überrascht, so setzen sie sich mehreren nach einander folgenden positiv schädlichen Verhältnissen aus, die auch ein vollkommen gesundes Lungenorgan schwächen müssen, um so mehr ein ohnedies zu Störungen des Wohlbefindens geneigtes, dessen Bau von Natur aus fehlerhaft ist, und auf die schlummernden Keime einer unheilbaren Krankheit die traurige Schlußfolge begünstigt.

Das Zimmer, worin ein Lungenschwacher den ganzen Tag verweilt, muß geräumig, licht und mit reiner Luft erfüllt seyn; noch mehr erfordert aber das Schlafgemach diese wünschenswerthen Eigenschaften.

Gestattet es die Jahreszeit, so verweile der Lungenschwache im Freien und genieße die Landluft. — Große Gärten, wo kein stehendes Gewässer in der Nähe ist, anmuthige Thäler, mäßige Höhen mit Bäumen und wohlduftenden Kräutern versehen sind die empfehlenswerthen Orte zum Landaufenthalte, die wir in dieser Schrift noch einmal berühren werden.

§. 16.

Fassen wir das Bemerkenswertheste über die zweckdienliche Beschaffenheit der Luft für Lungenkranke zusammen, so ergeben sich folgende Resultate, die Aerzte wohl berücksichtigen müssen:

Die Atmosphäre in Kuhställen, bei Fleischern, Seifensiedern und Wasenmeistern hat man als äußerst zuträglich für Lungenleidende befunden. Dies kann aus keinem anderen Grunde seyn, als weil die Atmosphäre dort ein geringes Quantum von Sauerstoff im Verhältniß zur überwiegenden Menge des Stickstoffes enthält. Daher läßt sich der Schluß ziehen, den auch die Erfahrung bekräftigt: daß die Luft in Wohngebäuden, wo Lungenleidende sich befinden, oder im Freien auf dem Lande nur dann zuträglich und nicht positiv schädlich für sie ist, wenn sie weniger Sauerstoff (Lebensluft) und mehr Stickstoff enthält. Findet aber das Gegentheil statt, so können die übeln Folgen für Individuen, die mit einem hektischen Brustbau behaftet sind, nicht ausbleiben. Etwas Aehnli=

ches findet auch bei den Speisen und Getränken statt, von denen wir später reden werden.

Aus diesem Grunde haben auch einige Aerzte Lungenschwachen angerathen, hinter dem Pfluge zu gehen, ohne selbst etwa Hand an die Feldarbeit zu legen, weil bei dem Aufgraben der frischen Erde die Luftschichte, die sie umgiebt, schnell zersetzt und eine desto größere Menge Stickluft entwickelt wird. Auch bewährt sich die Erfahrung, daß bei den Landleuten, die sich thätig mit dem Pfluge beschäftigen, die Lungensucht noch immer seltener statt findet als bei den Städtern.

Hufeland spricht sich mit vieler Wärme für das Einathmen der Atmosphäre in Kuh= und Pferdställen aus: „Auch ist es zuträglich, wenn sich der Kranke öfters in Kuh= und Pferdställen aufhält und den Dunst von frischer Erde einathmet. Ist es dem Lungenleidenden möglich, so gehe er besonders im Frühling bei dem Umackern der Erde hinter dem Pfluge, und athme den aus der gepflügten Erde frisch aufsteigenden Dunst ein."

Ich habe davon allemal Veränderung des Hustens und Erleichterung des Athems bemerkt, und dieß nicht allein im Freien und in Verbindung mit mäßiger Bewegung, sondern auch im Zimmer, so daß ich einen Kranken gesehen habe, welcher bedeutend lungensüchtig war, und sich durch nichts seinen Zustand so erleichtern konnte, als dadurch, daß er sich öfter einen Topf mit frischer und tief ausgegrabener Erde in's Zimmer bringen ließ, und begierig den Dunst davon einsaugte.

Hufeland kannte einen Geistlichen, der mit allen Kennzeichen der Lungensucht begabt war, und er wurde dennoch durch das Einschlucken des Erddunstes beim Pflügen, und durch den Gebrauch des Selterwassers mit Milch völlig hergestellt, und so hergestellt, daß er seit seiner Genesung nie wieder an einem Lungenübel litt. Er versah zwölf Jahre nach seiner Heilung sein Amt als Prediger. Er erzählte Hufeland in den glücklichen Tagen seiner vollkommen erlangten Gesundheit, wie wohl er sich damals fühlte, und wie frei sein Athem wurde, wenn er den wohlthätigen Erddunst einathmete.

§. 17.

Die Luft, die sich aus der während des Winters verschlossenen Gartenerde bei der Bearbeitung im Frühlinge entwickelt, verbunden mit der langsamen Bewegung hinter dem Pfluge, mag wohl in zweckmäßiger Anwendung mit Rücksicht auf den Grad und die Form des Uebels diese Wunder der zauberhaften Heilung bewirken.

Daß das Einathmen dieser Dünste, die aus der frisch bearbeiteten Erde aufsteigen, die Hauptrolle spielt, beweist der Umstand, daß

auch ohne Bewegung im Zimmer, bei ruhigem Verhalten des Leidenden, die Wirkungen dieses Arkanums höchst heilsam sind.

§. 18.

Was das Klima für einen Einfluß auf den lungenschwachen Menschen habe, bewährt die Verwechslung einer hohen gebirgigen Gegend mit einem südlich gelegenen milden Orte, oder öfters auch die Veränderung des Aufenthals auf dem Lande mit einer Reise zur See.

Daß das Klima eines Landes die Entstehung gewisser Krankheiten sehr begünstige, bedarf keines Beweises; wir erinnern unsere Leser nur an das epidemische Auftreten der Wechselfieber in Ungarn, der Kröpfe in Steiermark, des Weichselzopfes in Polen. So gehören die Lungenkrankheiten zu jenen Krankheitsformen, die in England und Deutschland, und selbst in den südlichen europäischen Ländern Italien und Spanien häufig vorkommen, besonders in jenen Bezirken genannter Reiche, die zugleich sehr gebirgig sind, wo eine sehr sauerstoffreiche Luft und ein auffallender Wechsel der Witterung rücksichtlich der Heiterkeit, Winde, und besonders der Temperatur das menschliche Leben überhaupt vielen und gefährlichen Krankheiten preisgiebt.

§. 19.

In England ist die Lungenschwindsucht eine sehr häufig vorkommende Krankheit, in Städten sowohl als in Dörfern rafft dieses unheilbare Uebel einen großen Theil der Menschen dahin. Hier tragen aber nebst dem rauhen und kalten Klima die Wohnungen und die Art sich zu kleiden einen wesentlichen Theil zur Erzeugung der Katarrhe und Lungenleiden überhaupt bei.

Was Deutschland betrifft, so zeigen die Todtenlisten der Hauptstädte z. B. Preußens und Oesterreichs, daß Sydenham's Ausspruch: „Der fünfte Theil des Menschengeschlechtes stirbt an der Schwindsucht", und Süßmilch's Behauptung: „Jeder sechste Mensch sterbe an der Schwindsucht", keine Chimären sind. In Wien unterliegt fast der vierte Theil der Einwohner dieser unheilbaren Krankheit; so starben in dem Jahre 1821 10411 Menschen —
1331 an der Lungenschwindsucht,
1393 an Abzehrungen: also an
Schwindsucht überhaupt „2724" Personen.

Im Jahre 1821 starben in Berlin 5402 Menschen.
An der Schwindsucht 396,
„ Abzehrung 790,
—:· 1186.

§. 20.

In Hauptstädten kommen noch ganz andere, theils vorbereitende, theils die Lungensucht wirklich erzeugende, Ursachen zu berücksichtigen, die ich bereits beleuchtet habe, und annoch an anderen Orten genau erörtern werde. Im Allgemeinen zählen wir hier nur auf: die Kleidung, Wohnung, Nahrung, den Tanz und die gesellschaftlichen Unterhaltungen und Zerstreuungen, und gewisse Krankheiten, die man mit dem Beiworte galante am passendsten bezeichnet.

In Persien, Bengalen, Westindien und in Egypten soll die Lungensucht so selten auftreten, daß sie nicht nur zu den seltensten, sondern zu den den Einwohnern dieser Länder gänzlich unbekannten Krankheiten gerechnet wird.

Savary erzählt in seinen Briefen über Egypten (Lettres sur l'Egypte T. III. p. 3): Man kenne in Egypten die Lungenleiden, die in Deutschland und in kälteren Himmelsstrichen so viele Menschen in den Jahren der Blüthe und Kraft schnell dahin raffen, nur dem Namen nach. Er behauptet, daß Lungenkranke, die nach Egypten sich begeben, ganz gewiß ihre zerrüttete Gesundheit wieder herstellen würden, da die Luft feucht und warm, und voll von ätherischen Theilen der Pflanzen und einer fetten Erde ist, und daher, da Lungenleidende dort gar nicht angetroffen werden, dem Organ der Brusthöhle sehr zuträglich seyn müßte.

§. 21.

Italien, und vorzüglich Pisa Compartiment im Großherzogthum Toscana zwischen Lucca, Siena in Mittel-Italien wird in klimatischer Hinsicht von den Aerzten Englands und Deutschlands als der passendste Aufenthalt für Lungenkranke empfohlen. Die Stadt liegt an den Ufern des Arno, etwa fünf englische Meilen von der Meeresküste. Die Luft ist mild und feucht, weniger die Lebenskräfte erschöpfend und abspannend als zu Rom, im Sommer ist es wärmer als Rom, im Winter 7 Grade wärmer als London, im Frühling 8 Grade wärmer als Albion's Hauptstadt, daher dort nebst den lungenkranken Norddeutschen sehr viele schwindsüchtige Engländer ihren Winteraufenthalt suchen. Gegen Norden schützt eine Bergkette vor den Nordwinden. Auf dem breiten Platze Luny-Arno genannt, weil der Fluß bei seinem Laufe durch Pisa einen halbkreisförmigen Bogen bildet, finden Lungenkranke angenehme und warme Wohnungen. Für Patienten, meint ein sehr erfahrener Praktiker, welche beinahe nicht ausgehen oder nur wenig Bewegung im Freien machen können, bietet Pisa einige Vorzüge vor Rom

und Nizza. — Clarc, der in Frankreich und in Italien die vorzüglichsten Städte, als: Marseille, Hières, Montpellier, Pisa, Rom und Neapel, prüfte, ob ihre klimatischen Verhältnisse wirklich so viel Heilvolles für Lungenschwache hätten, fand Rom als den passendsten Aufenthalt, und empfahl Grasse, eine kleine Stadt im südlichen Frankreich, die sich des milden Klimas von Nizza erfreuet, als den zuträglichsten Ort für Lungenschwache. Nach einer uns zu Gebote stehenden Beschreibung können wir unseren Lesern folgendes romantische Panorama davon entwerfen. Das Städtchen ist ganz eingeschlossen von einer amphitheatralisch sich erhebenden Hügelreihe, welche, mit Orangen- und Rosengärten bekränzt, den Nordwinden den Eingang nicht gestattet. Es liegt auf der letzten Abdachung der Alpen, und hier wird der Blick auf einen unermeßlichen Horizont weit über das mittelländische Meer hinausgeführt.

Schon diese Lage am Meeresstrande empfiehlt den Ort Lungensüchtigen, indem gerade die Seeluft für Kranke dieser Art sich höchst wohlthätig erweist. Dr. Koch hat daher ganz recht, wenn er behauptet, daß dieses Städtchen, welches so sehr durch Klima und seine natürliche Lage begünstigt ist, sehr bald sich eines großen Zuflusses von Fremden, die an Lungenkrankheiten leiden, erfreuen wird.

§. 22.

Für Lungenkranke finde ich die Schweiz als keinen zweckmäßigen Sommeraufenthalt. Eine Behauptung, mit der alle Jene übereinstimmen werden, die in genauere Erwägung ziehen, wie veränderlich das Klima der Schweiz und der Temperaturwechsel zwischen Tag und Nacht ist. Das Steigen der hohen Bergpartien ist nicht allen Lungenkranken anzuempfehlen, obwohl Beispiele von Leidenden bekannt sind, die ihre schwache Lunge durch langsames Besteigen mäßiger Anhöhen sehr verbesserten. Nie vergesse der Lungenschwache, daß er nicht um beschwerliche Exkursionen zu machen, die Schweiz bereist, sondern um seine schwankende Gesundheit herzustellen. Die romantische Gegend um das herrliche Genf hat den Vorzug vor den höheren Gegenden der Lausanne, wo die Witterung sehr unbeständig ist, und auf sehr heiße Tage kalte Abende folgen. Uebrigens bewährt sich die Erfahrung ausgezeichneter Aerzte, daß fleißige Spazierritte auf Maulthieren oder Eseln an heiter milden Tagen wundervolle Wirkungen auf schwache Lungen ausüben.

Zum Schlusse der Bemerkungen über die nothwendigsten Eigenschaften der Luft für Lungenschwache noch einige über die Vorsicht, die solche Individuen gebrauchen müssen, in Rücksicht des Wechsels der Wärme und Kälte, durch Kleidung oder Trank.

Der Genuß einer gleichförmigen Temperatur der Luft ist ein

Hauptbedingniß für Lungenschwache; hat auch die Luft alle erforderlichen Eigenschaften, mangelt ihr ein gleichmäßiger Wärmegrad, so ist sie nicht zweckdienlich für Lungenschwache. Es gehört eben nicht so viel dazu, um immer in einer gleichförmigen Temperatur zu leben, wenn man nur vorsichtig zu Werke geht. Der Einwurf, daß die Veränderungen der Atmosphäre, die die Natur als nothwendige Erscheinungen hervorruft, außer dem Willen und Streben des Lungenschwachen sind, und zu jenen schädlichen Ursachen gerechnet werden müssen, die Lungenkrankheiten erzeugen, hat zwar in vielen, aber nicht in allen Fällen volle Gültigkeit.

Dr. Laubender kannte einen Geistlichen, der bei seinem lungensüchtigen Zustande diese Forderung nach Möglichkeit zu erfüllen wußte. Er kannte einmal die ihm behagliche Temperatur, darum verstand er auch dieselbe in seiner Stube stets darzustellen und zu erhalten. Aus dem Hause begab er sich nicht eher, als bis gerade dieselbe in der Luft nach seinem Wärmemesser vorhanden war. Zu einer solchen ängstlichen Abmessung werden sich freilich Wenige verstehen wollen; allein wenn man auch gerade diese lobenswerthe Pünktlichkeit nicht beobachten kann, so wird doch Der, der ein Freund seines Lebens ist, Alles anwenden, um dasselbe zu erhalten.

b.

Von der Bewegung und ihren verschiedenen Arten, die Lungenkranken zuträglich sind.

Das Leben des Menschen besteht in einer steten harmonischen Bewegung aller Theile des Körpers: sie ist also das oberste Grundgesetz alles Lebens und, wie die Erfahrung uns belehrt, das erste und wirksamste Mittel, unsere Gesundheit zu erhalten; sie ist die beste Schule, wo unser Körper und seine Organe vollkommen ausgebildet und zweckmäßig gestärkt werden.

§. 23.

Ein unschätzbares Arkanum, dessen Werth Hippokrates und Sydenham anerkannten, ist die Bewegung für Lungenkranke; ein Arkanum, das in seiner zuträglichen Anwendung den Balsam heilsam seyn sollender Kräuter, die man aus fernen Landen herbeizuschaffen bemüht ist, vollkommen zu ersetzen vermag.

Um meine geneigten Leser von dem Werthe dieses diätetischen Vorbauungs- und Heilmittels vollkommen zu überzeugen, mögen sie auf folgende Veränderungen, die bei der Bewegung in den ver-

schiedenen Organen des menschlichen Organismus vor sich gehen, ihre prüfenden Blicke richten.

a. Die Bewegung vermehrt die Wärme, und vertheilt sie gleichmäßiger durch alle Provinzen des Körpers.
b. Mit der vermehrten Wärme erlangen alle Gebilde und Systeme einen größeren Lebensimpuls.
c. Stockungen werden aufgelöst und ihrem ferneren Entstehen vorgebeugt.
d. Ein Mensch, der die Bewegung vernachlässigt, gleicht einer wasserarmen Mühle; die Produkte, die sie liefert, stehen an Quantität und Qualität dem Erzeugnisse einer Mühle nach, die einen Reichthum an Wasser besitzt, welches das Triebwerk mächtig und fleißig bewegt.
e. Das Nerven- und vorzüglich das Muskel-System erfahren zuerst die wohlthätigsten Wirkungen, die eine zweckmäßige Bewegung verschafft.
f. Die Ausdünstung, eine der wichtigsten Verrichtungen des Körpers, durch deren Störung die gefährlichsten und bedenklichsten Krankheiten ans Licht treten, wird durch eine gesundheitförderliche Bewegung in ihrem harmonischen Gange erhalten. Daher fühlen wir nach der Bewegung den Trieb zum Harnen, zur Stuhlentleerung; daher leiden Menschen, die viel sitzen, wo die Ausdünstung vermindert und beschränkt wird, an Anschoppungen und hartnäckigen Leibesverstopfungen.
g. Auch die Brusthöhle und ihre zarten Organe erfahren durch sie den Vortheil, von dem Schleime, der sich durch Vernachlässigung der zweckmäßigen Bewegung in ihren zarten Höhlungen niedersetzt, gereinigt zu werden; sie selbst erlangen dadurch mehr Freiheit zum Aus- und Einathmen, und werden durch den Balsam einer zuträglichen Atmosphäre, den sie während der Bewegung im Freien schlürfen, gestärkt, verhindern eben dadurch, daß die Schleimabsonderung sich nicht krankhaft vermehre, und durch Mangel an Impuls der Lungenorgane längere Zeit zum Nachtheile für diese daselbst verweilen könne.

§. 24.

Der große Galen verspricht von der Bewegung dreierlei wohlthätige Folgen für den Körper: stärkere und festere Glieder, vermehrte Wärme und freieres Athemholen.

Die Festigkeit der Glieder macht uns zu tüchtigen Menschen, die weniger Mattigkeit oder Beschwerden empfinden beim Einflusse von Strapazen. Die vermehrte Wärme macht, daß uns Essen und Trinken willkommener seyen; sie beschleunigt die Dauer- oder Ver-

änderung des Genossenen; sie verschafft eine gedeihlichere Nahrung, sie theilt die Feuchtigkeit des Körpers gleich durch alle Glieder aus, bedingt das geschwindere Athemholen, reinigt die Brustgänge, entledigt die Lungen- und Luftröhren von überflüssigen Feuchtigkeiten.

§. 25.

Was die verschiedenen Arten der Bewegung betrifft, so wünschen die Praktiker, daß einige Lungenschwache da gehen sollen, wo in der Nähe Nadelholz ist, da die Luft mit einem für die Lunge wohlthätigen Stoffe harziger Natur erfüllt ist, um ihre schwachen Organe zu stärken. Für andere finden sie das Besteigen der Hügel und mäßiger Anhöhen zweckmäßig, besonders wenn sie die Brust nach auswärts wölben, und mit dieser Richtung die Lage der Hände auf den Rücken verbinden. Andere fanden, daß durch Schaukeln, Fahren in einem Kahne, oder durch Schwimmen, Sprechen, Lesen und Singen Lungenschwache ihre zur Lungensucht disponirten Organe stärken können.

Ein wünschenswerther zweckmäßiger Wechsel unter der Anleitung eines erfahrenen Arztes in den mannigfachen Arten und verschiedenen Formen der Bewegungen, besonders wenn man auch Tanzen, Reiten, Fechten, Laufen und das Blasen von Instrumenten in Anwendung bringt, bleibt immer das oberste Gesetz.

Dr. Laubender ist folgender Ansicht über die Bewegung und ihre Arten. Er sagt: „Mit der Bewegung zu Fuße fange ich gewöhnlich mit meinen Patienten an, wenn sie einen starken Anfall erlitten. Es kann dies bei offenen Fenstern in der Stube geschehen, sodann auf einem ebenen Platze vor dem Hause, oder in einem Garten in der Nähe des Hauses. Auf diese Weise behält man es in seiner Gewalt, Alles nach dem Vorrathe der Kräfte zu thun. Wollte man mit der Bewegung im Wagen gleich anfangen, so würde man sich, was vorzüglich der Fall in großen Städten ist, der Gefahr aussetzen, in verschiedene Lufttemperaturen zu kommen, wodurch schnell verschiedenartige Eindrücke auf die Lungen geschähen, die nicht von der erwünschten Wirkung seyn könnten, wie ich dies wirklich einige Male erfahren habe."

§. 26.

Das Reiten wird von den erfahrensten Aerzten älterer und neuerer Zeit zur Beherzigung und Befolgung Lungenschwachen anempfohlen.

Ich glaube, daß nur jene Lungenschwachen auf Anordnung ihres Hausarztes einen Gebrauch davon machen können, die schon an diese Art der Bewegung gewöhnt sind, und sie längere Zeit ausgesetzt haben, wodurch Stockungen in den Lungen und in den Organen

der Bauchhöhle entstanden, und jene Leidende, die überhaupt Muth und Liebe zu dieser Bewegung zeigen.

Niemals darf ein mit allen Kennzeichen des hektischen Brustbaues Begabter sich selbst willkührlich auf Anrühmen von Laien dieser Bewegung unterziehen; die übeln Folgen, die daraus entstehen könnten, und die Umstände, die diese Form der Bewegung erlauben, sind eben so mannigfaltig und schwer zu entscheiden, als die günstigen Resultate, die die Geschichte geheilter Lungenschwacher durch sie liefern, überraschend und aneifernd sind.

Sydenham erklärt: „Ich kenne kein bewährteres Mittel zur Tilgung der Lungensucht, als das Reiten."

Fulder bemerkt in seiner medicina gymnastica: Man müsse, um einigen Nutzen vom Reiten zur Bekämpfung der Anlage der Lungensucht zu ernten, einem Tartaren gleich, ein Pferd tummeln.

Vogel erzählt: Der Italiener Matteo Salvadori rettete sich, nachdem er eine Menge Arzneien der berühmtesten Aerzte vergebens gebraucht hatte, einzig und allein durch dieses Mittel, verbunden mit einer zweckmäßigen Diät. Im Jahre 1780 bekam Salvadori in Folge einiger unerwarteten Todesfälle seiner Anverwandten heftige Gemüthsleiden, die mit einer unbeschreiblichen Bangigkeit, mit beengtem Athem, Stechen in der Brust, Herzklopfen und einer qualvollen Schlaflosigkeit verbunden waren. „Nach einem Jahre," erzählt Salvadori von sich in seiner Schrift (Del morbo tifico libri tre de Matteo Salvadori Trient 1787), „voll der unerträglichsten Leiden im Jahre 1781 im Monate April offenbarte sich eine Vereiterung der Brust, die mir zwei ganze Jahre hindurch die entsetzlichsten Qualen verursachte, und mich beinahe dem Tode überlieferte. Ich hatte ein beständiges Fieber, einen Husten, der mit einem eiterhaften und bisweilen mit Blut vermischten Auswurf verbunden war, einen Eiterungsschmerz in der Brust, unablässige Schlaflosigkeit, eine heftige Hitze, welche sich bald auf der Brust, bald in den Armen und Händen äußerte, nächtliche Schweiße, Durchfälle, große Beängstigung und Kraftlosigkeit, und dabei war ich auf einem hohen Grade abgezehrt. Ich wandte, wie leicht zu denken ist, fast alle möglichen Mittel der Kunst an, ich zog sogar vom Anfange die berühmtesten Aerzte zu Rathe; allein es war Alles vergeblich. Während dieser Trostlosigkeit las ich Hippokrates und Sydenhams Werke, und ihr Lob, das sie der zweckmäßigen Leibesbewegung zollten, munterte mich auf, und es gelang mir durch Beharrlichkeit und ernsten Willen, mein Leben zu retten." — Vogel meint, was auch sehr wahrscheinlich ist, Salvadori hätte an der schleimigen Lungenschwindsucht gelitten, eine Form dieses unheilbaren Leidens, wo man die meisten wundervollen Rettungen in

der Geschichte der praktischen Heilkunde aufzuweisen hat, die durch zweckmäßige Bewegung, besonders durch Reiten, so wie durch eine diesem krankhaften Zustande der Lungen zusagende Diät und Lebensweise ins Leben traten.

§. 27.

Der berühmte amerikanische Arzt Rusch behauptet: daß ihn unpartheiisch beurtheilte Erfahrungen über Heilung von Lungensüchtigen, so wie über die Tilgung der Merkmale des hektischen Brustbaues, auf das Augenscheinlichste belehrt haben, daß die zweckmäßige Bewegung, Leibesübung und Handtirung diejenigen Wundermittel sind, die selbe vor seinen Augen herbeiführten. Er kannte im letzten amerikanischen Kriege drei Menschen, die mit Lungensucht behaftet, durch die Ungemächlichkeiten und Strapazen des Soldatenlebens geheilt wurden (Rusch medicinische Untersuchungen und Beobachtungen. Leipzig 1792).

Aus allen diesen Beleuchtungen und Betrachtungen, Ermahnungen und Warnungen gehen folgende Resultate hervor: Ein mit hektischem Körperbau begabter Mensch soll frühzeitig unter vernünftiger Anleitung eines Arztes, Erziehers, seiner Eltern oder nächsten Anverwandten, die den Rath eines erfahrenen Arztes vor Allen einzuholen und zu besorgen eifrig und liebevoll bemüht seyn müssen, das Sitzen mit gebeugtem Haupte und gekrümmtem Rücken, das Anhalten der Brust an den Tisch, welches Alles den Lungenschwachen höchst schädlich ist, gänzlich zu vermeiden suchen.

Dehnen und Strecken, Gehen und Stehen, Schaukeln und Reiten, Sprechen und Singen müssen auf Anordnung eines Arztes Hauptquellen für ihn seyn, seine schwache Lunge zu stärken. Damit aber kein Mißbrauch statt finde, so reihe ich hier zum Schlusse die zweckmäßigen Vorschriften, die Lungenschwache bei der Bewegung beobachten sollen, den früheren an.

§. 28.

Soll die Bewegung wünschenswerthe heilsame Folgen für den Lungenschwachen haben, so soll er sie vor Allem nicht allein, sondern, wenn ihm das Glück der Ehe zu Theil geworden, in Begleitung seiner Gattin, oder einer theilnehmenden Schwester, eines biedern Freundes machen. Die Bewegung, die man in angenehmer Geist und Herzen zusagender Gesellschaft macht, ist als der Gesundheit förderlich anzusehen. Betrachten wir nur, wenn wir nach einem langen Krankenlager, geführt von einem uns ganz in Liebe oder Freundschaft ergebenen Wesen, in Gottes schöne Welt tre-

ten, es ist nicht der lang entbehrte Genuß der freien reinen Luft, der Anblick der erhabenen Natur allein, die uns ergreift, sondern der Arm des Freundes, der diese Genüsse mit uns theilt, der sich mit uns freut über geistige und gemüthliche Aufregungen, der ist es, der uns milde stärkt. Ein Lungenschwacher ist nach meinem Dafürhalten als ein steter Reconvalescent zu betrachten, und darnach auch körperlich zu pflegen und geistig zu behandeln.

§. 29.

Der Lungenschwache spiele um seine gefährdete Gesundheit keinen Hazard, er mache langsame und sanfte Bewegungen, gehe zu den stärkeren allmählig über, von diesen kehre er wieder zu den gelinden zurück, mit denen er die Bewegung beschließe. Er fange z. B., um Bewegung zu machen, wenn er sie längere Zeit entbehrte, nicht gleich mit Reiten oder Tanzen, mit Bergbesteigen oder Laufen an, sondern mit mäßig langsamem Auf- und Abgehen, und selbst bei dieser Form der Bewegung lasse er es nicht bis zur schwächenden Ermüdung kommen, die einen starken Schweißausbruch zur Folge hat.

Der Lungenschwache, den wir über die für ihn nothwendigsten Eigenschaften der Luft belehrt haben, darf also, nach unseren früher entwickelten Ansichten, weder an sehr kalten trockenen, noch an sehr heißen Tagen Bewegung machen; denn kalte trockene, und sehr heiße Luft schaden ihm; die erstere unterhält und befördert den entzündlichen oder reizbaren Zustand seiner Athemwerkzeuge, die letztere schwächt seinen zu Schweißen geneigten Körper noch mehr.

Die Bewegung in der milden mehr gleichförmigen Luft um die Mittagsstunde empfehlen wir, aber ja nicht gleich nach dem Mittagsmahle; da ist es Lungenschwachen vor vielen Anderen gestattet, ein wenig auf einem Sopha der Ruhe zu pflegen. Schwindsüchtigen aber, die verschleimt sind, wird ihr Arzt die Ruhe nach dem Mittagsmahle nicht gestatten, indem dadurch noch mehr Schleim erzeugt wird.

§. 30.

Im Frühling, wenn die Natur erwacht, und alle Geschöpfe verjüngt, wähle er sich anmuthige blumige Auen. Der Balsam, mit dem die Luft besonders im Spätfrühlinge und Sommer geschwängert ist, wirkt ausgezeichnet stärkend auf die Lungen.

„Ein Hauptstück der Lungenpflege für Hektiker ist Gewöhnung derselben an verschiedene Luftbeschaffenheiten, wie sie die einzelnen Jahres- und Tageszeiten so wie der Witterungswechsel mit sich bringen." — Von den ersten Lebensjahren an, besonders aber wäh-

rend des Knabenalters, müssen übrigens relativ gesunde Kinder vor keinem Einflusse zu sehr verwahrt, sondern jedes Mal Anfangs vorsichtig, dann aber immer dreister und anhaltender ausgesetzt werden. Dadurch entsteht allmählig eine solche Vertrautheit und Gewohnheit mit jeder oben bezeichneten unvermeidlichen Luftbeschaffenheit, die den Respirationsapparat am besten stärken und vor allen Einflüssen bewahren. Zu diesem Behufe muß jeder Erwachsene zu jeder Jahreszeit an mäßig schönen Tagen wenigstens einige Stunden freie Luft athmen, was wohl möglich ist, wenn träges Zuhausesitzen, der Aufenthalt im Tabaksqualm, in Bierkneipen, am Spieltisch ꝛc. muthig hintangesetzt wird. Der Winter verbietet den Lungenkranken die häufigere und längere Bewegung im Freien, denn der schädliche Einfluß der kalten und sehr veränderlichen Witterung steht in keinem Vergleiche mit dem Vortheil, den die Bewegung unter solchen Umständen auf die Lungenorgane ausübt. Da empfehlen wir den Lungenschwachen, im Zimmer täglich mehreremal auf- und abzugehen, laut zu lesen und zu sprechen, den ganzen Leib, vorzüglich die unteren Gliedermassen, gelind und fleißig zu reiben. Die Heroen der Heilkunde legten auf das Reiben des Unterleibes einen großen Werth. Galen sagt, gelindes Reiben der schwindenden Glieder mache dieselben fleischigter. Hippokrates behauptet, daß durch mäßiges Reiben die Fleischtheile wärmer, fester und vollkommener würden, daß das Reiben mehr Nahrung in solche Theile leite. Wer das Reiben nicht liebt, dem rathen wir, Hemden von Baumwolle oder aus englischem Flanelle verfertigt zu tragen; sie erfüllen die Wünsche, die man von den sanften Reibungen der Haut durch wollene Tücher zu bezwecken beabsichtigt.

§. 31.

Wenn der Lungenkranke das Unglück hat, eine heftige Gemüthsbewegung zu erdulden, so soll er jede Bewegung darnach bei Seite lassen; denn Gemüthsbewegungen, wie ich in der Folge deutlicher zeigen werde, treiben das Blut gegen Kopf und Lunge, und wenn ein Lungenschwacher in einem solchen Zustande angestrengte Bewegungen unternimmt, so hat man das Schlimmste für ihn zu befürchten. Nach Laubender's Mittheilung soll sich ein Lungensüchtiger, der in seiner Behandlung war, einmal erzürnt haben, machte hierauf einen Spaziergang, als er nach Hause kam, warf ihn ein gefährlicher Lungenblutsturz auf das Krankenlager, das er nie wieder verließ, bis er sein Auge schloß.

§. 32.

Wenn der Lungenschwache auf die eine oder andere Art der Bewegung sich unterzog, so darf er nie vergessen, daß Ruhe und

Erholung ein nothwendiges Bedürfniß für ihn sind. Der Lungenkranke muß auf jede mögliche Weise seine Kräfte schonen, eine übertriebene Bewegung zehrt seinen reizbaren Körper noch mehr auf. Aber auch wenn er der Ruhe genießt, darf er gewisse Gesetze nicht außer Acht lassen. Wenn der Lungenkranke die Erholung feiert, so wechsle er mit der Lage seines Körpers; dieselbe immer zu behaupten, aus Bequemlichkeit, Schwäche oder Laune, ist nicht gesundheitförderlich.

Die Füße müssen bei der Ruhe, da sie am meisten bei der Bewegung hergenommen werden, vor Allem bedacht werden; sie auf einem Stuhle sitzend herabhängen zu lassen, ist nicht gut und der Gesundheit schädlich; es ist daher besser, wenn der Lungenkranke auf einem Kanapee oder auf einer Strohmatte die Füße bequem ausgestreckt ruhen läßt.

Die Ruhe im Bette zu genießen, würde ich eben so, wie gleich zu schlafen, den Lungenkranken widerrathen. Durch den Schlaf und die Federbetten wird das Blut gegen die Lunge getrieben und eine Hitze erzeugt, die nicht wohlthätig ist für Lungenkranke.

Wenn der Lungenkranke aus der freien Luft in sein Zimmer zurückkehrt, so ist zu wünschen, daß dasselbe mäßig warm, nicht feucht oder gar kalt sey, daß Kleider wohl ausgewärmt für ihn bereit seyen, um für den Fall, wenn er stark schwitzt, sie mit den früheren vorsichtig vertauschen zu können.

Wenn die Bewegung in angenehmer Gesellschaft geschah, so hat sich Heiterkeit und Frohsinn im Gemüthe des Lungenkranken eingefunden, und er ist sehr aufgeräumt, es fehlt ihm nicht das Bedürfniß, sich seinen Hausgenossen mitzutheilen über die Stimmung, in die ihn die schöne Natur versetzte; er fühlt den Drang, die wohlthätigen Wirkungen herauszuheben, die die balsamischen Frühlings- oder Sommerlüfte auf seinen Geist und Körper machten, da muß man ihn auf eine kluge Weise, die ihn nicht zum Zorne reizt zur erforderlichen Ruhe mahnen. Sehr wichtig und höchst nothwendig ist der Wunsch eines erfahrenen Arztes, daß jeder Lungensüchtige zu Hause bei den Seinigen die Anstalt treffe, daß er nach der Bewegung nie mit einem Auftritt, Nachrichten &c. überrascht werde, die das Gemüth stark aufregen. Daher sollen sie sich zur Maxime machen, nie gleich nach der Bewegung die neu angekommenen Briefe zu eröffnen, oder in Geschäftshändel sich einzulassen. Ja sie sollen auch immer auf solche mögliche, überraschende Auftritte gefaßt seyn, um hiedurch den starken Eindruck zu mildern.

Ich erinnere mich eines sehr traurigen Falles:

Eine Frau mit 35 Jahren wurde nach ihrem dritten Wochenbette, in Folge einer Milchversetzung auf die Lungen, lungensüchtig,

die Krankheit nahm einen sehr raschen Verlauf; sie erhielt eines Tages einen Brief, der ihr unvorsichtigerweise, da ihre Schwester, die gewöhnlich die Briefe öffnete, nicht zu Hause war, von der Wärterin übergeben wurde. Der Brief enthielt die traurige Botschaft, ihr Haus in einer kleinen Provinzialstadt sey abgebrannt, und ihre alte Mutter, die dasselbe bewohnte, in derselben Nacht in Folge des Schreckens vom Schlage gerührt worden. Die arme Kranke erschrack über diese Hiobspost so sehr, daß alsogleich ein heftiger Lungenblutsturz entstand, der am Tage darauf ihrem Leben ein Ziel setzte.

c.

Ueber die Ansteckung durch Lungensüchtige.

§. 33.

Die Ansteckung durch Lungensüchtige ist noch immer nicht als allseitig entschieden zu betrachten, da die Behauptungen großer Aerzte hierüber sich noch schroff entgegen stehen. Der Streit über dieses hochwichtige Thema ist noch nicht zum Schweigen gebracht. Mit Gewißheit kann man behaupten, daß der erste Zeitraum und der beginnende zweite nicht geeignet sind, eine Ansteckungsfähigkeit von Seite der Kranken auf ihre Umgebung zu äußern. Die zweite Hälfte des zweiten Zeitraumes aber, und die dritte Periode gaben Morgagni, van Swieten, Hildebrand, Baume, Jahn, Quarin, Vogel, Bedoes u. a. m. Gelegenheit, an die Ansteckung Gesunder durch Lungensüchtige zu glauben.

Doch behaupteten auch diese Heroen der Heilkunde, daß derjenige, der am Krankenbette eines Lungensüchtigen angesteckt wurde, bereits alle Merkmale hatte, die man mit dem Begriff der Anlage zu Lungenübeln bezeichnet.

Wahr ist es übrigens, daß der heiße Sommer, das südliche Klima, diese vermeinte Ansteckungsfähigkeit befördern, und daß das schöne Geschlecht, so wie das jugendliche Alter empfänglicher sind, den Ansteckungsstoff, der am Bette Lungensüchtiger sich entwickelt, in sich aufzunehmen, und hiedurch den Keim zu einem unheilbaren Uebel einzuathmen. Die Erfahrungen großer Praktiker in dieser Beziehung sollen hier eine Stelle finden.

§. 34.

Morgani, der berühmte Professor der Anatomie zu Bologna, war so fest überzeugt von der Ansteckung Lungensüchtiger, daß er Leichname solcher Kranken niemals in Gegenwart seiner

jugendlichen Zuhörer secirte, aus Fürsorge für seine Schüler, es könnte der Eine oder der Andere leicht jenem unheilbaren Uebel anheim fallen; da gerade das jugendliche Alter am meisten zur Lungensucht eine Anlage hat.

§. 35.

Dr. Luzuriaga erwähnt folgenden merkwürdigen Fall, womit er die Ansteckung Lungensüchtiger zu beweisen trachtet. In Spanien, wo man die Lungensucht gleich ansteckend wie die Pest hält, starb im Kloster zu Bilbao eine Nonne an der Schwindsucht. Ihre Mobilien wurden verbrannt; die Wände, Gesimse und Thüren abgewaschen, der Fußboden aufgerissen und Sand an dessen Stelle gebracht. Die Zelle ward hierauf von einer andern vollkommen gesunden Nonne bezogen. Nach zwei Monaten fing sie an zu kränkeln und abzumagern, ihre Brust wurde schmerzhaft und es stellte sich ein übler Husten ein. Acht Wochen, nachdem sie die Zelle bezogen hatte, starb sie an der Schwindsucht. Alles ward abermals sorgsam gereinigt, und weil man glaubte, es sey im letzten Falle eine ererbte Anlage zur Krankheit vorhanden gewesen, so ließ man wieder in dieselbe Zelle eine dritte gesunde Person ziehen. Aber auch diese starb, ehe ein Jahr verging. Man stellte neue Untersuchungen an und fand, daß die Schnur des Fallriegels, welche sich in der Nähe des Bettes befand, nicht entfernt worden war. Diese nämlich sollte die Ausdünstungen der Kranken aufgenommen und auf die andern übertragen haben. Man nahm sie daher weg, brachte neue Mobilien in die Zelle, und nun lebte die vierte Nonne fünf Jahre in derselben?!

Hier müssen ganz andere Entstehungsanlässe diese höchst merkwürdigen Erkrankungen und Todesfälle herbeigeführt haben; denn es ist nicht denkbar, daß der Ansteckungsstoff der Lungenkranken so schnell wirksam seyn soll, und dennoch so wenig Aerzte und Seelsorger ergreift.

§. 36.

Aus Italien werden fast mährchenhafte Erzählungen von Fällen erzählt, wo eine Ansteckung statt fand. So berichtet Dr. Koch: Eine Frau, welche an der Schwindsucht starb, habe ein Paar sehr schöne Handschuhe getragen. Alle ihre Kleidungsstücke, mit Ausnahme der Handschuhe, wurden verbrannt. Lange nachher habe eine andere Person diese Handschuhe benützt, und sey wie die frühere Besitzerin an der Schwindsucht gestorben.

§. 37.

Vogel meint, die Beispiele, die man für die Möglichkeit der Ansteckungsfähigkeit anführt, sind nicht befriedigend, und man kann

füglich annehmen, daß, so wenig z. B. Fußgeschwüre ansteckend sind, eben so wenig ist die Lungensucht ansteckend. Erkranken ja in einer Familie mehrere Personen kurz nach einander an der Lungensucht, so wird man in diesem Falle immer finden, daß diese Personen sämmtlich eine die Entstehung der Lungensucht begünstigende Anlage haben, und der wirkliche Ausbruch des Uebels durch den mit der Pflege und Wartung des ersten Kranken verbundenen Gram, Kummer, Mangel an Schlaf rc. begünstiget wurde. Wer hingegen einen robusten, gut gebauten Körper besitzt, und sich bei den Leiden des geliebten Kranken zu fassen weiß, wird gewiß, wie die Erfahrung täglich lehrt, von der Lungensucht nicht befallen werden.

§. 38.

Dieser Meinung bin auch ich, und stimme Vogel aus meiner ganzen Ueberzeugung bei, indem ich bei der entschwundenen epidemischen Brechruhr in so vielen Fällen, in verschiedenen Ländern, bei Menschen aus allen Ständen, die Erfahrung mir gewonnen habe, daß unerschütterlicher Glaube, duldende Liebe, Beharrlichkeit in scheinbar ansteckenden Krankheiten viel vermag; so wie Furcht, übertriebene Sorgfalt für sein und der Seinen Wohlseyn, Viele in's Grab stürzt. Noch lebt in meinem Gedächtnisse ein glänzendes Beispiel für meine erste Behauptung. Es war in Böhmen, wohin ich, aus Mähren kaum zurückgekehrt, von der Landesstelle beordert wurde, mich schleunigst zu begeben; dort erhielt ich einen sehr ausgedehnten Bezirk auf der Fürstlich Lichtenstein'schen Herrschaft Schwarzkosteletz. Ein Dorf in meinem Bezirke, Wegerek genannt, wurde trotz seiner hohen Lage und reiner Gebirgsluft von der Seuche befallen; ich besuchte fast jeden Kranken täglich in diesem Orte, obgleich ich in meinem Bezirksorte, der einige Stunden entfernt war, und noch in vielen Dörfern zugleich viele von der epidemischen Krankheit Heimgesuchte zu behandeln hatte; welche Anstalten ich auch im Dorfe Wegerek traf, die überall sich nützlich und ersprießlich zeigten, hier blieb mein Streben fruchtlos, denn die Einwohner waren alle von einem panischen Schrecken befallen. Krankenwärter mußte ich aus den benachbarten Ortschaften herbeiholen lassen, selbst gegen bedeutende Bezahlungen und versprochene Belohnungen wollte aus dem Dorfe selbst Niemand das menschliche Geschäft übernehmen. Da kam eines Morgens ein Greis aus dem Orte, und bot mir seine Dienste an, allen Kranken, so viel er vermochte, einzugeben, und ihnen redlich Hülfe zu leisten. Der Greis war 72 Jahre alt, Invalid, mit einem Ehrenzeichen geschmückt. Ich nahm mit Freuden sein Versprechen an. Von Belohnung wollte er durchaus nichts wissen. Von dem Tage an trat

Hoffnung und Muth in alle Gemüther. Der Alte war der Erste am Krankenbette, er pflegte die Kranken, legte die Leichen in den Sarg, und war von einem unerschütterlichen Vertrauen gegen Gott und von einer regen Nächstenliebe beseelt, wie man sie häufiger in Hütten als in Städten findet. Endlich drang die Seuche auch in seine Hütte, sein 68jähriges Weib wurde sehr heftig von der Brechruhr befallen, und ich fing, da ich gerade zugegen war, gleich die Behandlung an, blieb unausgesetzt an ihrem Krankenbette, bis die höchste Gefahr verschwunden war und ich sie gerettet glaubte. Unmöglich kann ich die Scene schildern, als der Alte mir auf den Knieen dankte, dem ich ein noch immer großer Schuldner blieb, da er mir behülflich war, durch seine sorgfältige Pflege Viele vom Tode zu retten.

§. 39.

Auch bei Lungensüchtigen, deren ich viele leiden sah, habe ich immer gefunden, daß wahres Mitleid und innige Theilnahme die besten Präservative für jede Ansteckung bleiben, was Aerzte, Krankenwärter und Seelsorger, so wie Anverwandte und wahre Freunde, die dem Duldenden durch ihre Hülfe und Sorgfalt die letzten Augenblicke versüßen, genügend beweisen.

Einige warnende Winke, wie man sich bei und um den Lungensüchtigen zu benehmen habe, sollen diese Bemerkungen schließen.

Im Zimmer, wo ein solcher Hoffnungsloser darniederliegt, muß die größte Reinlichkeit beobachtet, und im Sommer sollen vorsichtig und fleißig die Fenster geöffnet werden, besonders wenn er eine Landwohnung hat, und die reinen balsamischen Lüfte aus den kräuter- und wurzelreichen nachbarlichen Auen und Wiesen zum Genusse einladen.

Welche Jahreszeit auch immer stattfindet, muß durch vorsichtiges Oeffnen der Fenster, durch Entfernung von allen unnöthigen Personen, von Hunden und anderen Hausthieren die Luft rein erhalten und fleißig der Fußboden mit Essig besprengt werden.

Dr. Koch zieht diese Art Reinigung jeder anderen vor. Die Reinlichkeit des Krankenzimmers muß jener der Betten und Bettwäsche gleichkommen und keineswegs nachstehen; daß man vorsichtig zu Werke gehen muß, besonders in jenem Stadio der Lungensucht, wo die starken nächtlichen Schweiße die Kräfte des Kranken schneller aufreiben, bedarf keiner Erwähnung; besondere Reinlichkeit und Vorsicht empfehlen wir noch bei dem Eßgeräthe, Nachtgeschirren und Nachtstuhl.

§. 40.

Der Athem und die Auswurfsmaterie sind die eigentlichen Ursachen der Verunreinigung der Luft um den Lungenkranken,

die letztere soll nie von dem Kranken auf den Boden gespuckt, oder in ein offenes Gefäß, wo kein Wasser ist, entleert werden, sondern stets trachte man, ein Gefäß aus Glas oder Steingut mit Wasser gefüllt, dem Kranken zu reichen. Das kalte Wasser entfernt jeden Geruch und die Fähigkeit zur Ansteckung, die es durch seine Kälte vertilgt. Küssen und nahes Sprechen sollte man aus denselben Gründen meiden.

Laubender bemerkt hierüber: „Bei einigen Lungensüchtigen ist der Athem und der Auswurf so pestilenzialisch im Geruche, daß ich selbst einmal durch denselben von dem heftigsten Erstickungs-Anfalle ergriffen ward. Es war mir, als würde mir die Lunge auf einmal gelähmt. Ich hatte Noth, daß ich mich kaum innerhalb 24 Stunden wieder recht erholte, so schwach waren mir die Brust-Eingeweide geworden. Ansteckung habe ich aber noch keine vermerkt, wiewohl schon einige Jahre verstrichen sind. Der katholische Geistliche muß oft bis zum letzten Athemzuge um die Kranken seyn. Ich und andere Aerzte haben noch nicht erlebt, daß einer wirklich sey angesteckt worden. Eckel und Abscheu läßt viele erkranken, aber von wahrer Ansteckung giebt es keine Beispiele.“

§. 41.

Die Kleider und Wäsche, die ein Lungensüchtiger zuletzt getragen, oder das Bett, worauf er seine Leiden geendet, sollen alsogleich dem Desinfections-Amte zur Reinigung übergeben werden, wie ohnedieß die Gesetze der Sanitäts-Polizei in gewissenhafter Strenge anordnen, und für deren Handhabung wachen.

d.

Die Gemüthsbewegungen in ihrem Einflusse auf Lungenkranke betrachtet.

Wenn der Kindheit Morgen dämmert und aufgeht, dann lächelt uns das Leben an gleich einer holden Braut, und das jugendliche Gefühl leiht dann Allem, was sich unseren Sinnen darstellt, einen unnennbaren Zauber; aber so wie der Mensch aus dem Gebiete harmloser Unschuld heraustritt und die schlummernden Leidenschaften erwachen; so wie eine mächtige Begierde als unruhiges Streben sich kund thut, begegnet der Mensch mit seinem Thun und Treiben dem Thun und Treiben Anderer; dann kreuzen sich Leidenschaften mit Leidenschaften, und es beginnt der endlose Kampf Aller gegen Alle. Apenzeller.

§. 42.

Für keinen Menschen sind ergreifende heftige Gemüthsbewegungen von so entschiedenem, oft unverbesserlichem Nachtheile, als für einen Lungenleidenden. Man sah bei jugendlichen Individuen auf die Einwirkung eines heftigen Zorns einen lebensgefährlichen Lungenblutsturz entstehen.

Ein Augenzeuge erzählt mir, daß er einen jungen Soldaten dessen Vaterland Italien war, in einem Spitale an der Lungensucht im zweiten Stadio leiden gesehen; als man ihm eines Morgens seine Suppe brachte, verkostete er sie, ließ sie auf den Tisch neben seinem Bette niederstellen und wollte sie auf kein Zureden seines Wärters essen. Als der Arzt die Morgenvisite machte, und sich seinem Bette näherte, warf er ihm voll Zorn und Wuth die Schüssel mit der Suppe entgegen, und stieß mit aller Kraft, die er noch besaß, Scheltworte gegen ihn aus. Der Arzt wollte ihn durch Zureden besänftigen, allein sein Toben über die schlechte Suppe wurde immer heftiger, und in mitten dieser Scene gab er seinen Geist auf.

§. 43.

Ein junger Mann, der sich der Heilkunde widmete, und nicht ferne mehr von seinem Ziele war, wurde lungensüchtig; seine Freunde wachten an seinem Krankenlager, und auch seine fremden Hausleute erwiesen ihm viel Liebe und Treue, da bekam er eines Tages, wo gerade sein Uebel sich sehr verschlimmert hatte, einen Brief aus der Heimath, der den Tod seiner Geliebten meldete. Der Affekt der Traurigkeit bemeisterte sich so sehr seines Herzens, daß er zwei Tage nach der erhaltenen Trauerkunde seine irdische Laufbahn beendete.

Der Zorn äußert die nachtheiligsten Wirkungen auf die Lungenorgane, denn er treibt mit Hast das Blut gegen die Lungen und zum Herzen. Alsobald entsteht ein kurzes unregelmäßiges Athemholen, Schwindel, Kopfschmerz, eine brennende Empfindung in der Herzgegend, hörbares Herzklopfen, und oft entstehen Berstung und Zerreißung der Lungengefäße. — Anders verhält es sich mit den niederdrückenden Gemüthsbewegungen, als: Traurigkeit, Hoffnungslosigkeit, Gram und Kummer, sie bewirken einen krampfhaften Zustand der Lungenorgane, wobei das Zwerchfell auch in Mitleidenschaft gezogen wird, und das Herz nicht leer ausgeht. Wir sehen sehr oft solche empfindliche Individuen von einem stoßenden Schluchzen befallen werden, und erst das Naß der Thränen löst diesen krampfhaften Zustand gänzlich.

Wenden wir uns hinweg von jenen finsteren Dämonen, die

die rosenwangige Gesundheit des Körpers, die friedeathmende Stimmung des Gemüthes, und die himmlische Klarheit des Geistes verscheuchen und vernichten, lassen wir lieber die Engel der Freude und Hoffnung vor unseren Blicken erscheinen, sie sind es, in deren Armen, wie in denen der beseligenden Liebe und holden Freundschaft der geistige und körperliche Mensch allein seines Daseyns froh werden kann; ohne sie giebt es kein reelles Glück, ohne sie keine dauernde Gesundheit auf Erden.

e.

Vom Schlafe und seinen erforderlichen Eigenschaften für Lungenschwäche.

Der Schlaf ist ein nothwendiges Bedürfniß für den Menschen, um seine geistige und körperliche Gesundheit zu erhalten, Krankheiten vorzubeugen und auf diese Weise seine karg gemessenen Stunden auf die einfachste Art zu verlängern.

§. 44.

Lungenschwache und mit wirklicher Lungensucht Behaftete werden sehr häufig von einer peinvollen Schlaflosigkeit heimgesucht. Sie entsteht bei ihnen durch allzugroße Empfindlichkeit und qualvolle Reizbarkeit, die ihnen eigenthümlich ist und wodurch sie von allen äußeren Einflüssen schneller als andere Menschen auf- und angeregt werden.

Der Schlaf ist aber gerade für Lungenkranke, deren Kräfte ohnedieß in steter Aufzehrung und Aufreibung begriffen sind, ein sanftes Erholungs- und Stärkungsmittel, ich möchte ihn die Nahrung für Lungenschwache nennen.

§. 45.

Damit der Lungenschwache den Balsam des Schlafes gesundheitgemäß genieße, möge er folgende diätetische Warnungen sich ernst zu Gemüthe führen:

1) Der Lungenkranke hüte sich während des ganzen Tages vor Gemüthsaffekten, vorzüglich aber in den Abendstunden, wo seine Leiden sich gewöhnlich verschlimmern, wo sein Gemüth sehr reizbar ist, er fliehe ganz besonders den Gemüthsaffekt des Z o r n e s, des S c h r e c k e n s ꝛc.

Der Zorn, der heiße Krebs, der roth gekochte,
Der aus dem Antlitz seine Scheeren steckt,
Wenn er so lang in deinen Adern pochte,
Bis er das wilde Blut dir ausgeleckt.

Er faßt dich an, und schleudert von der Höhe
Der Menschheit dich hinab zum wilden Thier,
Die Sinne selbst, sie schreien ach und wehe,
Weil du sie so verwilderst selbst in dir.

Er stürmt heran wie die empörte Welle,
Und reißt dich hin in grauser Blitzesschnelle;
Du wirfst hinaus ihn tausendmal zur Thür,
Er kehrt erneuert ein in wilder Gier.

§. 46.

2) Das Schlafgemach, wo der Lungenkranke seine Ruhe feiern will, durchwehe keine feuchte oder kalte, sondern eine mäßig warme und reine Luft.

Im Schlafgemache dürfen sich keine Blumen befinden, und wenn Nachtlampen — was bei solchen Leidenden zur schnellen Bereitung des Thees nothwendig ist — angezündet werden, so soll man, hat man keine anderen Vorrichtungen, sehr feines Oel nehmen.

3) Die Lagerstatt oder Schlafstelle muß für Lungenkranke auf folgende Art eingerichtet seyn. Matrazen sollen die unterste Lage ausmachen, der Kopf und Rücken ruhe auf Polstern, die statt der Federn mit gut ausgearbeiteten Roßhaaren gefüllt sind; eine baumwollene Decke mögen sie zur Einhüllung wählen.

Federbetten sind ihnen wie allen nervenschwachen und reizbaren Menschen sehr schädlich; sie schmeicheln zwar den kränkelnden Empfindungen, allein sie erzeugen Wallungen des Blutes gegen den Kopf und Lunge, und begünstigen durch die geringste Verkühlung den lästigen Husten, der ohnedies als die Hauptquelle der Schlaflosigkeit zu betrachten ist, von der Lungenkranke gemartert werden.

§. 47.

4) Der Nachttisch für Lungenkranke muß sehr karg bestellt seyn, wir rathen ihnen nur eine Suppe und ein Compot an. Das Nachtmahl muß wenigstens zwei Stunden bevor der Lungenkranke zu Bette geht, genommen werden. Eine langsame Bewegung auf dem Zimmer nach dem Abendmahle wird gewiß, ohne irgend bedenkliche Erscheinungen ins Leben zu rufen, den wohlthätigen Schlaf befördern.

5) Der lästige Husten wird durch Brustzeltchen, Brustsäftchen, schleimigten Thee gewöhnlich gemildert; ohnedieß verdient er die volle Aufmerksamkeit des Arztes, der den Lungenkranken in seiner

Behandlung hat, und ist kein Gegenstand diätetischer Beobachtungen, noch weniger können wir uns nach unseren Ansichten, die wir von diätetischen Schriften haben, herbeilassen, hier Receptformeln zu seiner Linderung mitzutheilen. Seine mannigfaltigen Entstehungs-Veranlassungen, seine Complicationen und Formen, unter denen er erscheint, lassen eben so viele verschiedene Linderungs- und Heilungsmittel zu, deren Aufzählung und Mittheilung kein Thema einer diätetischen, sondern ein Gegenstand einer rein medicinischen Abhandlung ist. Dasselbe gilt auch von dem Schweiße Lungenkranker, der die Kräfte ihres Körpers immer mehr aufreibt. Ein Lungenkranker, der auf keinem Federbette schläft, der ein karges Nachtmahl nimmt, und sich im blosen Hembe zu Bette legt, wird gewiß gegen den lästigen Schweiß die sichersten Mittel anwenden; für das Uebrige lasse er seinen Hausarzt sorgen, denn gefährlich sind die Folgen, die ein unvorsichtig unterdrückter Nachtschweiß für Lungenkranke nach sich zieht.

f.

Bemerkungen über einige Künste, Gewerbe und Beschäftigungen, mit besonderer Bezugnahme auf Lungenleiden.

Nicht ungestraft wird die fast unendliche Zahl von Künsten, Gewerben und Handwerken ausgeübt, und Tausende von Menschen sterben als Opfer der Krankheiten, die ihren Beschäftigungen oder ihrer Lebensart eigenthümlich sind. Die edelsten wie die niedrigsten Beschäftigungen sind mehr oder minder schweren Krankheiten ausgesetzt. Corvisart.

§. 48.

Berücksichtigt man die Lage der Werkstätten, wo so viele Tausende von Künstlern und Gewerbsleuten beinahe ihr ganzes Leben vollbringen, berücksichtigt man die Natur der Materialien, die sie zu Kunstprodukten bearbeiten, wirft man endlich einige prüfende Blicke auf die Art und Weise, mit der und in der sie arbeiten, und auf die vielen äußeren Umstände, die ihr rastlos thätiges Leben begleiten, so findet man das Entstehen so vieler ganz eigenthümlicher Krankheitsanlagen und Krankheiten chronischer Formen durch die fremdartigen höchst schädlichen Stoffe, die der Atmosphäre, die die Professionisten und Gewerbsleute umgeben, beigemischt ist, begünstigt. Es giebt, wie die Erfahrung uns lehrt, verschiedene Gewerbe und Professionen, die vor Lungensucht schützen, so wie andere Berufsgeschäfte als Hauptursachen gelten, warum bei gewissen Ständen die Lungensucht gleichsam epidemisch herrscht.

Selten von der Lungensucht werden befallen:

a) Fleischer,
b) Darmsaitenspinner,
c) Fischer und Fischweiber,
d) Stallleute und Pferdeknechte,
e) Seeleute,
f) Pächter,
g) Gärtner,
h) Lohgerber,
i) Seifensieder.

§. 49.

Fleischer, Darmsaitenspinner, Lohgerber und Seifensieder können wir zusammen betrachten. Die ersteren athmen den lebenspendenden Balsam ein, der aus frisch geschlachteten Thieren aufsteigt; die anderen bringen die meiste Zeit unter dem Einflusse einer schädlichen Atmosphäre zu, die die todten thierischen Stoffe verbreiten; allein die Erfahrung aller Zeiten liefert uns vielfache Belege, daß sie wohl von ansteckenden bösartigen Krankheiten, aber äußerst selten von der Lungensucht befallen werden.

Traurige Beispiele der Art könnten wir in Menge anführen, wir wollen uns nur mit folgendem begnügen:

„Ein sehr fetter Ochse von 800 Pfund", so erzählt Salvator Morand, „konnte dem übrigen Triebvieh nach Paris nicht nachkommen. Dieser Ochse wurde von einigen Metzgern für krank erklärt, an einen Pariser Metzger verkauft, der ihn schlachten ließ. Der Knecht nahm das Schlachtmesser in den Mund. Einige Stunden nachher schwoll seine Zunge mit Spannung und Engbrüstigkeit, am ganzen Leibe brachen schwärzliche Beulen heraus, und der Kranke starb am vierten Tage an einem Brandfieber. Der Metzgermeister stach sich mit einem Knochen dieses Ochsen in die linke Hand, es entstand ein blaues Geschwür an der Wunde, und er starb am siebenten Tage am heißen Brand des Armes. Der Hauswirthin und ihrer Magd tröpfelten einige Tropfen Blut, jener auf die Hand, dieser auf den rechten Backen: beide bekamen schwarze Geschwüre und wurden nur mit vieler Mühe vom Tode gerettet.

Fleischer und Darmsaitenfabrikanten sind nach Dr. Giblings, Witherings, Bedoes und Ronognes Erfahrungen u. Nachforschungen in Schottland und Irland, wo die Lungensucht epidemisch auftritt, jene Menschenklassen, die von dieser unheilbaren Krankheit freigesprochen werden. In Montpellier, einem passenden Aufenthaltsorte für Lungenschwache, beobachtet man, daß diese Stände so gänzlich von der Lungensucht befreit blieben; daher mach-

ten die dortigen Aerzte den Vorschlag, Lungenkranke und wirklich Lungensüchtige bei Fleischern wohnen zu lassen. Nach Dr. Koch's Versicherungen schrieb ein Arzt eine medicinische Abhandlung im Jahre 1788, worin über den auffallenden Nutzen der Aufenthalte der Lungensüchtigen bei Fleischern ausführlich gehandelt wird.

Fischer und Seeleute dürfen wohl durch den wohlthätigen Einfluß der Seeluft von dem in Rede stehenden Uebel verschont bleiben; so wie Gärtner und Pächter durch den Genuß der reinen freien Luft.

§. 50.

Unter den verschiedenen Ständen, deren Berufsgeschäfte von der Art sind, daß sie über ihre Verehrer Lungenleiden verhängen, wollen wir folgende bezeichnen:

Gelehrte, Schreiber, Musiker, Sänger, Schauspieler, Prediger, Bergleute, Maurer oder Steinmetzen, Blasinstrumentenspieler, Tischler, Glasmacher, Schneider, Schmiede, Schlosser, Hutmacher, Bürstenbinder, Tapezirer, Vergolder, Posamentirer, Laufer, Spinner, Weber, Teppichwirker, Nadelschleifer.

Ziehen wir die Erfahrungen bewährter Praktiker zu Rathe, die den Einfluß, den gewisse Professionen auf die Entwicklung der Lungenschwindsucht haben, wohl erwogen, so finden wir folgende Resultate:

Romazzini, dem hier, wenn es sich um das Gesundheitswohl der Handwerker handelt, eine vorzügliche Stimme gebührt, behauptet vielen Erfahrungen zu Folge: daß das Einathmen von Staub, Mehl, Stärkmehl, so wie von feingepulvertem Gyps, bei Steinmetzen, Maurern, Bildhauern, Wollkämmern trockenes Hüsteln, Heiserkeit, kurzen Athem u. in späteren Jahren Lungenschwindsucht erzeuge. Die Atmosphäre, die die genannten Professionisten einathmen, reizt die Nebenäste der Luftröhre; dadurch entwickelt sich der kurze trockene Husten, der auch auf die Lungen, denen man keine Ruhe und Erholung gönnt, einen höchst schädlichen Einfluß äußern muß. Die beständige Bewegung der Arme, wie sie besonders bei Wollkämmern, Baumwollespinnern, Nähterinnen, Flickerinnen rc. statt hat, wodurch die Brust hin- und hergestoßen und fortwährend in einer Agitation erhalten wird, die in Verbindung mit der schädlichen Atmosphäre tritt, erklärt die große Zahl der Opfer, die die Lungensucht aus diesen Ständen dahinrafft.

§. 51.

In Lancaster sind sehr große und zahlreiche Baumwolle-Manufakturen. Dr. Jackson, der dort praktizirte und vielfältige Ge-

legenheit hatte, die herrschenden Krankheiten bei diesen Professionisten zu beobachten, behauptet: Wenn man ein Kind von 8 Jahren in einer solchen Fabrik 13 Stunden des Tages arbeiten läßt, so bleibt es klein von Statur, oder wenn es ja groß wird, was aber ein seltener Fall ist, so gelangen doch seine Knochen und Muskeln niemals zu der Entwicklung und Kraft, wie die eines robusten Menschen. Ehe es noch das 30ste Jahr erreicht, sieht es blaß und bleifarbig aus; man darf es nur ansehen, um seinen schlechten Gesundheitszustand überhaupt zu erkennen. Fragt man einen solchen Arbeiter, wie es ihm gehe, so klagt er über große Schmerzen in den Weichen, über trockenen Husten und mühsame Verdauung; seine Haut sieht gelb aus. Die Kinder scheinen eben nicht mehr zu leiden als die Erwachsenen, alle ihre Krankheiten aber zeugen von dem übeln Zustande der Verdauungswerkzeuge. Sie bekommen leicht die Gekrösschwindsucht.

§. 52.

Morgagni sah ebenfalls bei den früher genannten Professionisten in Folge der mit feinen Staubtheilchen geschwängerten Luft Lungenknoten und Lungenschwindsucht entstehen.

Er erzählt von einem Matrazenmacher, der schon in seinem 25sten Jahre in Folge seines Handwerks eine Brustkrankheit bekam, an der er starb. Bei der Oeffnung des Leichnams zeigte sich der untere Theil des linken Lungenflügels und ein Theil des rechten ganz fest und mit Blut angefüllt.

Chateauneuf, der seine schätzbaren Erfahrungen in den vier großen Spitälern zu Paris, nämlich Hotel Dieu, a la Pitiè, a la Charitè und Hospice de Cochin, machte, glaubt darthun zu können, daß die fein gepulverten Theilchen, welche viele Gewerbsleute, Handwerker und Professionisten einathmen, nicht jenen überwiegenden Einfluß auf die Lungenorgane und die Entstehung von Brustübeln ausüben, als ältere und neuere Schriftsteller in ihren Werken schildern. Er fand folgendes Verhältniß; in einem Zeitraume von 10 Jahren kamen unter den behandelten Kranken, deren Gewerbe Lungensuchten zu erzeugen allgemein anerkannt werden, in den vier genannten Spitälern 43,000 Arbeiter vor. Es waren 26,055 Männer und 16,955 Weiber. Von diesen 43,000 Kranken sind 1,554 an Brustkrankheiten gestorben, und zwar 745 Männer und 809 Weiber; woraus sich ergiebt, daß das Verhältniß der an der Lungenschwindsucht verstorbenen Männer nur der 35ste Theil der gesammten Krankenzahl war (Annales d'Hygiéne 1831).

§. 53.

Sehr folgerecht, schließt daher Chateauneuf, kann man ohne große Rechnungsdifferenz bezüglich der Lungensucht die Erkrankungsfälle, so wie ihre unglücklichen Ausgänge, die Sterbfälle, auf gleiche Linie stellen, weil man nur wenige, vielleicht gar keine zuverlässigen Berichte über die vollkommene Heilung einer vollkommenen Lungenschwindsucht habe.

Chateauneuf meint wie Laenec, daß die Menge Staub, die derlei Arbeiter einathmen, nicht so bedeutend seyn könne, und dann müßte sie durch den Husten, den sie erregt, wieder ausgeworfen werden, mit welcher Ansicht wir nicht übereinstimmen; indem, angenommen, der Husten entferne den eingeathmeten Staub, so ist doch der künstlich erregte Husten eine so schädliche Veranlassung selbst zur Erzeugung von Lungenübeln höheren Grades, als die Atmosphäre ist, in der die Arbeiter beständig leben. Beide aber sind, für sich allein betrachtet, von tieferer Bedeutung, um so mehr, wenn der Handwerker eine ausgezeichnete hektische Anlage hat.

Die Arbeiter in Flintenstein-Fabriken erreichen durch das beständige Einathmen des höchst schädlichen Staubes nicht einmal das gewöhnliche Menschenalter. Bei dem Zerschneiden des Flintensteines entwickelt sich eine wahrhaft tödtliche Atmosphäre, daher sind in Flintenstein-Fabriken die Lungenschwindsuchten epidemisch. Chateauneuf hat hierüber viele beachtenswerthe und höchst traurige Erfahrungen in Meusnes, einem kleinen Orte in dem Departement Loire und Cher gemacht.

Bei den Kohlenbrennern giebt der berühmte Arzt zu, daß ihr Handwerk nicht, wie man glaubte, einen gefahrlosen Husten erzeuge, da bei diesen Arbeitern 3½ auf 100 an der Lungenschwindsucht sterben. Wahrscheinlich sind damit nur die Arbeiter in Steinkohlengruben gemeint, die die Franzosen Charbonniers nennen, wodurch die Verwechslung mit Kohlenbrennern statt findet. Daß die Kohlenbrenner, unter welchen Romazzini die Verfertiger der Kohlen, als auch Leute begreift, welche die Kohlen in Säcke oder Kisten einmessen und zum Verkauf in die Städte transportiren, häufig an Katarrhen leiden, kommt von dem Wechsel der Witterung, dem sie beständig bei ihren Arbeiten im Freien ausgesetzt sind, und von ihrer Gewohnheit her, sich mit erhitztem und schwitzendem Körper auf die Erde zu legen. Husten, Asthma und Schwindsucht findet man bei den Arbeitern in den Steinkohlengruben, daher Dr. Skragge auf die verheerenden Lungenübel bei diesen Arbeitern aufmerksam macht.

So unterliegen die Arbeiter beim Bergbau oder die Bergleute sehr vielen chronischen Uebeln, z. B. Asthma, Schwindsucht,

Rheumatismus, Gicht, krätzartigen Ausschlägen, Bleich- und Wassersucht, und Abzehrungen in allen Formen.

Die mit so vielen schädlichen Stoffen und Ausdünstungen geschwängerte Atmosphäre, in der die Bergleute leben und arbeiten — denn beides ist bei ihnen eines und dasselbe — muß nothwendigerweise höchst gefährliche Krankheiten über sie verhängen, die unter den bezeichneten Formen auftreten.

Diejenigen, die in arsenikhaltigen Minen arbeiten, magern langsam ab, sind häufig Erbrechen und Koliken unterworfen, und es stellen sich hartnäckige Lähmungen in ihren Extremitäten ein. Bäder, besonders lauwarme Wasser-, Milch- oder Malzbäder, empfehlen die Bergphysici als die besten Vorbauungsmittel. In Kupferbergwerken leiden die Arbeiter ebenfalls an Koliken, noch häufiger aber nach Romazzini's Zeugniß an der rothen Ruhr. In Vitriolbergwerken leiden die Organe der Lunge sehr viel, daher sind dort Asthma und Lungensucht die gefährlichsten Folgenübel.

Galen liefert uns die Beschreibung eines Schachtes in Cypern, in welchem ein Wasser quoll, aus dem Vitriol bereitet wurde. Er besuchte diesen Schacht und fand, daß das Wasser tropfenweise vom Felsen herabfiel, und sich unten in ein Bassin als eine Art Teich sammelte; es sah grün aus. Die Arbeiter waren beinahe ganz nackt, husteten viel, und er selbst empfand augenblicklich ein starkes Sticken auf der Lunge. Unterdessen ist es eine alte Erfahrung des Macrobini, daß die Arbeiter in Kupferbergwerken von Augenübeln frei sind.

Ueber die Krankheiten, die die Arbeiter in den Quecksilbergruben heimsuchen, habe ich mich in meiner Schrift „die Krämpfe" ausgesprochen, und erwähne nur, daß Fallopia meint, es soll kein Arbeiter länger als drei Jahre in einem solchen Bergwerke bleiben, und daß man in den Quecksilberbergwerken von Frejus keinen Tag über 6 Stunden verweilen konnte. Ein Arbeiter, erzählt Romazzini, der die Unvorsichtigkeit hatte, dort 6 Monate zu bleiben, hatte nach und nach so viel Quecksilber eingesogen, daß, wenn er ein Stück Kupfer auf seine Lippen legte oder es mit dem Finger rieb, es augenblicklich weiß wurde.

§. 54.

Die Bäcker, durch deren mühevolle und anstrengende Arbeiten Tausende und abermal Tausende genährt, gestärkt und erhalten werden, sind vorzüglich den mehrfach bezeichneten Lungenübeln, so wie besonders rheumatischen Krankheiten unterworfen.

Richten wir einige prüfende Blicke auf ihr Handwerk, und be-

trachten wir die Entstehungsanlässe zu Krankheiten, denen sie preisgegeben sind, so werden wir bald die beste Ueberzeugung für obige Behauptung gewinnen.

Der Mehlstaub, das Kneten und Formen des Teiges, und das Backen selbst strengt ihre Muskelkräfte übermäßig an. Der hohe Wärmegrad, dem sie ausgesetzt sind, die thätige Händearbeit, mit der sie ihr Geschäft betreiben, erhält ihre Haut und Lungen in einer immerwährenden Anstrengung und Ausdünstung; da sie um den Hals, Hände und Füße fast immer nackend sind, die anderen Theile im Winter und Sommer nur sehr leicht bedeckt haben, so sind fast alle Theile des Körpers einer bedeutenden Hitze mehr oder weniger ausgesetzt, die ein seinem Zwecke vollkommen entsprechender Backofen um seine Umgebung verbreitet. Die große Hitze trocknet ihre Kehle aus, sie trinken daher sehr oft und schnell, und ganz vorzüglich kaltes Wasser; dadurch aber fallen sie Lungenentzündungen und katarrhalischen Leiden anheim, so wie die Verkühlungen und starken Erkältungen Rheumatismen und gichtische Krankheiten über sie verhängen. Ein anderer höchst wichtiger Umstand, der nicht aus dem Auge zu lassen, ist die Lebensweise der Bäcker. Sie sind nur allzusehr von den Menschen abgesondert; in dunkeln Gewölben, von den glühenden Kohlen matt erhellt, verleben sie ihre Tage, und entbehren das größte Stärkungs-, Verjüngungs- und Verlängerungs-Mittel des menschlichen Lebens, ich meine den zaubervollen Schlaf. C a d e t G a s s i c o u r t behauptet daher von vielen dieser Handwerker mit vollem Rechte, sie wären ausschweifend, zänkisch, ungesellig und Misantropen.

§. 55.

Alle Krankheiten der Bäcker entstehen beinahe immer aus Erkältung; daher geschieht es, daß sie im Anfange, ehe sie an den auffallenden Wechsel der Temperatur gewöhnt sind, den gefährlichsten entzündlichen Leiden der Lungenorgane katarrhalischer und rheumatischer Natur anheimfallen, viele in ihren jungen Jahren eine Beute des Todes werden, und selbst jene, die diese Probejahre glücklich überstehen, sehen hager, bleich und abgezehrt aus, und sind weit häufiger krank, als andere Handwerker.

Erscheinen in einem Lande epidemische Krankheiten, so sterben mehr aus ihrem Kreise, als von anderen Professionisten. Als die Pest zu Marseille im Jahre 1720 furchtbar wüthete, starben alle Bäcker (R o m a z z i n i) und man mußte aus den benachbarten Städten welche herbeirufen, um dem dringenden Bedürfnisse, Brod zu haben, abzuhelfen.

Bei den Römern backten die Frauen ihr Brod zu Hause, so

wie es heutzutage auf dem Lande und in kleineren Städten der Fall ist. Plinius berichtet, daß erst im Jahre 530 die ersten Bäcker zu Rom waren.

Eltern, die ihre Söhne zu diesem Handwerke bestimmen, sollen daher vor Allem ihre Körperbeschaffenheit berücksichtigen; sind sie schwächlicher Natur, haben sie eine Anlage zu Lungenleiden, oder die Kennzeichen der gichtischen Constitution, leiden die Eltern etwa selbst an diesen krankhaften Zuständen, so sollen sie aus Gewissenhaftigkeit und reiner Liebe ihre Söhne keine Bäcker und keine jener Professionisten und Gewerbsleute werden lassen, die der Lungensucht so häufig als Opfer fallen. Finden die erwähnten Umstände nicht statt, sind die Söhne stark und vollkommen gesund, so muß man sie frühzeitig auf eine vernünftige Weise abhärten. Dadurch, daß man sie nach und nach an den Temperaturwechsel und an die Witterungszustände gewöhnt, ihre Kleidung, Wohnung &c. darnach einrichtet, werden sie gleichsam auf die einfachste und zweckmäßigste Weise vorbereitet zu ihrem künftigen Stande, wo, wie ich zeigte, der auffallende Temperaturwechsel sie oft gefährlichen Krankheiten überliefert. Ferner sollten Eltern ihre Söhne, die sie zu Bäckern oder irgend einem stammverwandten Gewerbe bestimmen wollen, frühzeitig ihre Muskelkräfte üben lassen, ja nicht durch eine Reihe von Jahren eine sitzende Lebensweise über sie verhängen, und dann auf einmal den Wunsch befriedigen wollen, daß sie dieß oder jenes Handwerk beginnen. Solche Launen bestraft die gütige Natur. Daß auch die Vorliebe und Neigung der Söhne, deren Lebensglück von der Wahl ihres Berufes abhängt, hier mitberücksichtigt werden muß, bedarf wohl keiner Erwähnung. Pedantischen Zwang bereuen und beweinen häufig Eltern, wenn Reue und Thränen zu spät sind, und alle noch so gut gefaßten Vorsätze begangene Fehler nicht mehr verbessern können.

§. 56.

Aus dem Reiche der Künstler betrachten wir jene Individuen, die uns mit dem Wohlklange ihrer zaubervollen Stimme entzücken, die Sänger, die am meisten den unheilbaren Störungen der Athmungsorgane ausgesetzt sind, die mit leichter Reizung der Lungen beginnen, häufig in katarrhalische Uebel übergehen, aus denen sich langsam, besonders bei fortgesetzter Anstrengung dieser Organe, die Lungensucht ausbildet. Wahrlich keine Bewegung der Lungen greift nicht nur diese, sondern den ganzen Körper so sehr an als das Singen, weil das Athemholen bei dieser Art der Lungenbewegung nicht gleichförmig von Statten geht, sondern, je nachdem die Sangweise es mit sich bringt, bald stark, bald schwach, bald schnell, bald langsam. Ueberlegt man noch, daß Sänger auf dem

Theater durch Kleidung, schnellen Wechsel der Temperatur, der nur allzusehr auf Brettern statt findet, ohnedies katarrhalischen und rheumatischen Brustbeschwerden ausgesetzt sind, die oft als unausweichliche Folgen Lungensuchten nach sich ziehen; so wird es erklärbar, daß nur wenige Sänger und Sängerinnen ein sehr hohes Alter erreichen, und die meisten in den schönsten Jahren der unheilbaren Lungensucht anheim fallen. Romazzini kannte zu Modena die berühmte Sängerin Salicola-Scevina; diese Frau wurde jedesmal ganz heiser, wenn sie viel und anhaltend gesungen hatte. Sie konnte, so oft es ihr gefiel, eine außerordentliche Menge zähen Schleim auswerfen, obgleich sie übrigens vollkommen gesund war; so ausgedehnt waren die Oeffnungen der Speicheldrüsen, ohne Zweifel eine Wirkung der starken Anstrengung beim Singen. Sie erzählte unter Anderem, daß sie immer Schwindel bekäme, wenn sie kurz zuvor einen Ton auf dem Theater lang ausgehalten hätte, ohne dazwischen Athem zu schöpfen. Aus eben diesem Grunde müssen Sänger und Sängerinnen ein sehr ordnungsvolles moralisches Leben führen, und alle jene Punkte wohl beherzigen, die eine Anlage zu dem in Rede stehenden Leiden hervorrufen, und diese zur Lungensucht wirklich ausbilden könnten. Für sie gelten alle die diätetischen Gesetze, die wir für Lungenkranke vorgeschrieben haben.

§. 57.

Ich habe die Ursachen, warum gerade diese oder jene Menschenklassen der Lungensucht mehr unterworfen sind, bereits in mehreren meiner diätetischen Schriften beleuchtet und die Vorbauungslehre entworfen; theils werde ich noch hierüber in meinem bei Scheible in Stuttgart erscheinenden medicinisch-diätetischen Taschenwörterbuche wohlmeinende Winke ertheilen.

g.

Das medicinische Tischbuch für Lungenkranke.

§. 58.

Ich gedenke hier nicht nur über die Bestandtheile und Eigenschaften der gewöhnlichen Speisen und Getränke, sondern auch über delikatere, seltenere und raffinirtere Nahrungsmittel in bündiger Kürze und zur leichteren Durchsicht in alphabetischer Ordnung meinen geehrten Lesern diätetisch-praktische das körperliche Wohlbefinden bezweckende Vorschriften mitzutheilen. Diese Sammlung der Speisen und Getränke ist mit den Erfahrungen anerkannter Diäte-

tiker über ihre Zuträglichkeit oder Schädlichkeit bereichert, und mit besonderer Rücksicht auf Lungenschwache bearbeitet.

§. 59.

Aal. Dieser Fisch, wegen seines delikaten, fast süßlich schmeckenden Fleisches wohlbekannt, ist sehr fett, und seine fetten Bestandtheile wirken schädlich auf schwache Verdauungsorgane; daher ich Personen, die an Magenkrampf und Kolik leiden, vor dem Genusse dieser Fischsorte warne. Er wird entweder gebraten oder gesotten; erstere Art, ihn zu bereiten, verwerfe ich gänzlich für Lungenkranke und Krampfleidende; in Stücke geschnitten und mit Wasser, Essig, wenig Wein und dem Zusatze von Pfeffer und Salz gesotten dürfte er, mäßig genossen, einem kraftvollen Magen keine Beschwerde machen. Lungenschwache sollen ihn entbehren.

§. 60.

Ananas — in den heißen Sommertagen eine sanft kühlende, äußerst schmackhafte und mäßig reizende Frucht. Man schält die Ananas gewöhnlich, zerschneidet sie dann, und benimmt ihr dadurch die anklebende Schärfe, daß man sie längere Zeit in Wein liegen läßt. Diese leckerhafte Frucht des heißen Asiens bekommt Lungenschwachen nicht am besten; man sah, wie glaubwürdige Aerzte berichten, bei Disponirten Bluterbrechen nach dem Genusse derselben entstehen.

§. 61.

Aepfel. Man genießt sie a) roh, b) gekocht, c) gebraten und d) gesulzt. Alle Speisen, die aus dieser Obstgattung bereitet werden, fordern starke Verdauungsorgane, und erzeugen bei Disponirten: saures Aufstoßen, Sodbrennen, Magenkrampf, Koliken ꝛc. Wir würden den Lungenschwachen statt der rohen Aepfel lieber folgende Zubereitungen aus ihnen anempfehlen: gesulzte Aepfel, Aepfelbrei und Aepfelcompote; doch wünschen wir, daß sie weder Aepfelkuchen, Aepfeltorte, noch Aepfelwein genießen mögen.

§. 62.

Arak. Dieses stark geistige Getränk, wie alle seiner Gattung angehörige, sind als wahre Gifte für Lungenschwache zu erklären, die nur die roheste Unwissenheit zur Stärkung der Lungen oder der Gesammtkräfte des Körpers anempfehlen könnte. Viele Menschen richten sich durch den häufigen Genuß dieses stark reizenden Magen=

mittels gänzlich zu Grunde. Wenn auch die Schwäche scheinbar auf Stunden weicht, so erwacht dann der Krampf im Magen nur desto stärker, wenn sie mit diesem gefährlichen Arcanum aussetzen.

§. 63.

Austern. Sie haben sehr viel gallertige Bestandtheile; wir würden unseren Lungenkranken, wenn sie welche genießen wollen, anrathen, aus selben eine gewöhnliche Suppe zuzubereiten, die ihrem geschwächten Organe wohlbekommen wird. Austerntorte so wie Austernragout, sind schwer verdauliche Nahrungsmittel, die wir Lungenschwachen nicht mit gutem Gewissen anempfehlen können.

§. 64.

Backwerk. Wenn es nicht fett ist, und durch die Operation des Backens das Mehl an Schmackhaftigkeit und leichterer Verdaulichkeit gewonnen hat, wird es selten und nur als Beimittel beim Genusse anderer Speisen wohl bekommen.

§. 65.

Barbe. Er ist leicht verdaulich, sehr wohlschmeckend, nicht sehr fett, und ziemlich nahrhaft, daher er sich ganz zum Genusse eignet.

§. 66.

Barsch. Man nennt ihn auch Baars; er hat, ist er nicht sehr groß, wo sein Fleisch hart ist, ein sehr wohlschmeckendes und leicht verdauliches Fleisch. Die Holländer machen ein delikates Gericht aus ihm in einer Wasserbrühe und verzehren ihn auf Butterbrod.

§. 67.

Bier. Wohl ausgegohren, leicht und nicht verfälscht, ist es ein sehr zuträgliches Getränk für Menschen, deren Lunge als ihre schwächste Seite anzusehen ist. Es stellt ganz richtig, wie die Fleischbrühe aus dem Fleische, einen Extract aus dem Getreide dar. Da es aber, wohlgebraut, gehörig abgelegen, und zugleich frei von Wermuth, Porst, Wachholder, Fichtensprossen, Galgant, Gurkenwurzeln ꝛc., mit denen es manchmal vermengt und verfälscht wird, um das Auge, den Geschmack oder Geruch zu täuschen, aus den nahrhaftesten Stoffen des Getreides bereitet wird, dürfte sein mäßiger Genuß für Lungenschwache nur von Nutzen seyn. Für Bier=

liebhaber theilen wir noch folgende diätetisch zweckmäßige Eintheilung der Biere mit:

Wir haben

1) Weißbier, das aus schwach gedörrtem Malze und einem kleinen Beisatz von Hopfen bereitet wird; es erfrischt mehr und stillt den Durst besser als jede andere Sorte, so daß es im Sommer ein sehr gutes Getränk ist, ob es gleich weniger nährt und stärkt.

Dem Weißbier entgegen ist das

2) Braunbier. Es ist eine starke Biersorte, wird aus Malz bereitet, das sehr stark getrocknet und gedörrt ist. Dieses Bier erzeugt mehr Hitze und Blutwallungen als ersteres, und erfüllt daher den Zweck eines Getränkes nicht, weil es nicht gehörig den Durst stillt.

3) Lagerbier ist ein starkes, kräftig gehopftes Bier, das im kalten Keller einer zweiten, mehrere Monate lang fortgesetzten langsamen Gährung ausgesetzt worden ist. Es ist deshalb am meisten von Hefen gereinigt, kömmt dem Wein sehr nahe, verursacht die wenigsten Blähungen, sollte aber auch nur, wie der Wein, in kleinen Quantitäten, aber nicht von Lungenschwachen getrunken werden.

4) Bouteillenbier endlich enthält sehr viel fixe Luft, kann deshalb leicht berauschen. Es muß von Personen, die Lungenleiden und vorzüglich Blutspeien unterworfen sind, gemieden werden. (Vogel.)

Biersuppe besteht aus Bier, Zucker und Eierdotter in einem gehörigen Verhältnisse; ohne Beimischung von Gewürzen ist sie ein schmackhaftes und anempfehlendes Getränke für Menschen, die an Lungenübeln leiden. Eine solche Suppe ist ein vortreffliches, nährendes, erquickendes, lungenstärkendes Mittel.

Hildebrand aus Erlangen empfiehlt sie auch Kindern zu geben, die schwach und kränklich sind, und die man, durch Umstände genöthigt, von dem Genusse der Milch abwöhnen muß. Er wünscht, daß man den schwächlichen Kindern sie nebst Fleischbrühe reiche, und verspricht einen sehr günstigen Erfolg.

Vogel bemerkt über die Biersuppe: „Meine Erfahrungen bestätigen die Wohlthätigkeit dieser Suppe für Kinder, die ohne Mutterbrust aufgezogen werden müssen.“ — „Es ist auch für größere Kinder ein gutes Morgenessen; in meinem Hause esse ich mit meiner ganzen Familie alle Morgen solche Biersuppe, und ich sehe augenscheinlich, daß den schwächlichen unter meinen Kindern diese viel besser als Milch bekommt. Ich glaube, daß, wenn man auch die Biersuppe nicht als Frühstück für die Kinder benützen will, man sie aber ganz gewiß, anstatt zweimal Kaffee im Tage den Kindern zu reichen, sie ihnen zur Pause geben könnte.“

§. 68.

Birne. Wenn Lungenschwache die süßen, saftreichen, wohlschmeckenden roh oder als Compot genießen wollen, so werden sie von ihren leicht auflösenden und erquickenden Eigenschaften nur gute Folgen wahrnehmen. Gefüllte und gebackene Birnen, oder mit Wein und Gewürzen zubereitete, anstatt mit Wasser und Zucker in der Form eines Compotes, müssen wir ihnen mißrathen.

§. 69.

Biscuit. Wenn er blos aus Mehl, Eiern und Zucker bereitet wird, haben wir nichts Schädliches von seinem Genusse für Lungenschwache zu befürchten; für den spanischen stimmen wir nicht, da er noch einen Zusatz von starkem spanischem Wein und Gewürze hat, die seinen Gebrauch für Lungenkranke verbieten.

§. 70.

Bohnen, wie alle Hülsenfrüchte, wenn sie nicht jung sind, verbieten wir, ihrer blähenden Eigenschaften wegen, Lungenschwachen, da es einleuchtend ist, daß Anschopfungen, Blähungen, Stuhlverhaltungen, lauter Störungen des normalen Lebens des Unterleibes, den Andrang des Blutes gegen die Lungen vermehren, dadurch Beängstigung, Brustschmerz, Husten ꝛc. ins Daseyn rufen. Viele lungenkranke Menschen haben eine Vorliebe gerade für Bohnen und den daraus bereiteten Salat, der den Namen Bohnensalat führt. Ich erinnere mich eines Falles: ein Mann von 32 Jahren, der einen ausgesprochenen hektischen Brustbau hatte, wurde in Folge einer bedauernswerthen Lebensweise lungensüchtig. Sein Leiden war bis zum zweiten Stadio vorgeschritten; wenn die Witterung mild und günstig war, konnte er nicht nur das Bett verlassen, sondern er nahm sich sogar die Freiheit heraus, in das seiner Wohnung nahegelegene Gasthaus zu gehen. Eines Tages ging er ohne Wissen seiner Aerzte und seiner Hausleute in das Gasthaus; dort erschien er wie ein Gespenst, bleich und abgezehrt; er aß mit einem unglaublichen Appetit, und zum Schlusse eine starke Portion Bohnensalat. Das letzte Gericht bekam ihm aber so übel, daß man ihn nach Hause tragen mußte. Sein Zustand verschlimmerte sich von Stunde zu Stunde, und am Morgen darauf entschlief er, nachdem er vorher seinen Freunden, die ihm das Sterben durch ihre Gegenwart erleichterten, seinen einzigen Wunsch, nach seiner Heimath zu reisen, kundgethan.

§. 71.

Branntwein. Weder der gemeine, der Kornbranntwein, noch die modernen süßen und dennoch gewürzhaften Liqueurs sind als unschädlich zu betrachten, wollte sie ein Lungenschwacher auch nur tropfenweise genießen. Wenn auch die ersten Portionen keinen Nachtheil brächten, keinen Reiz zum Husten, Stechen oder Schmerzen in der Brust erzeugten, so haben wir um so mehr zu befürchten für den Lungenschwachen, daß er 1) diese geistigen Getränke wiederhole, und dann 2) die frühere geringe Dosis vermehre. Beides aber geschähe bestimmt nicht, ohne daß die oben erwähnten Erscheinungen einer beginnenden oder schon vollkommenen Entzündung der Lungen einträten — ein Umstand, den ein Lungenschwacher immer aus allen seinen Kräften fern halten soll. Es verhält sich mit dem anfangenden Gebrauche geistiger Getränke, wie mit dem Spiele; wer das erste Mal verliert, ist immer besser daran, als wenn ihm der Zufall beim ersten Spiele die Börse füllte: er spielt dann, oder muß spielen, das nächste Mal um höheren Preis oder leichter, und sieh — wie es gewöhnlich geschieht — er richtet oft in einer Nacht sich und seine Angehörigen zu Grunde oder begeht, um sich zu retten und ein drittes Hazardspiel zu wagen, eine Handlung, die vor dem Tribunal der Sittlichkeit mit dem Namen Verbrechen gebrandmarkt wird.

§. 72.

Braten. Sie werden aus verschiedenen Klassen der Thiere, der Säugthiere, Vögel oder Fische zubereitet. Aus den zwei ersten Klassen mit gehöriger Auswahl bestimmter Sorten, wovon später in diesem medicinischen Tischbuche die Rede seyn wird, dürfte das junge, schmackhafte und gehörig gebratene Fleisch vorzuziehen seyn dem faden, geschmacklosen, zu sehr ausgekochten Fleische, das bestimmt die Verdauungsorgane verschleimt und schwächt, worauf wir bei Lungenschwachen unsere volle Aufmerksamkeit und unsere ganze Sorgfalt wenden müssen, da bei diesen Individuen die Organe der Verdauung ohnedies nicht die wünschenswerthesten Kräfte zeigen.

Das Braten ist diejenige Operation der Kochkunst (Cullen), vermöge welcher das Fleisch entweder ohne allen, oder doch nur mit einem geringen Beisatz von Wasser der Wirkung des Feuers ausgesetzt wird.

Betrachten wir, was durch diese Manipulation mit dem Fleische geschieht, so sehen wir, daß dadurch nicht allein seine fetten Bestandtheile in ihm zurückgehalten, sondern braun gefärbt werden und den sogenannten brenzlichen Geschmack erhalten.

Das Braten geschieht

a) am Spieße,

b) auf dem Roste, und

c) in der Pfanne.

Die erste Art, Gebratenes zuzubereiten, ist bei den Engländern sehr gebräuchlich; es verdünsten hier blos die wässerigten Bestandtheile des Fleisches, die eine gleichförmige Hitze entfernen hilft. Zu gleicher Zeit, wo diese Verdünstung vor sich geht, gießt man gewöhnlich Fett und Wasser darüber. Dadurch bezweckt man, daß das starke Verdünsten der wässerigten Theile und die dadurch sich einstellende starke Verhärtung der Oberfläche verhütet wird, bis die Hitze dem Ganzen einen hinreichenden und schmackhaften Grad von Mürbe ertheilt hat.

Der Braten in der Pfanne und in der Bratröhre soll nach Hahnemann vermöge der Reinlichkeit, die dabei möglich ist, vor obigen Arten den Vorzug haben. Ein Pfund gebratenes Fleisch soll 6mal mehr nahrhafte Theilchen bei sich haben, als ein Pfund gekochtes.

§. 73.

Brod. Ein gut gebacknes Brod nicht im Uebermaße genossen, wozu sich der Lungenkranke ohnedieß nicht verleiten lassen soll, ist eine nahrhafte Speise. Vorzüglich warnen wir sie vor Gerstenbrod, welches starke Blähungen machen soll, vor Waizenbrod, welches stark verschleimt. Nur ein Brod, welches aus einem Gemische von Waizen und Roggen bereitet wird, und keine Tendenz zur Säureerzeugung hat, empfehlen wir ihnen, und dann sollen sie nur solches genießen, welches unter dem Namen Kaffeebrod oder weißes Brod verkauft wird.

§. 74.

Butter. Wenn sie nur wenig Tage alt ist, aus gutem Rahm bereitet, und an einem freien Orte, wo eine reine Luft sie umgab, aufbewahrt wurde, ist Lungenschwachen auf Semmelschnitten gestrichen, zum Frühstück oder zur Pause gar nicht zu widerrathen. Wenn sie diese Eigenschaften besitzt, ist sie ein mildes Nahrungsmittel, das besonders im Monat Mai, wo man die sogenannte Maibutter bekömmt, Lungenkranken anzuempfehlen ist. Um so mehr müssen wir sie aber vor dem Genusse einer alten oder gar ranzichten Butter auf's Nachdrücklichste warnen.

§. 75.

Cacao. Die gurkenähnlichen Früchte eines in Amerika sehr häufig vorkommenden Baumes mit Milch gekocht, sind weniger ge=

würzhaft, als die Chocolade, und verdienen bestimmt, da sie bei Schwindsüchtigen und Kindern gute Dienste leisten, als ein passendes Frühstück Lungenschwachen vor dem Kaffee anempfohlen zu werden.

§. 76.

Carotten. Eigentlich gelbe Rüben oder Möhren genannt, sind ein zusagendes Gemüse für jene, die über Brustbeschwerden Klage führen, sie machen weniger Blähungen als die weißen, ihre süßmilden Säfte verdünnen das Blut, lösen gelinde auf, und besänftigen die Reizbarkeit der Lungenorgane.

§. 77.

Chocolade. Für Lungenschwache paßt keine andere Sorte, als die gewürzlose Gesundheitschocolade, die sie, entweder als Wasserchocolade, oder mit Milch zubereitet, früh und Abends genießen können. Eine andere Art Chocolade ist die sogenannte Reißchocolade, für die man, um sie zuzubereiten, folgende Vorschrift hat, aus der man ersehen kann, daß sie Lungenschwachen wohl bekommen muß. Man brennt 3/4 ℔. Roggenmehl so lange bis es braun ist, hierauf werden 1/2 ℔. Reiß und 1/2 ℔. süße Mandeln auf dieselbe Art gebräunt. Die Mandeln werden vorher in kochendes Wasser geweicht, und von ihrem Häutchen befreit. Nach dem Brennen werden sie nebst dem Reiß zu einem feinen Pulver gestoßen und durch ein Haarsieb gerüttelt. Nun wird das Roggenmehl damit vermischt, und noch Zucker und sehr wenig Zimmet hinzugefügt. Von diesem Pulver werden auf ein Seidel Milch 1 1/2 Loth genommen und nach Belieben Eierdotter zugesetzt. — Zimmermann rühmt für Menschen, die eine schwache Lunge haben, die Hafermehlchocolade an, sie wird aus geröstetem Hafermehl und einer kleinen Quantität Chocolade bereitet. Die Chocolade enthält sehr viele nahrhafte Theile, besonders gilt dieß von der Reiß- und Hafermehlchocolade, sie wird also am zuträglichsten zum Frühstück gewählt, spät Vormittags wird durch sie der Appetit zum Mittagmahle in seinen Wünschen und Forderungen beeinträchtigt, so wie wir ihren Genuß ganz unpassend zum Nachtmahle finden.

§. 78.

Creme. Ein sehr passendes Frühstück und eine zweckmäßige Pause, besonders an schwülen Sommertagen für Lungenschwache. Die Creme wird entweder aus Milch, Zucker und Eierdotter bereitet, oder aus Rahm, Milch und Zucker. Vermengt man sie mit

Chocolade, heißt sie Chocolade-Creme, und benimmt dieser viel von ihrer reizenden Kraft.

§. 79.

Ente. Sie hat unter dem Hausgeflügel das schmackhafteste Fleisch, besonders wenn man sie zu Hause mit Getreide fleißig füttert. Die Wildente verdient ihrer Schmackhaftigkeit wegen den Vorzug vor allen, die Krickenente aber macht allen den Vorzug streitig.

§. 80.

Erbsen. Wenn sie jung, grün und vollsaftig sind, machen sie keine Blähungen, sondern besitzen mit Zucker und Wasser schmackhaft zubereitet, leicht auflösende Kräfte, die eben so als ein angenehmes und gesundes Gemüse den Lungenschwachen anzurathen, als die dürren und alten ihres groben Mehles, ihrer bedeutenden Quantität Luft, die sie enthalten, und ihrer Schwerverdaulichkeit wegen gänzlich zu widerrathen sind. Dürren Erbsen soll man (Vogel) den größten Theil ihrer blähenden Kraft dadurch benehmen können, daß man sie 24 Stunden lang einwässert, das vorige Wasser oft ab- und frisches zugießt. Die Erbsen verlieren jedoch durch dieses Auswässern etwas von ihrem süßmehligten Geschmacke, müssen aber allerdings minder blähend werden, weil die Entwicklung der fixen Luft schon vor dem Kochen dadurch sehr befördert wird.

§. 81.

Eier. Weichgesotten sind sie ein treffliches Nahrungsmittel für Lungenschwache, die sie öfters im Tage in der Suppe, oder nur mit wenig Zucker, oder etwas Salz genießen können. Harte oder mit Butter zubereitete Eier widerrathen wir unseren Lesern, die eine schwache Lunge, oder was gewöhnlich damit verschwistert vorkommt, eine leicht zu verletzende Verdauung haben.

Hildebrand fand für Menschen, welche mager, zur Auszehrung geneigt, oder gar schon damit behaftet sind, ein Gemisch aus 3 Theilen Eidotter, 1 Theil Zucker und 12 Theilen Wasser, als ein sehr heilsames Getränke.

Eierkuchen, eine Speise, die, wenn sie gut zubereitet wird, aus Milch, Mehl, Eier und Zucker bestehen soll, oder statt des Mehls aus Semmelkrumen. Nicht zu fett und zu stark gebacken, kann sie allen jenen Lungenschwachen anempfohlen werden, die sich einer guten Verdauung erfreuen. Wird sie mäßig genossen, so befördert sie die Ernährung.

§. 82.

Feigen. Frisch enthalten sie sehr viel Zuckerschleim, und sind deßwegen zur Linderung des lästigen Hustens, der Heiserkeit, in Verbindung mit zweckmäßigen, vom Arzte angeordneten Arzneien, ein treffliches Hausmittel. Die frischen verdienen vor den ausgetrockneten den Vorzug. Die beste Sorte ist die weiße; diese und die violetblaue Feige kommen am häufigsten zum Verkauf vor.

§. 83.

Fische. Nach den Fleischspeisen kommen die Fische in der Speiseordnung; daß sie nicht schwächen, sondern mäßig und mit Auswahl genossen eine zuträgliche Nahrung sind, bewies Cullen, der uns berichtet, daß die Häringfänger, die allen Witterungszufällen ausgesetzt, nur von Fischen leben, durch den größten Theil ihrer Beschäftigung keinen Verlust an Kräften verspüren, ja sie scheinen vielmehr durch diese Nahrung sehr fett zu werden. Die Seefische sind die verdaulichsten, die geräucherten verbieten wir Lungenschwachen und allen Personen, die an Verdauungsbeschwerden leiden. Ohne Bedenken zu tragen, können wir ersteren ebenfalls nicht anrathen, Hecht, Häringe oder Sardellen häufig zu genießen, wofür sie, wie für alle Salzfische, gewöhnlich eine große Vorliebe zeigen.

§. 84.

Fleisch. Wenn der Lungenschwache sich einer guten Verdauung erfreuet, so sind Fleischspeisen mit gedeihlicher Abwechselung anderer Nahrungsmittel, die empfehlenswerthesten Gerichte. Wenn der Lungenschwache aber nicht die besten Verdauungskräfte aufzuweisen hat, so halte er sich lieber an die Fleischextrakte, sie übergeben dem Magen die nahrhaftesten Bestandtheile des Fleisches, die Gallerte und das Fett, in einem Zustande, wo er selbe leichter durch die bereits mit ihnen eingegangene Auflösung verdauen und in organische Masse umwandeln kann, damit das alte und sehr wahre Sprichwort sich bewähre: Fleisch macht Fleisch. Hildebrand bemerkt daher sehr richtig von der Fleischbrühe: „Starke Fleischbrühe, die nicht fett oder sonst durch nachtheilige Zusätze verdorben ist, halte ich für ein äußerst wohlthätiges Nahrungsmittel, bei schwacher Verdauungskraft; sie bedarf kaum einer Verdauung, sie kann fast wie sie da ist in die Saugadern übergehen; sie bläht nicht, weil sie nicht zur Gährung geneigt ist und zu bald eingesogen wird; sie ist ein heilsames Reizmittel für den trägen Magen, und ein fortgesetzter Genuß derselben erhöht wirklich die Lebenskraft."

Gegen 10 und 11 Uhr empfehlen wir allen Lungenschwachen eine nahrhafte Fleischbrühe. Das Fleisch von zahmen Thieren ist mehr nahrhaft, und erzeugt selbst häufig — doch mäßig genossen, wenn es nicht eingesalzen, eingeräuchert rc. ist, wo es schmackhafter und für die Verdauungsorgane wieder reizender gemacht wird, selten bedeutende chronische Leiden, besonders wenn man kein altes, sondern Fleisch von jungen Thieren genießt, von Tauben, Hühnern, Kälbern rc. Von diesen bemerken wir wieder, daß einzelne Theile mehr, andere weniger den Verdauungsorganen und ihren Funktionen entsprechen, je nachdem sie eine stärkere oder geringere Sättigungsfähigkeit besitzen, sich durch reizmindernde oder vermehrende Kräfte auszeichnen, die wieder künstlich oder natürlich seyn können, je nachdem sie, was auch von den Fleisch- und Pflanzenspeisen im Ganzen und nicht nur von ihren Theilen gilt, eine größere oder geringere Tendenz zur Lufterzeugung haben. Genießen Lungenschwache Fleisch, so sollen sie folgende diätetische Gesetze nicht außer Acht lassen:

1) Sie sollen nur frisches, nicht sehr fettes Rind- und wohlschmeckendes Kalbfleisch wählen.

2) Sie sollen kleine Portionen verzehren, und selbst diese nur langsam, um durch Zertheilen und Zerkauen der folgenden Verdauung den Weg zu bahnen.

Die Fleischtheile bieten ebenfalls verschiedene Gradationen rücksichtlich der leichteren Verdaulichkeit dar, die wir durch folgende Reihefolge bezeichnen:

a) Zunge, b) Gehirn, c) Rückenmark, d) Lunge,
e) Gekröse, f) Nieren, g) Leber, h) Milz,
i) Herz, k) Blut, l) Fett.

Die Zunge und das Fett sind die Extreme der Verdaulichkeit, bezüglich der einzelnen Fleischtheile, jene ist leicht — dieses sehr schwer zu verdauen.

3) Fettes, geräuchertes und gepökeltes Fleisch ist Lungenschwachen bestimmt schädlich, und kann sie einer höchst gefahrvollen Krankheit in die Arme werfen. Unter den Fettarten stellen wir folgende Gradationen auf:

1) Rahm,
2) Butter,
3) Kapaunen-,
4) Kalbs-,
5) Lammsfett,
6) Knochenmark,
7) Enten-,
8) Gänse-,
9) Schweine-,

10) Rinds= und
11) Schöpsenfett.

4) Junger Haasen= und Rehbraten, wenn man sie nicht mit vielem Specke zubereitet, werden Lungenschwachen wohlbekommen, weil alles Wildpret leichter verdaulich ist, als das Fleisch der zahmen Hausthiere, und selbst eine schwache Verdauung aufzuregen und anzuspornen weiß.

5) Was das Hausgeflügel betrifft, so können wir ihnen Tauben, junge Hühner, Truthühner und nicht gar fette Enten anempfehlen; warnen sie aber vor Gänsen, dasselbe gilt mit einiger Ausnahme von wilden Enten, Gänsen und Schnepfen; geben aber unsere Zustimmung für Lerchen, Rebhühner, Fasanen, Krammetsvögel und Birkhahnen.

Was man auch immerhin für Nahrungsmittel aus dem Pflanzen= und Thierreiche zu sich nehmen mag, ihre qualitativen und quantitativen Eigenschaften seyen die entsprechendsten; wenn man keine Diät und Mäßigung kennt, fällt man durch die Länge der Zeit chronischen Uebeln anheim.

Nicht nur rücksichtlich der Speisen und Getränke, sondern auch mit Bezugnahme auf die Mahlzeiten: Frühstück, Mittagsmahl und Nachtessen, muß eine gewisse Regelmäßigkeit statt finden, und dieß vorzüglich bei Hektikern, deren Verdauungsorgane ohnedieß sehr schwach sind, und durch die geringsten diätetischen Verstöße in Unordnung gebracht werden können.

Dr. Paris in London suchte durch die Erzählung eines Falles die Wichtigkeit dieser Regelmäßigkeit der Mahlzeiten im Verhältnisse zur ganzen Lebensweise auf folgende praktisch wichtige Weise anschaulich zu machen. Ein angesehener Mann, der auf dem Lande in der Nähe von London lebte, schrieb Folgendes dem erwähnten Arzte: seine Gesundheit sey im Allgemeinen gut; er habe aber Mittags durchaus keinen Appetit und empfinde jedesmal nach dem Essen Druck und Mißbehagen. Der Arzt verordnete einige abführende Mittel. Nach 14 Tagen sah er ihn selbst und erzählte ihm, daß er gegenwärtig diese Beschwerden zwar nicht mehr habe, die ihn früher quälten, daß aber dieser Umstand ihn wenig ermuthige, da er jedesmal während seines Aufenthaltes in London dieselbe wohlthätige Veränderung wahrgenommen habe, ein Umstand, den er sich durchaus nicht erklären könne, da er sicher auf dem Lande eben so viel Bewegung wie hier mache. Dr. Paris erkundigte sich nun, ob er auf dem Lande zu eben der Zeit sein Mittagmahl halte, wie hier, und erfuhr, daß er dort um 3, hier aber erst gegen 6 Uhr Mittag esse. Der Arzt vermuthete, daß darin der Grund seiner ganzen Beschwerden zu suchen sey, und hatte glücklich das ganze Geheimniß enthüllt. Seine Verdauung ging äußerst langsam von

Statten, und sein Frühstück war noch nicht völlig verdaut, wenn er auf dem Lande sein Mittagessen einnahm. Durch eine Veränderung der Zeit des Essens, die Dr. Paris ihm vorschrieb, wurde das Uebel gehoben.

§. 85.

Gemüse. Ihr Gebrauch erfordert sehr viel Vorsicht bei Lungenschwachen, indem die meisten Arten einen starken Magen erfordern, Blähungen erzeugen und weniger nähren als die Fleischspeisen. Lungenkranke müssen sie nur mit vernünftiger Auswahl genießen, d. h. nur die leichteren Sorten. Zweckmäßig und sehr zuträglich ist ihre Bereitung mit Fleischbrühe, wo ihnen die blähende Kraft benommen und eine mehr nährende zu Theil wird.

Die einzelnen Gemüsearten werde ich an einem andern Orte genau beschreiben und über ihre Zuträglichkeit und Schädlichkeit meine Ansichten mittheilen.

§. 86.

Gewürze. Die starken, Blutwallungen erzeugenden Gewürze, so wie auch die mildern, die durch ihren häufigern Gebrauch entzündliche Zustände hervorzurufen im Stande sind, müssen von den Tafeln Lungenschwacher und Lungenkranker entfernt bleiben, da überhaupt ihre Kost mehr mild und nahrhaft als reizend seyn soll.

§. 87.

Graupenschleim. Ein sehr zuträgliches Nahrungsmittel für Lungenschwache. Hufeland wünscht, daß man folgende Vorschriften bei Bereitung dieses trefflichen Linderungsmittels beobachten soll; nach seinen vielfältigen Erfahrungen wird es so auch von einem sehr delikaten Magen leicht vertragen. „Man lasse, sagt Hufeland, allemal Hafergrütze und Graupen ungestoßen erst mit heißem Wasser abbrühen, daß die blos mehlige Oberfläche weggehet, und nun lasse man frisches Wasser übergießen und sie recht stark auskochen; so wird man einen reinen halbdurchsichtigen Schleim erhalten, der gehörig verdünnt auch dem zartesten Magen nicht schwer fallen wird.“

§. 88.

Grütze. Man verwendet dazu meistens Gerste, Hafer oder auch Waizen, man kann aber auch aus Kartoffeln Grütze machen, die dann entweder mit Wasser, Milch oder Suppe zu einer nahrhaften Speise zubereitet wird.

§. 89.

Gurken erfordern immer sehr starke Verdauungsorgane, da sie einen nahrhaften, mit vielem Wasser verdünnten Schleim besitzen, was wohl bei den Pfeffergurken und bei jenen überhaupt, die mit Gewürzen zubereitet werden, wegfällt; dafür aber kommt die stark reizende Beimischung in Berücksichtigung, die auf schwache Lungen oder solche, die sich in einem mehr oder weniger gereizten Zustande befinden, nur nachtheilig wirken kann. Als die beste Sorte der frischen Gurken betrachtet man die Schlangengurken.

Vom Gurkensafte wollen einige Aerzte bei Lungenschwachen und mit der wirklichen Lungensucht Behafteten ausgezeichnet wohlthuende Wirkungen gesehen haben. Damit er aber bei schwächlicheren, zum Durchfall disponirten Personen das Leiden nicht erzeuge, räth ihn Koch an, mit Hafergrütze oder anderen schleimigen Mitteln zu vermischen. Bönneke erwähnt einen Fall von einem lungensüchtigen Soldaten, den er einzig durch den zweckmäßigen Gebrauch des frisch bereiteten Gurkensaftes herstellte (?!).

§. 90.

Häring. Seinen Werth entscheidet die Zeit, in der er gefangen wird. Die holländischen, als die beste Sorte dieser beliebten Fischgattung, haben einen breiten fleischigten Rücken, einen äußerst angenehmen Geschmack und zeichnen sich besonders durch eine eigenthümliche Mürbe aus. Man genießt sie entweder frisch, da sind sie leichter genießbar, als wenn sie eingesalzen, geräuchert oder gepökelt genossen werden. Die eingesalzenen vermehren den Appetit, daher man sie beim Mangel desselben oft vor der Mahlzeit verkostet. Wo also bei Lungenschwachen eine starke Schleimanhäufung nicht nur in den genannten Organen, sondern auch im Magen statt findet, da wird ein mäßiger Genuß der eingesalzenen Häringe bestimmt ohne Nachtheil statt finden. Das Gegentheil muß man von eingepökelten oder alten geräucherten Häringen für Lungenschwache behaupten.

§. 91.

Hahn. Das zarte Fleisch der jungen Hühner ist leicht verdaulich, schmackhaft und verbindet mit seiner Mürbigkeit eine wünschenswerthe Nahrhaftigkeit.

Es ist eine Speise, die man Lungenschwachen anempfehlen kann, doch muß bemerkt werden, daß sie aufmerksam auf sich seyn müssen, und wenn sie von dem gekochten Hühnerfleisch Abweichen bekommen, es lieber nur wenig kochen lassen, damit es nicht so viel von

seiner Schmackhaftigkeit und Mürbe verliert. Daß man das Hühnerfett, wenn die Verdauungsorgane es gestatten, sehr zuträglich für Lungenschwache hält, ist eine bekannte Sache. Ich glaube es ist sogar dem seit den ältesten Zeiten so hochgepriesenen Dachs- und Bären-, so wie dem Hunde- und Murmelthierfette, welches sich die Tyroler häufig zur Heilung der Lungensucht bedienen, vorzuziehen.

Haase. Siehe Fleisch.

§. 92.

Himbeere. Sie werden ebenso wie die Erdbeeren, durch deren Genuß Friedrich Hoffmann einen lungensüchtigen Jüngling geheilt zu haben erzählt, als ein angenehm kühlendes, blos mit Zucker roh, oder mit Zucker und Wasser als Compote bereitetes Gericht, wie alle in diese Klasse gehörigen Obstarten, sofern sie die Blutwallungen dämpfen, die Reizempfänglichkeit beschwichtigen, mäßig auf den Stuhl wirken, und von den Verdauungsorganen gut vertragen werden, ohne Nachtheil von Lungenschwachen und Lungensüchtigen genossen.

§. 93.

Honig. Der weiße oder Jungfernhonig, und der zur Frühlingszeit bereitete, daher auch Frühlingshonig genannt, verdient auf jeden Fall vor dem gemeinen — dem Herbsthonig, der braun von Farbe ist, den Vorzug.

Der Honig wird mit verschiedenen Kräutern vermischt und den Lungenschwachen anempfohlen; derlei Mittel, wie alle in dieser Krankheit empfohlenen Arcane, sollen nie ohne eingeholten ärztlichen Rath angewendet werden; wenn man auch einzelnen ihren Nutzen nicht absprechen kann, weil die Erfahrungen vieler anerkannter wahrheitliebender Aerzte dafür Bürge sind, so passen sie doch nur unter gewissen Umständen und müssen mit Wahl und Rücksicht auf Complication, Grad und Form der Krankheit, so wie auf Alter, Geschlecht ꝛc. gebraucht werden. Der Honig, für sich allein betrachtet, vereint mit angenehm nährenden auch gelind reizende Kräfte, erzeugt bei schwachen Verdauungsorganen Magensäure, Blähungen, und bei schwachen Personen im Uebermaß gebraucht Diarrhoe. Nach diesen seinen Eigenschaften muß man seinen Werth und seine Anwendung beurtheilen.

Hülsenfrüchte. Siehe Bohnen.

Johannisbeere. Siehe Himbeere.

§. 94.

Käse. Blos die **Butterkäse**, welche man aus der besten Milch bereitet, wenn diese nämlich den vollständigen Rahm hat, wie die Schweizer und Holländer die ihrigen bereiten, würde ich Lungenschwachen, wenn ihre Verdauung gut ist, erlauben; Quarkkäse aber und alter Käse, der aus den zähsten und gröbsten Theilen der Milch bereitet wird, widerrathe ich Lungenschwachen. Den ersteren, da er für schwache Verdauungsorgane ein zusagendes Reizmittel ist, also seiner aufregenden Eigenschaft wegen, und letzteren aus dem entgegengesetzten Grunde, da er sehr starke Verdauungsorgane fordert, und selbst da, übermäßig genossen, Schleimzustände, Magensäure, Aufstoßen und Blähungen erzeugt.

§. 95.

Kaffee. Ein sehr allgemein verbreitetes und schmackhaftes Getränk trägt durch Uebermäßigkeit, die bei seinem Genusse vorwaltet, viel zur Erzeugung chronischer Leiden bei.

Bei jugendlichen reizbaren oder vollblütigen Personen bringt sein fortgesetzter ungeregelter Gebrauch Blutwallungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Schwindel, Congestionen gegen den Kopf, Zittern der Glieder, Goldader- und Blutflüsse anderer Organe des Unterleibes hervor. Wo aber weder Vollblütigkeit noch Neigung zu Blutflüssen, weder Hämorrhoidalanlage noch Blutwallungen gegen edle Organe Gegenanzeigen bilden, wo eine vorwaltende Schwäche der Verdauungsorgane statt findet, wie dieß bei an Blähungen und Verschleimungen Leidenden der Fall ist, wird er, nicht zu stark, frei von Zusätzen, außer Zucker, und Morgens wenig Milch, Nachmittags aber rein und einige Stunden nach der Verdauung genossen, allen Ansprüchen, die eine vernünftige Diät machen kann, genügen. Am Morgen ist und bleibt er nicht nur am schmackhaftesten, sondern auch am zuträglichsten.

Und in dieser Beziehung bleibt es wahr: daß diejenigen, welche diesen Trank so unbillig und ungerecht gelästert haben, mögen entweder Menschen mit Athletennerven seyn, oder solche, welche den Kaffee nicht nach den Regeln der Diätetik genossen haben, oder solche, denen nicht eine Tasse guten Kaffee's zu Theil wurde. Denn freilich gilt alles vom Kaffee Gesagte von dem braunen warmen Wasser, welches man mit dem Namen „Kaffee" zu benennen pflegt, das nur als warmes Wasser wirkt und lediglich nur durch den Beisatz von Milch und Zucker trinkbar wird. Die beste Art für jene, die phlegmatischen Temperaments sind und eine träge Verdauung haben, den Kaffee zuzubereiten ist, wenn man auf ein Loth Kaffee drei Tassen warmes Wasser nimmt.

Weder des Morgens, noch weniger Abends würde ich Lungenschwachen oder gar Lungensüchtigen dieses allgemein beliebte reizende Getränke erlauben. Zum Frühstück empfehle ich: Eichelkaffee mit Milch, noch zuträglicher finde ich isländische Mooschokolade für solche Individuen, oder wenn es ihre Verdauung erlaubt, lauwarme Milch mit Zucker.

Kalbfleisch. S. Fleisch.

§. 96.

Kapaun. Ist er fett, dann liefert er, gebraten, ein sehr schmackhaftes Fleisch, ist er aber sehr mager, dann gilt er als eine kraft- und geschmacklose Speise; hat er ein höheres Alter als ein Jahr, so widerrathen wir diesen zähen Braten.

Karpfen. Siehe Fische.

§. 97.

Kartoffeln. Beim mäßigen Genusse eines der besten und leichtesten Gemüse, macht weder Blähungen noch Säure. Lungenschwachen, die wenig Bewegung machen, verursacht der Mißbrauch der Kartoffeln bedeutende Verdauungsbeschwerden, die auch ihre Lungenleiden vermehren. Das Stärkmehl aus Kartoffeln bereitet, ist sehr schmackhaft und sehr süß. Vogel behauptet, man könne die zusammengeballten Stückchen, welche übrig bleiben, wenn das Kartoffelmehl durch das Haarsieb gerüttelt wird, als ein vortreffliches Surrogat des Sagos gebrauchen. Man soll, wenn man dieselben mit Fleischbrühe kocht, wenig Unterschied zwischen ihnen und dem Sago finden. Sie dürfen jedoch nicht wie der Sago eingeweicht werden, sondern man muß sie gleich in die kochende Brühe, oder wenn man sie mit Wein bereitet, in den kochenden Wein schütten, weil sie sonst sich völlig auflösen.

Bei schwächlichen Kranken, bei Lungenleidenden, die vorzüglich über Husten mit ausgezeichneter Heiserkeit, über heftige Katarrhe Klage führen, selbst in Lungensuchten, wo es sich darum handelt, den Kranken ein leicht verdauliches durchaus nicht reizendes Nahrungsmittel zum Genusse zu erlauben, wenden viele Aerzte jetzt das Aromehl oder Arrow-Root an, das Wendt für nichts anderes als Kartoffelstärkmehl oder Kartoffelkleister hält. Nach Richters Erfahrungen sind alle Zubereitungen aus Kartoffelmehl bei weitem weniger angenehm als das Aromehl, da sie eine mehr kleisterartige Beschaffenheit annehmen, leichter Eckel erregen, den Magen belästigen und Verstopfung machen; er hält das Amylum Hordei als ein Ersatzmittel für das Aromehl. In England

nennt man es auch indischen Salep. Nach Benzon wird es auf St. Croix aus der Wurzel der Maranta arundinacea bereitet. Man kocht dieses Mehl mit Wasser, Suppe, Milch, oder nach Umständen mit Wein.

§. 98.

Kirsche. Die beste und schmackhafteste Gattung ist die Herzkirsche; überhaupt geben wir bei Lungenleidenden den süßen mehr nahrhaften Kirschen, vor den säuerlichen mehr kühlenden den Vorzug, die wieder bei vorwaltenden Blutwallungen, Fieber ꝛc. jenen den Rang ablaufen. Uebrigens theilt diese Obstsorte ihre Eigenschaften, rücksichtlich ihrer leicht auflösenden, verdünnenden, reizmindernden Kräfte, mit den Weintrauben und Erdbeeren.

Gedämpfte Kirschen, und ein wohlbereiteter schmackhafter Absud von gedörrten oder auch nur der bereitete Saft aus frischen Kirschen, ist in heißen Sommertagen ein heilsames Getränke für Lungenschwache.

§. 99.

Klöße. Sowohl die Mehl-, Hefen-, Fleisch-, Kartoffel- als Butterklöße möchte ich Lungenleidenden nicht anempfehlen; hiezu werden: eine thätige Lebensart, zusagende Muskelthätigkeit, der Aufenthalt in freier Luft und eine kraftvolle Verdauung erfordert.

Die Semmelklöße, welche aus geriebener oder in Milch geweichter Semmel, einem kleinen Beisatz von Mehl und einem Ey bestehen, und in Suppe gekocht werden, sind die leichtesten aller Klößearten.

§. 100.

Knoblauch. Wird eben so wie manches Gewürz zu häufig und gleichgültig als Beimittel zu den Speisen genommen. Bei schwachen phlegmatischen Individuen mit träger Verdauung ist er als ein die Magenorgane reizender, Schweiß und Urin kräftig befördernder Zusatz am rechten Orte. Hippokrates sagt daher von diesem Gewürze — denn anders wünsche ich ihn nicht bezeichnet zu wissen: „Der Knoblauch wird allemal die Blähungen, die Hitze um die Brust, die Schwere im Kopfe, die ängstliche Unruhe, und was man sonst Unangenehmes empfunden hat, vermehren. Inzwischen hat er doch das Gute, daß er den Urin treibt.“ Welche Anwendung Lungenschwache davon machen können, leuchtet daher von selbst ein.

§. 101.

Knochen. Man bereitet eine sehr nahrhafte, leicht verdau-

liche Speise aus ihnen, Gallerte genannt, die zu Suppen für Lungenschwache zu Hause, oder auch für Gesunde auf Reisen verwendet wird. Nach Cadet de Vaux soll die Verwandlung der Knochen in Gallerte und gute Brühe leichter von Statten gehen, wenn man die Knochen, ehe man sie kocht, vorher klar stößt. Zu einem Pfund Pulver rathen Sachverständige vier Pfund reines Wasser zu gießen; man koche es 4 bis 5 Stunden bei gelindem Feuer, — heftiges Feuer und schnelles Kochen machen die Knochenbrühe sandig und trübe. Diese Brühe kann man benützen wie jede Fleischbrühe, nur mit dem Unterschiede, daß man viel weniger von ihr zu genießen braucht, da sie mehr sättigt, durch ihre gallertartigen höchst nahrhaften Bestandtheile.

§. 102.

Kohl. Der junge zarte Kohl ist die leichteste aller Kohlarten, die im Allgemeinen sehr blähende Eigenschaften besitzen, und wenig solide, sondern mehr wässerige Bestandtheile haben. Es giebt folgende Arten:

a) Kraus- oder Braunkohl. Die vorzüglichste Kohlart, vereinigt leichte Verdaulichkeit mit Schmackhaftigkeit, und bläht sehr wenig. Vogel meint: um ihn recht schmackhaft zu machen, muß man ihn erst durch strenge Winterkälte mürbe und weich werden lassen. Wollte man ihn genießen, ehe er noch einigen Frösten ausgesetzt gewesen ist, so würde man ihn eben so blähend und schwer verdaulich als die anderen Kohlarten finden. Eben deßhalb sind auch die im Anfange des Frühjahrs an den abgeblatteten Strünken hervorsprießenden jungen Keime weniger zuträglich und weniger schmackhaft als der alte vom Frost getroffene Kohl.

b) Weißkohl, eine schwer verdauliche Art.

c) Kohlrübe, über und unter der Erde, daher auch Kohlrabi und Unterkohlrabi genannt. Beide Sorten sind selbst weich gekocht sehr blähend, gegen November erst genießbar, und sollen erst nach Weihnachten einen süßen Geschmack erhalten.

d) Savoyerkohl, ist weniger blähend, als die beiden früheren Arten, besonders wenn man die Kronen, und nicht die Stängel genießt. Broccoli eine italienische Sorte Blumenkohl ist eine der schmackhaftesten Kohlarten. Den Savoyerkohl nennt man auch den weißen Wirsing; endlich erwähnen wir noch des

e) Blaukohles, der dieselben Eigenschaften wie der Braunkohl besitzt, und wie dieser, wenn man ihn nicht abbrüht, gelinde abführend wirkt. — Sämmtliche Kohlarten sollten von den Tafeln der Lungenschwachen ferne bleiben.

§. 103.

Kraut. Das sogenannte Sauerkraut bläht wenig, weil es seiner fixen Luft beraubt wurde durch das Einmachen. Die Essiggährung darf es nicht erreicht haben; ja, um nicht schädlich zu seyn, soll es die Gränze der Weingährung nicht überschreiten. Mäßig genossen ist es bei Lungenschwachen als ein schleimlösendes leicht eröffnendes Gericht zu betrachten.

§. 104.

Krebse. Die Chemie weist in ihren Bestandtheilen eine bedeutende Quantität flüchtiger Laugensalze, so wie bei den Fischen nach. Diejenigen, die sich in den Flüssen und süßen Gewässern aufhalten, heißen Flußkrebse. Im Mai beginnt die Zeit, wo sie am weichsten und schmackhaftesten sind, gegen August hin nehmen sie an diesen Eigenschaften ab, werden hart, mager, schwer verdaulich. Man kocht für Lungenschwache und Abgezehrte eine heilsame Brühe, die als Krebssuppe bekannt, aus der Krebsgallerte bereitet wird.

§. 105.

Kresse. Man unterscheidet zwei Arten:

1) die Garten- und 2) die Brunnenkresse; letztere ist im Winter zarter, leicht verdaulicher und schmackhafter, sie wird von den Aerzten allgemein zu Salaten und Suppen den ersteren vorgezogen. Schwindsüchtigen und Lungenschwachen rathen wir von beiden Arten keinen Gebrauch zu machen, obwohl sie bei phlegmatischen Personen, wenn diese an fieberlosen Katarrhen leiden, den Auswurf befördern, besonders die Brunnenkresse, aber durch die vielen reizend flüchtigen Stoffe, die sie enthalten, das Nerven- und Gefäßsystem aufregen, den Harn treiben und eine vollkommen gute Verdauung erfordern. Vom Salat aus Brunnenkresse wollen einige, besonders wenn er mit gutem Oel bereitet wird, wurmtreibende Erfolge gesehen haben. Aus diesen mannigfachen Wirkungen dieses ganz indifferent scheinenden Gerichtes kann man sich die verschiedenen Zufälle erklären, die bei vielen Personen nach dem Genusse desselben auftreten, und die oft ganz entgegengesetzten unschuldigen Veranlassungen aufgebürdet werden.

§. 106.

Kuchen. Ist diese Art Mehlspeisen gehörig ausgebacken, nicht sehr fett, genießt man sie selten und macht Bewegung, so

schadet sie nicht, denn mittelst Hefen und Eyer verliert das Waizenmehl seine Klebrigkeit, und der Teig selbst erhält eine lockere Beschaffenheit. Die Hefen sollen auch von besonderm Nutzen beim Genusse seyn, da sie die Verdauungskräfte zur vermehrten Thätigkeit anspornen, und auch gewissermaßen die Stuhlentleerungen befördern. „Ich wenigstens, erzählt Vogel, befinde mich nie besser, als wenn ich täglich einige Schnittchen gut ausgebackenen trockenen Kuchen, der aber weder mit Mandeln noch Rosinen versehen seyn darf, essen kann. Gleiche Beobachtungen habe ich an anderen Personen gemacht, deren Verdauungswerkzeuge eben nicht die stärksten sind. Ganz anders aber ist es mit nassen Kuchen (Schmierkuchen — Fladen), besonders mit den Obstkuchen. Diese sind für schwächliche Verdauungsorgane höchst gefährlich, da der Teig fast immer wegen der feuchten mit Fett überhäuften Decke sitzen bleibt, und bei schwächlicher Verdauung schon das Obst an und für sich große Beschwerden verursacht, geschweige wenn es, wie es bei diesen Kuchen der Fall ist, mit Fett, Mandeln und schlecht ausgebackenem Teig in Verbindung kommt. Viele Verdauungsbeschwerden erzeugen derlei Kuchen."

§. 107.

Lachs. Man unterscheidet rücksichtlich der Zubereitung und der Farbe den:

a) frischen,
b) eingesalzenen,
c) marinirten,
d) gesottenen,
e) geräucherten,
f) weißen,
g) grauen, dann den
h) Kupfer=,
i) Roth= und
k) Wracklachs.

Der Lachs, im Allgemeinen eine sehr delikate und, wenn er nicht zu alt und fett ist, eine äußerst leichtverdauliche wohlschmeckende Fischsorte, gilt am meisten im May und Juny, und wenn er von röthlich gelber Farbe ist. Rücksichtlich der Ländergebiete wird den Elb=, Moldau= und Mosel=Lachsen der erste Rang eingeräumt. Die Rheinlachse liefern ihre beste Sorte bei Rheinfels, die mit den Pommerischen, die in der Oder gefangen werden, um den Vorzug streiten. Die einfache Art, sie mit Salzwasser, wenig Wein, Ingber und Pfeffer zuzubereiten, ist die beste und schmackhafteste; sie fordert bei weitem nicht die starken Ver=

dauungsorgane, die die marinirten oder geräucherten Lachse erfordern. Ich habe hier noch zu erwähnen, daß der **Weißlachs** vom Februar bis März gefangen wird und als die fetteste, so wie der Graulachs als die magerste und am wenigsten wohlschmeckende Sorte gilt, diesem schließt sich rücksichtlich seiner schlechten Qualität als eine Ausschußgattung der Wracklachs an. — Ueber die Zuträglichkeit oder Schädlichkeit gelten dieselben diätetischen Gesetze, die wir bei ähnlichen Fischsorten und bei den Fischen im Allgemeinen entwickeln.

Lamm. Siehe Fleisch.

Lendenbraten. Siehe Braten.

§. 108.

Lerche. Man theilt sie ein in:

a) Feld=,
b) Korn= und
c) Sanglerchen.

Das sind die leichtverdaulichsten und schmackhaftesten Lerchenarten. Auch die Nördlinger, Hallischen und Leipziger Lerchen, weil sie sich auf Waizenäckern häufig vom Saamen des Polygonum aviculare nähren, werden sehr fett, und verdienen vor vielen andern den Vorzug. Das mürbe nahrhafte Lerchenfleisch ist daher keineswegs Lungenschwachen im Allgemeinen zu verbieten.

§. 109.

Linsen. Sie müssen von leichter Farbe, jung und nicht hart seyn, dann weich gekocht werden, um keine Blähungen zu verursachen, was durch einen Zusatz von Poley und Thymian oder anderer Gewürze am besten verhütet wird. Besitzen sie aber auch alle diese Eigenschaften und macht derjenige, der sie genießt, keine starke Bewegung, so erduldet er sehr lästige Verdauungsbeschwerden, daher ich sie Lungenschwachen gänzlich verbiete.

§. 110.

Lungengehäcke. Wenn diese Speise ohne Gewürze mit Eyern, Semmelkrumen, Butter und klar gehackter Lunge bereitet wird, so ist sie nahrhaft, leicht verdaulich und schmackhaft.

§. 111.

Maccaroni. Von ihnen gilt, was von Mehlspeisen überhaupt gesagt wurde; mit viel Butter oder mit Gewürzen zubereitet,

wird sie Lungenschwachen schädlich. Mit Wasser, Fleischbrühe und Salz gekocht, liefern sie eine leichtverdauliche, sehr schmackhafte Speise.

§. 112.

Melone. Sie ist leichter zu verdauen als Gurken, sehr kühlend, erfrischend und delikat. Ihr Geschmack ist süß und weinartig. Die am meisten geschätzte Melonensorte ist die Cantoloupe. Ihr übermäßiger Genuß verursacht Magenkrampf, Kolik, Durchfall. Sie müssen daher von Lungenschwachen und Lungensüchtigen mäßig und sehr vorsichtig genossen werden. Mit Pfeffer und Salz, oder mit Wein, wie die Franzosen sie genießen, bekommen sie hektischen Individuen nicht.

§. 113.

Milch. Entweder mit Zucker und Weißbrod zum Frühstück genossen, oder als Zusatz bei Mehlspeisen, schadet die Milch guter Sorte Lungenschwachen nicht.

Hektische Personen dürfen sie auch, wenn ihre Verdauung nicht zu schwach ist, häufiger genießen als Hypochondristen und Gichtleidende, bei beiden erzeugt sich im Magen viel Säure, daher, wie von selbst einleuchtet, der Genuß der Milch bei ihnen Sodbrennen, Kolik, Durchfälle ꝛc. verursachen muß. Cullen behauptet: daß die Scropheln so sehr bei Kindern und der ganzen Generation überhandnehmen, wäre in dem allzureichlichen Genusse der Milch zu suchen. Tissot machte die Erfahrung, daß Menschen, die sich nur von der Milch nähren, phlegmatisch und melancholisch werden, wenn sie früher auch lustig waren. (S. Frühlingskuren.)

Eselsmilch ist ein Arcanum, wodurch mancher Schwindsüchtige gerettet wurde; sie verdient, daß man sie nicht erst im letzten Stadio, sondern schon früher mit einem Mineralwasser, da sie nicht so leicht wie Kuhmilch gerinnt, oder auch für sich allein, wenigstens zweimal des Tages in Gebrauch zöge; ihre ausgezeichneten Heilkräfte bei Lungenschwachen würden sich gewiß öfter bewähren, als es zu geschehen pflegt. Viele Menschen haben eine Idiosynkrasie für sie; sie sollten nach und nach mit festem Willen diese oft auf falschen Ideen beruhende Abneigung zum Wohle ihrer Gesundheit ablegen.

Folgende Regeln sollen Jene, die sie auf Anordnung des Hausarztes gebrauchen, sorgfältig beachten:

1) die säugende Eselin, von der man die Milch nimmt, muß gesund und nicht sehr alt seyn;
2) im Mai geworfen haben;

3) gut genährt aber nicht zu fett seyn;
4) Sie darf nicht im Stalle gefüttert werden, sondern muß im Freyen herumlaufen, und aus einem Flusse saufen; auch muß sie gleich den Pferden täglich gestriegelt werden.
5) Das Melkfaß muß während des Melkens im heißen Wasser stehen, und die Milch muß hierauf in eine Flasche mit einem langen Halse gegossen, und diese wohl verstopft werden.
6) Der Lungenschwache darf dabei nichts Saueres, nichts Unverdauliches, weder Wein noch Bier, und nur weißes Brod genießen.

Ziegenmilch — sie enthält weniger Butter als die Schaaf- und Kuhmilch, hat aber mehr Käsestoff. Man sah auf ihre Anwendung bei Lungenkranken die günstigsten Resultate erfolgen. Für Lungenschwache ist die Milch allein, oder in Verbindung mit Mineralwasser, oder die aus ihr bereiteten Molken ein Heilmittel von größter Wichtigkeit, von dem wir an einem andern Orte ausführlich sprechen werden.

§. 114.

Mohrrüben. Man nennt sie gewöhnlich auch gelbe Rüben; sie liefern ein nicht blähendes, sanft auflösendes und schmackhaftes Gemüse. Man hat mehrere Sorten:
a) weiße, die sind nicht gut;
b) rothe oder die eigentlichen Carotten, und dann die
c) gelben, die vor Allen den Vorzug verdienen.

§. 115.

Morcheln. Diese Schwammsorte sowohl, als Schwämme überhaupt, fordern starke Verdauungsorgane. Es rathen einige an, sie mit vielem Wasser zu kochen, dieses dann abzugießen, wodurch sie viel von ihren narkotischen Bestandtheilen und zugleich auch von ihrer Schmackhaftigkeit verlieren sollen. Dem Kohlrabi und Blumenkohl werden die Morcheln häufig beigemischt, so wie sie vorzüglich zu Saucen verwendet werden.

§. 116.

Muscheln. Die aus dem Meere gewonnenen verdienen vor denen, die aus Flüssen oder gar aus Sümpfen geholt werden, den Vorzug. Unter den Meermuscheln ist die Spitzmuschel diejenige, die am häufigsten auf den Tafeln erscheint. Im Allgemeinen gilt von ihnen, daß sie stark nährend, wie die Austern sind, aber sehr kräftige Verdauungsorgane erfordern; dieses Umstandes sowohl, als auch weil einige Aerzte nach ihrem übermäßigen Genusse Ver-

giftungszufälle beobachteten, wollen wir sie Lungenschwachen sowohl, als vollkommen Gesunden widerrathen, oder doch wenigstens sie ermahnen, daß, wenn sie eine Idiosynkrasie gegen Muscheln haben, sie sich niemals durch kleinliche Umstände, wie dieß oft an Tafeln häufig der Fall ist, zu ihrem Genusse verleiten lassen.

§. 117.

Nessel. In Lungenleiden bei leucophlegmatischen Personen, wo die Lungenkrankheit mehr schleimichter Natur ist, wollen sie einige Aerzte ihrer schleimzertheilenden, blutreinigenden und urintreibenden Kräfte wegen mit gutem Erfolge angewendet haben. Layen sollen daher dieses nicht ganz indifferente Heilmittel nie auf das Gerathewohl gebrauchen. Man kocht die großen getrockneten Blätter mit Wasser, oder man preßt aus den frischen einen Saft, oder man bereitet auch ein Latwerg aus den Blättern und frischem Honig.

Diese Mittel, die so häufig von Nichtärzten angerathen werden, wenn sie auch nicht heroischer Natur sind, fordern ärztliche Erfahrungen und Anordnungen, um nicht zu schaden oder bestimmten Nutzen zu stiften. Wäre es auch nur die Zeit, die man zwecklos mit ihrer willkührlichen Anwendung verliert; so hat man bestimmt bei Lungenkranken, wo alles auf die sorgfältige Benützung ihrer karg gemessenen Tage ankommt, viel verloren.

Nierenbraten. S. Braten.

§. 118.

Obst. Wir haben bei den einzelnen Sorten die diätetischen Gesetze für Lungenschwache entwickelt, und bemerken hier im Allgemeinen über diese Speise: Die meisten Obstsorten, besonders die süßen und sauern, erzeugen, übermäßig genossen, Verdauungsbeschwerden chronischer Formen.

Bei den süßen ist zwar der Zuckerstoff, so wie bei den sauern Obstsorten die Säure vorherrschend, allein theils diese präponderirenden Bestandtheile, als auch die andern, die aus

a) Schleim,
b) Wasser,
c) kohlensaurer Luft,
d) Pflanzenschleim, und
e) Faserstoff

bestehen, die Unmäßigkeit im Genusse, die Zweckwidrigkeit rücksichtlich der Bereitungsart, die schlechte Beschaffenheit der Verdauungsorgane ꝛc. entwickeln ein Heer bekannter Verdauungsbeschwerden, die dem Obste oft allein zugeschrieben werden.

Wird es roh und unmäßig genossen, so erregen besonders die säuerlichen Obstarten Blähungen, Magenkrampf, Kolik, Durchfälle ꝛc., während sein mäßiger Genuß Stillung des Durstes, Abkühlung in heißen Tagen, Lösung des Schleimes in den Schling- und Athmungsorganen, Behebung der Leibesverstopfung, lauter wünschenswerthe zusagende Erscheinungen erzeugt. Die schlimmen Folgen stellen sich bei hysterischen, hypochondrischen und an Gicht leidenden Personen, so wie bei scrophulösen Kindern um so gewisser ein, da bei ihnen eine Tendenz zur Säureerzeugung in den Säften vorwaltet. Gekochtes Obst ist für schwache Verdauungsorgane anpassender, seine Bestandtheile sind mehr aufgelöst, seine Säure durch den Zusatz von Zucker gemildert, und im Ganzen wenig blähend.

Ein Mann (S. die Anmerkungen zu Culleno Materia medica B. I. S. 266.) der nach öfterem Aergerniß stets mit Kopfschmerzen, Verstopfung, Mangel an Eßlust und einer Art von nachlassendem Fieber beschwert ward, kam immer allen diesen Beschwerden dadurch zuvor, daß er bei einer solchen Erregung der Galle den Tag über blos von reifem oder gekochtem Obste lebte. Die Beschwerden verschwanden jedesmal fast augenblicklich, oder kamen gar nicht hervor, wenn er sich dessen unmittelbar bediente, oder vergingen doch allmählig, wenn er nach schon entstandenen Uebeln dergleichen zu sich nahm. Allein ein immerwährender Obstgenuß ist nicht empfehlenswerth, weil Verdauungsbeschwerden, Schwäche, Mangel an Lebensenergie als die nächsten Folgen eintreten. Nach bewährten Erfahrungen bekommen Kirschen, Himbeeren und Erdbeeren selbst geschwächten Verdauungsorganen besser, besonders wenn man sie mit Zucker genießt und der Magen nicht mit anderen Speisen zu sehr überfüllt ist. Vor dem Tische und als Desert bekommt Vielen die beste Obstsorte nicht immer, drei Stunden nach dem Mittagsmahle und gegen Abend Jedem besser. Hildebrand bemerkte, daß Hypochondristen das Obst bei der Mahlzeit mit Fleisch oder Brod nicht wohl bekomme. Hypochondristen klagen oft, daß ihnen das Fleisch nicht zusage, die Ursache ist: weil sie es mit Obst und Säuren genießen. Die Säure hindert durch die Veränderung des Magensaftes und der Galle die Verdauung der übrigen Speisen, und das Obst hat diese Wirkung noch überdieß, durch seine kühlenden Eigenschaften, die es, mit anderen Speisen verbunden, noch stärker zeigt.

Bei Lungenschwachen haben die Aerzte also beim Genusse des Obstes, daß jenen aus mehrfach entwickelten günstigen Folgen frisch und als gewürzlose Compote bereitet, anzurathen ist, Rücksicht zu nehmen: auf die Beschaffenheit der Verdauungsorgane, besonders ob eine Tendenz zu Blähungen bei ihnen vorhanden ist, und darnach die Diät einzuleiten.

§. 119.

Pfeffer, ein starkes Gewürz, wovon die Speisen für Lungenkranke befreit bleiben sollten. Der schwarze und der spanische Pfeffer gehören zu den stärksten Reizmitteln, die durch ihr ätherisches Oel wie Zimmt, Ingwer, Senf rc. das Blut- und Nervensystem aufregen, und selbst bei jenen, die sie für Blähungsbeschwerden genießen, Hämorrhoiden und Blutungen aus den Organen des Unterleibes begünstigen.

§. 120.

Pfirsiche. Die reifen wohlschmeckenden sollten nur roh gegessen werden, da man sie in dieser Form am besten verträgt. Uebrigens finden die diätetischen Gesetze, die wir beim Obste entwickelten, auch auf diese edle Obstsorte ihre Anwendung.

§. 121.

Pflaume. Die Katharinenpflaume, so wie die Königs- und Aprikosenpflaume sind die wohlschmeckendsten und geschätztesten Pflaumensorten. Lungenschwache können sie als Compote und roh genießen, aber immer mäßig, denn sie erzeugen, zu häufig gegessen, Magenkrampf, Durchfall, daher sie gleich dem Honig im Magen sehr leicht Gährung erregen.

§. 122.

Pomeranze. Diese edle Frucht, wohlschmeckend, und von angenehmem Geruche, vereint mit sanftkühlenden, reizende Kräfte, daher Lungenschwache, die einen starken Reiz zum Husten haben, nicht ohne Nachtheil sie genießen. Anders verhält es sich mit den Pomeranzenmolken, von denen wir an einem andern Orte reden werden.

§. 123.

Punsch, soll eben so wie Arrak von Lungenschwachen gänzlich gemieden werden.

Reh. S. Fleisch.

§. 124.

Reis. Als Getränke, das sogenannte Reiswasser, ist Lungenkranken sehr empfehlenswerth, es geht auch nicht so leicht in Gährung über, wie das Wasser aus Hafergrütze oder Graupen bereitet. Als Brei einfach mit Suppe gekocht oder auch mit Milch,

liefert er ein leicht verdauliches, wohlnährendes und schmackhaftes Nahrungsmittel. Alle andere Zubereitungen, mit Käse oder Zimmt, sind Lungenschwachen zu widerrathen.

§. 125.

Rübe. Die jungen schmackhaften Rüben kühlen, löschen den Durst, befördern sanft den Stuhl und lösen gelinde den Schleim in den Schling- und Athmungsorganen. Am besten bekommen sie, wenn man sie in Suppe kocht, besonders die kleinen. Durch längeres Kochen mit Suppe verlieren alle Rübengattungen viel von ihren blähenden Eigenschaften; der frisch ausgepreßte Saft hat sich im gemeinen Leben in den Lungenleiden einen Ruf erworben, den obbenannte Eigenschaften hinlänglich erklären. Man gebraucht allgemein die gelbe Rübe als die bekannteste Sorte.

§. 126.

Sago. Suppen und einfache Getränke werden aus den Körnern der Sago-Pflanze für Lungenschwache von allen Praktikern anempfohlen. Ich warne nur, die Körner ganz in der Suppe zu essen, weil sie ihrer zähen dickschleimigen Beschaffenheit wegen den schwachen trägen Verdauungsorganen Lungenschwacher nicht wohl bekommen können. Man koche die Sagokörner recht lange, es sey in Suppe oder im Wasser als Getränk, da werden sie gehörig weich, und liefern leicht den angenehmen heilsamen Schleim für Lungenschwache.

§. 127.

Safran. Ist ein reizendes Gewürze, das man nur Lungenkranken, die an reizlosen schleimichten Husten leiden, anempfehlen kann.

§. 128.

Salat. Der junge schmackhafte Kochsalat als Gemüse mit Suppe bereitet, verdient vor dem mit Essig und Oel hergerichteten für Lungenschwache immer den Vorzug. Letzteres Gericht fordert starke kräftige Verdauungsorgane, da das rohe Kraut, Oel und der Essig zu den schwerverdaulichsten Speisen gehören. Die Beimischung von Gewürzen, wodurch man sich bemüht, die schwächenden Eigenschaften des Salats für den Magen zu beseitigen, müssen ohnedieß von Lungenschwachen gemieden oder nur selten gebraucht werden. Einige Diätetiker meinen, daß ein Beisatz von Zucker oder hartgekochtem Eyerdotter beim Salate schicklich und

zuträglich ist, besonders für Personen, deren Verdauung eben nicht die stärkste ist, weil dadurch nicht allein eine innigere Verbindung zwischen Essig und Oel bewirkt wird, sondern diese durch diesen Beisatz eine weniger schwächende Wirkung auf den Magen äußern. Ich erinnere nur, daß gekochte Eyerdotter sehr schwer verdaulich sind.

§. 129.

Salep. Man bereitet für Lungenkranke Suppen und einen Trank aus dieser heilsamen Wurzel, besonders für hektische, wodurch man wünschenswerthe Resultate bezweckt.

§. 130.

Salz. Ein nothwendiges Gewürz bei den meisten Speisen, es verdirbt nicht den Geschmack, wie andere, sondern unterhält und verbessert ihn, als ein sanftwirkendes Gährungsmittel. In mäßiger Gabe gebraucht, darf man keine schädlichen, sondern nur gute Erfolge erwarten.

§. 131.

Sardelle. Sie hat wie die Häringe vermöge des Seesalzes reizende Kräfte, die ihre Anwendung bei Lungenschwachen beschränken. Der Sardellensauce gebe ich bei schwacher Verdauung vor dem Sardellensalat den Vorzug.

§. 132.

Schnecken. Werden als Brühen für Lungenschwache bereitet, daher man sie auch Schneckenbrühen nennt. Sie enthalten die schmackhaftesten gallertartigen Bestandtheile der Schnecken, die sanft lösende, lindernde und nahrhafte Eigenschaften besitzen, wenn ihnen nicht, wie es gewöhnlich geschieht, viel Pfeffer oder Muskatnuß beigemischt ist. Die beste Schneckensorte ist die europäische Gartenschnecke.

§ 133.

Schnepfen. Liefern ein gesundes leicht verdauliches äußerst schmackhaftes Wildpret.

Schöps. S. Fleisch.

§. 134.

Schwämme. Sind schwer verdaulich und geben wenig Nahrung; rücksichtlich der Schmackhaftigkeit verdienen sie ähnlichen

Speisen nachgesetzt zu werden, besonders wenn sie schon ziemlich alt sind, wo ihr Fleisch zähe und saftlos ist.

§. 135.

Schweinfleisch. Ist das Thier nicht über $1/2$ oder $3/4$ Jahre alt, kann sein mäßiger Genuß bestimmt nicht schaden, und bekommt manchen Lungenschwachen besser als Schöpsenfleisch. Ist es aber zu alt, übertrieben gemästet, daher allzufett und schwerverdaulich, wird es noch überdieß zu häufig oder in zu großer Quantität genossen, so müssen alle jene Verdauungsbeschwerden eintreten, die man mit vollem Rechte von dieser Fleischsorte befürchtet.

§. 136.

Senf. Aerzte können Lungenkranken phlegmatischen Temperaments, wenn keine speciellen Gegenanzeigen da sind, in der Form einer schmackhaften Sauce den Senf erlauben; alle übrigen Lungenkranken aber müssen vorzüglich den Mostricht, den man aus dem Senfsamen mit Essig, Wein und Gewürzen bereitet, strenge meiden.

§. 137.

Spargel. Man kann ihm zwar reizende Eigenschaften, die Absonderung des Urins, dem er einen eigenthümlichen, dem verbrannten Horne ähnlichen Geruch verleiht, nicht absprechen; allein die junge Spargelsorte, ohne Butter mit Suppe zubereitet, liefert eine schmackhafte Speise, von der man weder für die Organe der Lunge, noch für den Magen Schlimmes zu befürchten hat.

§. 138.

Spinat. Ein sehr leichtes, wenig Nahrung spendendes Gemüse, das nicht reizt, aber eine Tendenz zur Säurebildung zeigt, daher man jenen, die an Magensäure leiden, Spinat nicht anrathen kann. Die Beimischungen von Kerbel, Brunnenkresse, Senfblättern, wodurch man ihm mehr reizende Kräfte zu geben trachtet, passen für Hektische nicht.

Suppen. S. Fleisch.

§. 139.

Taube. Die jungen geben eine leicht verdauliche, äußerst schmackhafte Fleischsorte für Lungenschwache. Man giebt den Feldtauben, ihres zarten Fleisches wegen, Vorzug vor den Haustauben.

§. 140.

Thee. Der gemeine Theebou mit seinen braungrünen oder schwärzlich braunen Blättern; der Kaiserthee, dessen zarte und junge Blätter einen schwachen sehr angenehmen Geruch und eine lichte grüne Farbe haben, so wie jede andere Sorte des indischen Thees, besitzet sehr reizende Kräfte, die sie einem flüchtig ätherischen Oel verdankt, wodurch sie auf das Blutgefäß und Nervensystem stark reizend und aufregend wirket; daher ist der Thee Hektikern gänzlich zu widerrathen. Ist er schwach, mit vieler Milch und vielem Zucker bereitet, erschlafft er die ohnedieß in einem Zustande von Atonie sich befindenden Verdauungsorgane noch mehr, und erquickt auch seine Verehrer nicht, daher wir ihn auch in dieser Form zu genießen unsere Zustimmung versagen müssen. „Man sieht, sagt der hocherfahrene Zimmermann, daß der nicht ungemein sparsame Gebrauch des Thee's schädlich ist für jene Menschen, deren feste Theile einen Hang zur Erschlaffung haben; die Zufälle dieser Erschlaffung können sich freilich nicht unmittelbar nach dem Theetrinken bei Personen äußern, deren Kräfte noch größer sind, als die Gewalt dieses langsamen Giftes. Nicht jede Wirkung folgt plötzlich auf ihre Ursache, sonst wären die Menschen unstreitig klüger als sie jetzt sind.“

Trüffel. S. Schwämme.

§. 141.

Vögel. Sie liefern ein schmackhafteres und leicht verdaulicheres Fleisch als die Säugethiere, besonders jene, die in freier Luft leben, und zu Hause nicht übermästet werden. Im Frühjahre ist ihr Fleisch nicht so schmackhaft. Für den Genuß der besonderen Gattungen habe ich im Verlaufe des medicinischen Tischbuches die diätetischen Gesetze angegeben.

§. 142.

Wasser. Für Personen mit hektischem Körperbau ist es das zuträglichste Getränk, da sie sich von allen reizenden, stark aufregenden und wärmenden Getränken ferne halten müssen. Von frühester Kindheit an soll man, außer wenn besondere Umstände es verbieten, hektische Menschen an den Gebrauch des Wassers gewöhnen, oder doch seinen Genuß mit leicht nährenden Getränken zweckmäßig verbinden, über die wir bereits unsere Ansichten entwickelt haben. Zuckerwasser mit süßsäuerlichen Beimischungen in heißen Sommertagen sind höchst erquickende Getränke für Hektiker, die sie wie jedes Andere nur auf ärztliche Anempfehlung genießen sollen.

§. 143.

Wein. Ist Hektikern im Allgemeinen mit wenigen Ausnahmen, die allein durch ärztliches Urtheil ausgesprochen werden müssen, zu widerrathen.

Diese Fälle dürften sich nur auf Lungenleiden schleimichter Natur bei phlegmatischen Individuen, wo Reizlosigkeit und Atonie in allen Systemen, Gebilden und ihren Funktionen als Grundcharakter vorherrscht, beziehen, wo der Arzt milde, etwas säuerliche, den Schleimauswurf befördernde Weingattungen, wie die meisten Oesterreichischen und die Rheinischen sind, mit Wasser gehörig verdünnt, verordnet.

Im Allgemeinen betrachtet, erzeugen rothe Weine sehr häufig Leibesverstopfungen, Congestionen in den Unterleibsorganen und Hämorrhoiden, besonders wenn ihr Gebrauch häufig, und bei Hypochondristen, die vollblütig und jugendlich sind, statt findet. Die weißen säuerlichen Weine erzeugen Gicht und Gries; bei hypochondrischen und hysterischen Personen Magensäure, Magenkrampf und Blähungen.

Die süßen, besonders aber die säuerlich süßen, zählen in ihren Reihen die geistigsten und berauschendsten, z. B. Champagner, Portwein; unmäßig genossen erzeugen sie Appetitlosigkeit, Schleimzustände des Magens und Darmkanals, Schleimhämorrhoiden, weißen Fluß, Verstopfung der Eingeweide, Zittern der Glieder, Podagra, Steinbeschwerden, Stumpfheit der Sinne, Unempfindlichkeit, Schwäche des Gedächtnisses, Anschwellungen der Leber und Milz, Wassersucht und Schlagfluß; lauter Uebel, die dem unmäßigen Genusse geistiger und spirituöser Getränke im Laufe der Zeit nachfolgen.

Wildpret. S. Fleisch.

Zimmt. S. Gewürze.

§. 144.

Zucker. Ein sanftnährendes, reizmilderndes und gelindelösendes Mittel, das aber Lungenkranke mit phlegmatischem Temperamente und atonischer Körperbeschaffenheit nicht allzusorglos genießen müssen. Sonst findet er bei Hektikern mit reizbarem Temperamente in mannigfachen Formen, sowohl in Speisen als Getränken, eine ausgedehnte heilvolle Anwendung.

h.

Von den Frühlingskuren für Lungenschwache.

§. 145.

Die älteren Aerzte erwähnen in ihren Schriften der Frühlingskuren und ihrer heilsamen Erfolge, die sie bei Hektikern und Lungenkranken beobachteten. In neuerer Zeit erhoben sich eigene zweckmäßige Anstalten in Deutschland sowohl, als in Frankreich und in der Schweiz, wo Hektische die Frühlingskuren in mannigfachen Formen unter der sorgvollen und wünschenswerthen ärztlichen Leitung gebrauchen können.

Die Frühlingskuren bestehen

a) in dem Gebrauche frisch ausgepreßter Pflanzensäfte,
b) in Kuhstall-,
c) Milch- und Molkenkuren, und
d) in der Anwendung verschiedener Gesundbrunnen und Bäder.

Nach der Natur und dem Grade des Uebels, den es erreicht hat, wird jede der bezeichneten Kuren entweder einzeln gehörig gebraucht, oder mehrere zweckmäßig mit einander verbunden. Daher man die Frühlingskuren in die einfachen und zusammengesetzten abtheilen kann.

1.

Von den Kuren mit ausgepreßten Pflanzensäften.

§. 146.

Die Kräuterkuren, die einige Lungenschwache im Frühling auch zu Hause gebrauchen, sollte man, wenn es die Umstände gestatten, nur beim Landaufenthalt oder in einer Gegend genießen, wo die Alpen eine kräftig starke, auf die Lungenorgane balsamisch wohlthätig wirkende Vegetation begünstigen.

Wird, wie es sonst bei den meisten der Fall ist, in einer solchen Gegend eine Molkenanstalt errichtet, so entsprechen, wie wir später zeigen werden, die daselbst bereiteten Molken, wegen des kräftigen Futters für das Alpenvieh, den ärztlichen Anforderungen vollkommen. Die Erfahrung aller Zeiten bestätigt die großartigen Wirkungen der frisch ausgepreßten Kräutersäfte auf schwache Lungenorgane, und ihre Unersetzbarkeit durch Surrogate; nur muß man nicht auf sie allein seine ganze Hoffnung stützen, alle anderen nothwendigen Behelfe bei Seite setzen, und jede Art von Lungenleiden damit beheben wollen.

Die Pflanzen, die gewöhnlich dazu verwendet werden, gehören zu den saftauflösenden, milde stärkenden, Schleim- und Galleanhäufungen ausscheidenden, die Verhärtungen in der Lunge und den Unterleibs-Organen langsam schmelzenden, die allgemeine Säftemasse verbessernden, und die Lebenskräfte selbst bethätigenden Kräutern (remedia stomachica, solventia, tonica).

§. 147.

Sie bewähren sich ausgezeichnet heilsam in krankhaften Schleimzuständen der Schling- und Athmungsorgane, wo gewöhnlich auch der Magen und die Gedärme Antheil nehmen, und Stockungen im Pfortadersysteme, Anschopfungen der Milz und Leber, und Hämorrhoidalbeschwerden statt finden. Ferner loben sie anerkannte Aerzte bei der phtysischen Anlage, der Scrophelleiden zur Folie dient, und in allen abzehrenden chronischen Krankheitsformen.

§. 148.

Wo eine besondere Empfindlichkeit in den Organen der Verdauung vorherrscht, da rathe ich, sie lieber mit Fleischbrühe in Verbindung zu reichen, entweder einige Löffel gleich mit Suppe verbunden, oder, wovon Dr. Krämer bessere Erfolge sah, früher die Gabe Kräutersäfte (die täglich zu 2, 3 Unzen, nach Umständen auch über diese Quantität gereicht wird) und dann gleich die Brühe darnach. — In der Molkenanstalt zu Kreuth trinkt man um 6 Uhr die frisch bereiteten Molken, und um 10 Uhr versammelt man sich wieder im Kursaal zum Genusse der höchst angenehmen, mittelst einer einfachen Presse bereiteten Kräutersäfte.

Durch diese Nachkur, glaube ich — wie ich mich selbst überzeugte — werden selbst schwache Verdauungsorgane gelinde reizend unterstützt, die sonst für sie im Allgemeinen schwer zu verdauenden Molken ohne Störungen zu gebrauchen.

Am zweckmäßigsten, wie ich schon erwähnte, ist es, wenn man den Gebrauch der Kräutersäfte (falls die ärztlichen Rücksichten damit harmoniren) mit jenem der Molken verbindet. Das ist gegenwärtig fast in den meisten Molkenanstalten der Fall, die ohnedies nur in einer durch Klima und Vegetation begünstigten Gegend errichtet werden können.

Gegenwärtig bereitet man zu Ischl und im Wildbade Gastein treffliche Molken und Kräutersäfte, daher eine Beschreibung der Flora des Salzkammergutes, des Gasteiner Thales sowohl, als jener des nachbarlichen bairischen Hochgebirges, in dem sich die bekannte Molkenanstalt zu Kreuth befindet, für Aerzte und Botaniker zum Vergleiche von Interesse seyn dürfte.

§. 149.

Schilderung der Alpenflora des ganzen Kammergutes.

1. Achillea setacea.
   — clavenna.
2. Aconitum neomontanum.
   — lycoctonum.
   — cammarum.
3. Allium victorialis.
4. Alyssum alpestre.
   — montanum.
   — saxatile.
   — myagroides.
5. Andromeda polyfolia.
6. Androsace villosa.
   — lactea.
   — obtusifolia.
7. Anemone narcissiflora.
8. Angelica archangelica.
9. Antirrhinum.
10. Apargia alpina.
    — taraxaci.
11. Arabis alpina.
    — bellidifolia.
    — nutans.
12. Arbutus uva ursi.
13. Arnica montana.
    — bellidiastrum.
    — doronicum.
    — glacialis.
14. Aster alpinus.
15. Astragalus alpinus.
16. Atragene alpina.
17. Azalea procumbens.

---

18. Bartsia alpina.
19. Betonica alopecorus.

---

20. Cacalia alpina.
21. Campanula pulla.
— pusilla.
— cespitosa.
— liliifolia.
— pubescens.
— rhomboidalis.
— barbata.
— alpina.
22. Cardamine trifolia.
23. Carex divica.
— davalliana.
— atrata.
— leporina.
— clandestina.
— ornithopoda.
— ferruginea.
— spadicea.
— brachystchys.
— gynobasis.
— firma.
— capillaris.
24. Carlina acaulis.
25. Centaurea.
26. Cerastium latifolium.
— alpinum.
— strictum.
27. Cherleria sedoides.
28. Chrysanthemum atratum.
— montanum.
29. Cineraria cordifolia.
— alpina.
30. Coronilla minima.
31. Crocus vernus.
32. Cyclamen europaeum.
33. Cypripedium calceolus.

---

34. Daphne mezereum.
— laureola.
— cneorum.
35. Dentaria enneaphyllos.
36. Dianthus alpinus.

37. Digitalis ambigua.
38. Doronicum parthalianches.
39. Draba aizoides.
40. Dryas octopetala.

---

41. Epipactes ensifolia.
— rubra.
— nidus avis.
— orata.
— pallens.

---

42. Galium aristatum.
— scatrum.
— rotundifolium.
43. Gentiana cruciata.
— ciliata.
— lutea.
— asclepiades.
— acaulis.
— verna.
— amarella.
— nana.
— panonica.
— punctata.
44. Geranium silvaticum.
45. Geum montanum.
46. Globularia vulgaris.
— condifolia.
— nudicaulis.
47. Gnaphalium supinum.
— leontopodium.
48. Gypsophila repens.

---

49. Hedysarum obscurum.
50. Helleborus niger.
51. Hieracium aureum.
— alpinum.
— pilosella.
— angustifolium.

Hieraceum villosum.
— aurantiacum.
— chondrilloides.
— montanum.
— austriacum.

---

52. Iberis rotundifolia.
— nudicaulis.
53. Ilex aquifolium.
54. Imperatoria ostruthium.
55. Inula Helenium.
56. Isica alpigena.
57. Iuniperus Sabina.

---

58. Lilium martagon.
59. Limodorum epipogium.
60. Linaria alpina.
61. Lysimachia nemorum.

---

62. Meum anethifolium.
63. Moehringia muscosa.

---

64. Narcisus poeticus.

---

65. Ophrys monorchis.
— alpina.
66. Orchis globosa.
— ustulata.
— militaris.
— pallens.
— hircina.
— ornithis.
— odoratissima.
— viridis.
— nigra.
— conopsia.

Orchis albida.
— maculata.
67. Orobanche major.
— caryophyllacea.

---

68. Papaver alpinum.
69. Parnassia palustris.
70. Pedicularis sceptrum carolinum.
— foliosa.
— acaulis.
— rostrata.
— flammea.
71. Peltaria alliacea.
72. Phyteuma orbiculare.
73. Pinguicula alpina.
74. Pinus larix.
— pumilio.
75. Polygala chamaebuxus.
76. Polygonum viviparum.
77. Potentilla aurea.
— Salisburgensis.
— caulescens.
78. Prenanthes purpurea.
79. Primula farinosa.
— integrifolia.
— auricula.
80. Prunus machaleb.
81. Pulsatilla alpina.
82. Pyrethrum alpinum.
83. Pyrus chamae-mespilus.
— amelanchier.

---

84. Ranunculus thora.
— montanus.
— nivalis.
— aconitifolius.
— alpestris.
85. Rhododendron hirsutum.
— chamaecistus.

86. Rosa alpina.
87. Rubus saxatilis.

---

88. Saxifraga longifolia.
— recurvifolia (caesia).
— recta.
— geum.
— sedoides.
— autumnalis.
— androsacea.
— rotundifolia.
— granulata.
89. Sedum telphium.
— rupestre.
— saxatile.
— album.
— aire.
— atratum.
90. Senecio incanus.
— abrotanifolius.
— doria.
— doronicum.
91. Sibbaldia procumbens.
92. Silene alpestris.
— rupestris.
— pumilio.
— acaulis.
93. Soldanella alpina.
94. Sonchus alpinus.
95. Stellaria biflora.

---

96. Taxus baccata.
97. Teucrium polium.
98. Thesium alpinum.
99. Thymus alpinus.
100. Tozzia alpina.
101. Trichodium alpinum.
— rupestre.
102. Trollius europaeus.
103. Tussilago alpina.
— discolor.
— nivea.

---

104. Valeriana saxatilis.
— tripteris.
— montana.
— supina.
105. Veratrum album.
106. Veronica saxatilis.
— alpina.
— bellidioides.
— aphylla.
107. Viola montana.
— biflora.
108. Vibedia apargioides.

§. 150.

Das herrliche Gasteiner-Thal mit seiner Nieder- und Hochalpe bietet, wie das gesammte Salzburg mit seinen 2000 wildwachsenden Pflanzen, ein ungemein reizendes Panorama von Gräsern, Kräutern, Alpenblumen 2c. dar.

Aus dem reichen Schatze Floren's bereitet gegenwärtig der Apotheker Pelikan zu Hof-Gastein mittelst einer Presse eben so wie zu Kreuth heilsame Kräutersäfte für Lungenkranke. Er verwendet von den Alpenpflanzen, mit denen wir gleich unsere Leser genauer bekannt machen werden:

a) Löwenzahn,
b) Wegwart,
c) Brennessel,
d) Bitterklee, und
e) Guntermann.

Man hat also in Hof die schöne, vielen Kranken höchst willkommene Gelegenheit, im Monat Mai oder Juni mit einer Frühlingskur den Anfang zu machen, im Juli das heilkräftige Bad zu gebrauchen, und mit beiden, wenn es dem Heilplane, den der Arzt beabsichtigt, entspricht, die Molkenkur zu verbinden.

§. 151.

Die Flora des Gasteiner Thales.

Phanerogamische Gewächse.

Achillea clavennea; Aconitum camarum, Jacq., A. Lycoctonum, A. Napelleus; Aira alpina; Androsace Chamaejasme, Wulf.; Anthemys corymbosa, Haenke, (bei Sprengel nur eine Var. von A.

alpina Lin.); Anthericum serotinum (ornithogalum striatum Willd.); Antirrhinum alpium (jetzt linaria alpina Dec.); Arabis alpina, bellidifolia; Arenaria polygonoides, Wulf.; Aretia alpina (jetzt Androsace alpina Lam.); Arnica Bellidiastrum. Vill. — Glacialis. Wulf. (eigentlich nur Var. von A. scorpivides, von der sie sich durch ihre elliptischen, etwas ausgeschweiften Wurzelblätter unterscheidet), montana, scorpioides; Aster alpinus; Astragalus alpinus (jetzt Phaca astragalina Dec.), campestris (jetzt Phaca campestris Wahlenb.); Avena versicolor. Vill.; Azalia procumbens. — Barstia alpina; Betulorata, Schrank. (viridis. Vil.); Biscutella laevigata. — Cacalia albifrons, alpina; Campanula barbata; Cardamine residifolia; Cardus Personata, Jacq.; Caren frigida. All.; Carastium alpinum; Cnicus heterophyllus, Willd. (Carduus Lin. — Cirsium All.) spinosissimus, Lin. (Carduus Willd. — Cirsium. Scop.) — Dianthus alpinus sylvestris, Wulf.; Doronicum austriacum, Jacq.; Draba aizoides; Dryas octopetala. — Epilobium alpinum; Erigeron alpinum, uniflorum. — Gentiana bavarica punctata; Geum montanum reptans; Gnaphalium norvegicum. Retz (silvaticum Lin. — fuscatum Pers). — Hieracium alpestre, Jacq. aurantiacum, aureum, scop., villosum; Hypochaeris helvetica. — Imperatoria Ostruthium; Juncus trifidus. — Linnaea borealis, erfreuliche Erinnerung an den unsterblichen Vater der neuern Botanik! Lonicera coerulea; Luzula spadicea, Decand. (Juncus spadiceus, All). — Orchisglobosa, nigra, Sw.; Satyrium nigrum, Lin. — Nigritela angustifolia, Rich. — Pedicularis recutita; Phellandrium Mutellina (jetzt Meum Mutellina, Gaernt.); Phleum alpinum; Phyteuma hemisphaericum, orbiculare, pauciflorum; Pinus cembra; Poa disticha, Wulf. (jetzt Seslerio disticha, Pers); Potentilla aurea; Primula glutionosa, longiflora, All., minima; Pyrethrum alpinum Willd. (chrysanthemum alpinum, Lin.). — Ranunculus alpestris, glacialis; Rhodiola rosea, (Sedum Rhodiola, Dec.); Rhododendron seruginëum; Rumex alpinus. — Salix arbuscula, herbacea; Saxifraga aizoides. Aizoon, androsacea aspera, autumnalis flor. croceis (verschieden von aizoides), moschata, muscoides, oppositifolia, rotundifolia, stellaris; Senecio carniolicus, Willd.; Siballdia procumbens; Silene acaulis, Pumilio. Wulf. (cubalus Pumilio, Lin.) rupestris; Sonchus alpinus; Statice alpina (America alpina Willd.); Stellaria cerastoides; — Thalictrum minus; Trichodium alpinum, Mich. (Agrostis alpina Lin.) Tussilago alba; — Valeriana tripteris; Veratrum album; Veronica alpina, aphylla, bellidioides.

Kryptogamische Gewächse.

Pohlia curviseta, Hornsch., patens, Hornsch. (elongata Hedm.) vegeta Hornsch. (wahrscheinlich mit curviseta einerlei); Stereocaulon paschale, Ach. (früher Lichen paschale, Lin.); Struthiopteris ger-

manica, Wild. (früher Osmunda Struthiopteris, Lin.); Webera intermedia, Schwaegerischen. Braune führt auch eine Webera caespitosa, Hornsch. an. *)

§. 152.

Während Ischl und Gastein durch ihre berühmt gewordenen Heilquellen allein in der Geschichte der Gesundbrunnen und Mineralbäder einen anerkannten ehrenvollen Rang längst behaupten, hat man ihre allseitigen Verhältnisse berücksichtigend: die gesunde Gebirgsluft, die heilvollen Kräuter, die Viehzucht ꝛc. zur Bereitung der Kräutersäfte und Molken zu benützen sich bemüht; — doch sind sie als wünschenswerthe untergeordnete Umstände bei diesen großartigen Heilquellen zu betrachten; während zu Kreuth, Gais in der Schweiz u. a. m. O. die Molkenanstalt und die Bereitung, und der Gebrauch der frisch gepreßten Kräutersäfte dem Kurorte einen bedeutenden Ruf verschafften, wenn auch der Gebrauch der Mineralquelle wie zu Kreuth historisch älter ist, als jener der Molken. — Wir wollen daher hier auf die Flora Kreuth's unsere prüfenden Blicke richten, und an einem andern Orte über die eigentliche Molkenanstalt unsere am Kurorte selbst gewonnenen Erfahrungen mittheilen. —

§. 153.

Beschreibung der Vegetation in der Gegend von Kreuth.

Um die Charakteristik der Alpen-Flora von Kreuth haben sich Professor Zuccarini und Dr. Krämer, praktischer Arzt daselbst, durch mühevolle Sammlungen und ernste Forschungen anerkannte Verdienste erworben.

Die ganze Vegetation um Kreuth entfaltet die eigenthümlichen Reize, die in den Alpengegenden so heimisch und originell sind: der kräftige Wuchs der stark belaubten Bäume, das ernste tiefe balsamreiche Grün der Kräuter, die die lachenden anmuthigen Wiesen schmücken und die von dem tiefblauen südlichen Himmel umwölbt werden. Die herrliche Flora entzückt und fesselt hier das Auge des Freundes der Natur, er sey Arzt oder Botaniker.

Wir betrachten hier die Vegetation der drei verschiedenen Höhen der Umgegend von Kreuth.

1) Die Flora der Niederungen in der Fläche der Badeanstalt (2911 Fuß): Aconitum cammarum, Lycoclonum; Allyssum myagroides; Apargia aurea, alpina; Arabis alpina, hispida,

---

*) Braune's Taschenbuch für Reisende und Naturfreunde. Wien 1821.

pumila; Arnica montana; Astrantia major. — Bellidiastrum montanum; Biscutella laevigata. — Cacalia alpina; Campanula pusilla; Cardamine hirsuta; Cardus defloratus; Carex alba, clandestina, collina, ornithopoda; Centaurea montana; Cherophyllum hirsutum; Chondrilla prenanthoides; Cineraria cordifolia; Circaea alpina; Cnicus rivularis, salisburgensis, praemorsus; Convallaria verticillata; Coronilla minima; Cymbidium Corallorhyza; Cypripedium calceolus. — Dentaria enneaphylla, pentaphylla; Dianthus caesius; Dryas octopetala. — Elimus europaeus; Epipactis latifolia, viridiflora, Hoffm. palustris, pallens; Erica carnea; Eriophorum alpinum. — Gentiana acaulis, verna, asclepiadea; Geranium sylvaticum; Globularia vulgaris, cordifolia; Gypsophilla repens. — Heracleum asperum; Hieracium alpestre, saxatile, staticefolium; Hyoseris foetida; Hypophae rhamnoides. — Laserpitium latifolium; Lepidum alpinum; Linaria alpina; Lilium Martagon. — Moehringia muscosa. — Nympheae lutea. — Ophris Monorchis, myodes, cordata; Orchis globosa, Morio, maculata, militaris, conopsea, odoratissima. — Pinguicula alpina, vulgaris; Poa alpina vart. vivipara; Polygala chamaebuxus; Primula farinosa, Auricula; Pyrola uniflora. — Ranunculus alpestris, aconitifolius, montanus; Rubus saxatilis. — Salix grandifolia, pracox, incana; Salvia glutinosa; Saxifraga rotundifolia, autumnalis, caesia, stellaris; Schoenus albus; Soldanella alpina. — Tamarix germanica; Teucrium montanum; Thalictrum aquilegifolium; Thlapsi saxatile; Thymus alpinus; Tozzia alpina; Trollius europaeus; Tusilago alpina, alba, nivea. — Uvularia amplexifolia. — Valleriana saxatilis, montana, Tripteris; Veronica aphylla, urticaefolia, montana; Viola biflora.

Lycopodium selago, selaginoides, helveticum; Asplenium viride; Aspidium cristatum; Lonchitis, dilatatum, montanum; Gymnostomum microcarpon, rupestre; Anoectangium aguaticum; Splachnum gracile; Grimmia gracilis; Encalypta streptocarpa; Orthotrichum crispum, Ludvigii; Pteriginandrum filiforme; Barbula tortuosa, paludosa, convoluta; Bartramia Oederi, falcata; Didymodon capillaceus, longinostris; Trichostomum rigidulum; Racomitrium fasciculare; Fissidens adianthoides, taxifolius; Dicranum, varium, longifolium, congestum; Bryum, pseudotriquetrum, pallens, pallescens, Vergelii, capillare; Mnium punctatum, serratum, rostratum; Webera cruda, nutans, Meesia alpina; Pohlia elongata; Neckera pennata, crispa; Leskea rufescens; Hypnum commutatum, filicinum, falcatum, uncinatum, lycopodioides, incurvatum, stellatum, lucens, pulchellum, Halleri, catenulatum, mamillatum, umbratum; Cetraria islandica; Usnea flaccida; Sticta pulmonacea; Solorina saccata. —

2) Die Flora der mittlern Höhe (4000 Fuß): Achillea atrata; Agrostis alpina, rupestris; Alchemilla alpina; Allium Victo-

rialis, sibiricum; Anemone narcissiflora; Arenaria caespitosa; Arundo littorea, varia; Astrantia carneolica; Athamanta cretensis. — Bartsia alpina. — Cacalia albifrons; Campanula linifolia; Cardamine trifolia; Carex feruginea, firma, brachistachis, capillaris, mucronata, atrata; Centaurea phrygia, Chrysanthemum atratum; Cnicus eriophorus, spinosissimus. — Erigeron alpinum, uniflorum; Evonymus latifolius. — Gentiana pannonica, lutea; Geum montanum; Globularia nudicaulis; Gnaphalium leontopodium (Königsalpe, Gernberg); — Hieracium grandiflorum austriacum. — Ilex aquifolium. — Limodorum Epipogium; Luzula nivea. — Mirrhis odorata. — Orchis variegata. — Pedicularis foliosa, rostrata; Phelandrium Mutellina; Potentilla caulescens; Primula auricula. — Rhamnus pumilus; Rhododendron chamaecistus (am Kahr bis herab) hyrsutum. — Satyrium albidum, nigrum, viride; Sedum atratum; Silene alpestris; Stachis alpina. — Veronica saxatilis; Veratrum album; Vicia sylvatica — Splachnum serratum? (nach Funk u. A. neu); Barbula robusta Hook; Polytrichum alpinum.

3) Die Flora der höchsten Region (6000 Fuß): Achillea clavennae; Alnus ovata; Androsace lactea; Anemone alpina; Arbutus alpina; Arenaria polygonoides; Aster alpinus; Azalea procumbens. — Cerastium alpinum; Cherleria sedoides. — Daphne striata. — Empetrum nigrum. — Juncus monanthos. — Myosotis alpestris. — Pedicularis rostrata; Phleum alpinum; Phyteuma haemisphaericum; Plantago atrata alpina; Potentilla aurea; Primula Auricula. — Rhododendron hirsutum, chamaecistus, ferrugineum. — Salix reticulata, myrsinites, retusa; Satyrum nigrum; Saxifraga androsacea, caesia, caespitosa; Silene acaulis; Stellaria multicaulis. — Trifolium badium. — Veronica alpina.

2.

Die Kuhstallkuren.

§. 154.

Wie ich an einem andern Orte dieser Schrift erinnerte, werden die Leute, die sich in Stallungen aufhalten, Stallknechte, so wie jene, die das Vieh pflegen, und die heilsame Atmosphäre täglich sehr oft einathmen, selten und fast nie von der Lungensucht oder anderen hektischen Krankheiten befallen. Auf diese Erfahrungen sich stützend, haben schon die ältesten Aerzte die Kuhstall-Atmosphäre in den verheerenden Lungenübeln für ein Arcanum erklärt und die Anwendung der Kuhstallkur gewissenhaft zum Heile der Menschheit angerathen.

Personen mit hektischem Brustbau begabt, Lungenkranke, die an der knotigen und eiterigen Lungenschwindsucht leiden, wo noch keine ausgedehnten organischen Zerstörungen der Lunge vorhanden sind, dürfen von dem Genusse der Kuhstall=Atmosphäre im Vereine mit der Molken= oder Kräuterkur, beide von einem höchst diäten Leben unterstützt und von einem erfahrenen Arzte geleitet und ausgeführt, günstige Erfolge sich versprechen und selbe mit Zuversicht erwarten.

§. 155.

Ob ein Leidender in Kuhställen Rettung und Genesung findet, zeigt sich dem erfahrenen Praktiker schon nach einem Aufenthalte von 48 Stunden. Findet sich der Hektiker nach Verlauf dieser Frist erleichtert auf der Brust, ist die Beklemmung gehoben, der Auswurf frei gemacht, und erfolgt er mit sichtbarer Erleichterung des Kranken reichlich, ist der Husten, der ihn herausfördert, seltner, nicht reizend schmerzhaft, sondern gelinde; erquickt den Leidenden ein wohlthätiger Schlaf, der nicht mit starkem, sondern durch den Aufenthalt daselbst mit gemäßigtem Schweiße verbunden ist, und nehmen selbst die erschöpfenden Durchfälle ab, so ist man berechtigt auch auf fernere günstige Heilresultate zu folgern, besonders wenn auch das Fieber in der Abnahme begriffen und der Puls sich mehr dem natürlichen genähert hat.

Wenn die meisten dieser Erscheinungen den Arzt und Kranken überraschen, hat man nicht Ursache seinen Heilplan zu ändern. Ganz anders verhält sich die Sache, wenn die vorzüglichsten beruhigenden Symptome: der Husten, die Durchfälle, Nachtschweiße und das Fieber zu= statt abnehmen, oder wenn der Kranke sein Vertrauen verlor, wenn ihn ein schmerzvolles Heimweh befällt, eine Erscheinung, die ich sehr oft bei Lungenkranken bemerkte, wenn sie ihrem Vaterlande ferne, sich einer Kur unterzogen. Dann rathe ich im ersten Falle die Kuhstallkur aufzugeben und im zweiten lieber abzuwarten.

§. 156.

Diese Kuren sind früher oft und auch heut zu Tage mit dem besten Erfolge bei hoffnungslosen Lungenkranken und bei Abzehrenden unternommen und ausgeführt worden, und verdienen daher alle ärztliche Aufmerksamkeit.

Man wendet sie heut zu Tage immer seltener an, weil sich dem ärztlichen Vorhaben mittelst der balsamreichen Atmosphäre in Kuhställen auf die geschwächten Lungenorgane zu wirken, viele Hindernisse entgegenstellen. Unter den Umständen die die ärztlichen Wünsche vereiteln sind am allgemeinsten: die Abneigung vieler Personen

in Gesellschaft von Kühen den Schlaf zu genießen, oder die Tage zuzubringen, und die beängstigende Vorstellung, womit die Furcht die Phantasie dieser Hoffnungslosen erfüllt, daß sich die sie umgebenden Kühe losreißen und sie verletzen könnten. — Ich würde daher vorschlagen, wo man solche Kuren unternehmen will, über den Kuhställen Zimmer zu bauen, den Boden derselben ganz zu durchlöchern, um dem Lungensüchtigen eine mit den wohlthuenden Ausdünstungen der Kühe geschwängerte Atmosphäre zu verschaffen, die er zugleich sicher und ruhig nach Bequemlichkeit genießen könnte; dadurch würde man auch die Möglichkeit haben, die Kur zu gebrauchen in dem letzten Zeitraume der Lungenschwindsucht, wo es sehr schwer wird, die Kuhstallkur bei den erschöpften Kranken anzuwenden, wenn sie dort nicht so wie im Krankenzimmer verbleiben können, sondern durch das Wegbegeben aus den Stallungen in ein Zimmer, wo sie den Tag über zubringen wollen, sich der veränderlichen Temperatur der Atmosphäre aussetzen und gerade am frühen Morgen, wo sie sich sehr erschöpft fühlen, oft bedeutende Verschlimmerungen zuziehen.

Gegenwärtig bestehen, die Schweiz ausgenommen, wenig Anstalten der Art, man läßt Lungensüchtige gewöhnlich, wenn man diese Kuren bei ihnen anwendet, neben den Kühen schlafen. Im südlichen Frankreich, dem Zufluchtsorte dieser Hoffnungslosen, leitet man durch die Fenster, die man in den Kuhställen anbringt, die Atmosphäre in die daranstoßenden Gemächer der Lungenkranken. Man erzählt viele fast märchenhafte Kuren, die bei Norddeutschen und Engländern gemacht wurden.

Im heißen Sommer kann man sich der lästigen Hitze wegen, wenn man die Lungenkranken in Kuhställen schlafen und dann in ein anderes Wohnzimmer den Tag über verweilen läßt, minder günstige Resultate versprechen, als wenn man dieselben in den auf die bezeichnete Art eingerichteten Zimmern immerwährend aufhalten ließe. Dadurch genießen sie mit gänzlicher Gefahrlosigkeit diese Kur, und ihr Gemüth, das Hoffen und Zutrauen nicht nur zu dieser Kurart, sondern auch zu dem behandelnden Arzte beseelt, ist von jedem niederdrückenden Gemüthsaffekte, besonders aber von dem für sie höchst nachtheiligen des Schreckens und der Furcht gänzlich befreit.

§. 157.

Eine Anstalt der Art, die allen Wünschen der Aerzte entspricht, hat Dr. **Oberteuffer** errichtet, und die erste Kranke, die er in einem verzweiflungsvollen Zustande die Kuhstall-Atmosphäre gebrauchen ließ, war seine Gattin; dieselbe litt an der **gallopirenden Lungenschwindsucht.** Er ließ ein Zimmer bauen mit

durchlöchertem Boden über dem Kuhstalle. Nach einem kurzen Aufenthalte daselbst fühlte sich die Leidende bald erleichtert, und es entleerten sich drei Lungengeschwüre. Die Kranke wechselte Anfangs ihren Aufenthalt öfters mit einem nah daran stoßenden Gemache, allein jedesmal wann sie sich der Veränderung der Atmosphäre unterzog, stockte der Auswurf und sie wurde engbrüstig. Ihr Gatte wußte sie zu überreden, daß sie nicht nur den Schlaf in der Kuhstall-Atmosphäre genoß, sondern den ganzen Tag daselbst verblieb. Nach einem Aufenthalte von vier Monaten, versichert uns der glückliche Gatte, war die erste Bewohnerin des ersten Kuhstallzimmers so hergestellt, daß die Heilkräfte dieser Art von Kuhstall-Kur dem Arzt und Nichtarzt, dem redlichen Freund und dem von Neid und Eifersucht besessenen Feind, welcher davon genaue Kenntniß hatte, einleuchtend waren. Sie gebar in der Folge noch vier gesunde Kinder und befand sich selbst ganz wohl. —

Nachdem Dr. Oberteuffer einen so glücklichen Erfolg bei seiner Gattin, deren Leben er dem herannahenden Tode entriß, geerndtet hatte, beschloß er den Kuhstall-Kuren eine größere Ausdehnung zu geben, um sie zum Wohle der Menschheit häufiger anwenden zu können.

§. 158.

Er erbaute noch drei Zimmer, unter diesen ein großes von Tropfstein gewölbt, wo Lungenleidende in heißen Sommertagen nebst der Kuhstall-Atmosphäre auch die wohlthätigen Alpenmolken genossen. Da es besonders bei den Kuhstall-Kuren darauf ankömmt, daß die Kranken durchaus keinem Wechsel der Atmosphäre ausgesetzt werden, die Atmosphäre die sie einathmen, einen verminderten und gleichbeständigen Gehalt von Sauerstoff gewähre, durch die Ausdünstungen der Kühe mit balsamischen Theilen der zum Futter genossenen Kräuter und Wurzeln hinlänglich geschwängert sey, und die wohlthuende Wärme der Kuhstallungen ihre milden, nichts weniger als schwächenden Wirkungen auf die Hektiker äußern, alle diese nothwendigen Eigenschaften aber die Anstalt des genannten mit den Erfahrungen über Kuhstallkuren reich ausgestatteten Heilkundigen auszeichnen und dieser selbst die Kur leitet und überwacht; so verdient seine Anstalt, mit der wenige in der Schweiz in die Schranken treten dürfen, den Vorzug vor allen bekannten.

Die Heilanstalt im obern Rosengarten ist ein Privateigenthum des Dr. Oberteuffer; nicht nur Lungen-, sondern auch Geistes- und Gemüthskranke werden hier aufgenommen. Sie hat das Lob und unpartheiische ehrenvolle Urtheil von Aerzten und Nichtärzten erfahren.

Männer, wie der Sanitätsrath Zollikofer von St. Gallen,

Dr. Köchlin zu Zürich, Ruepp zu Sarmestorf, haben Kunstgenossen und Layen darauf aufmerksam gemacht, und den menschenfreundlichen Unternehmer kräftig aufgemuntert.

Südwestlich von der Stadt St. Gallen, in einer Entfernung von 6 Stunden, im Bezirk Neutoggenburg auf einer kleinen Anhöhe über die Landstraße, 2000 Fuß über dem Meere erhoben, befindet sich die Anstalt im obern Rosengarten, 10 Minuten von dem Städtchen Lichtenstein entfernt.

Eine 33jährige Erfahrung, die dem Unternehmer zur Seite stand, und die er sich bei Lungenkranken und Gemüthsleidenden erwarb, belehrten ihn, daß bei langwierigen Krankheiten der Arzt außer dem Hause nicht im Stande ist, den Verlauf derselben und die Wirkung der Mittel so genau zu beobachten, als in einer Heilanstalt, unter welche die Hospitäler als allgemeine Heilanstalten gehören; in solchen ist er der Beobachtung der vorgeschriebenen Diät und der pünktlichsten Anwendung der verordneten Heilmittel am sichersten; ihm steht in solchen der Gebrauch so vieler kräftiger Heilmittel zu Gebote, deren Anwendung in den einzelnen Wohnungen der Kranken so oft äußerst schwer fällt, nicht selten ganz unmöglich ist. „Ich hatte, sagt Oberteuffer, mich oft bei Behandlung von in einem Hause wohnenden Kranken, besonders von Gemütbskranken, eines so herrlichen, die kühnsten Erwartungen übertreffenden Erfolges zu erfreuen, daß es mir bald zum Lieblingssache wurde, mit dem angestrengtesten Nachdenken und unermüdeter Thätigkeit eine Heilanstalt einzurichten, selbe immer mehr und mehr auszudehnen und zu vervollkommnen.“ Der Unternehmer arbeitete vom Jahre 1804 bis 1826, und gegenwärtig werden nicht nur Lungenkranke zum Genusse der Atmosphäre in eigends eingerichteten Kuhstallzimmern und zum Gebrauche der Molken, sondern auch Gemüthsleidende zum Gebrauch verschiedener künstlicher Bäder (wozu ein eigenes Badgebäude erbaut wurde) so wie zum Aufenthalte in dieser durch ausgedehnte Gartenanlagen, Promenaden und Umgebungen bezaubernden Gegend zur Heilung und Rettung eingeladen.

§. 159.

Das Kuhstall-Kurgebäude hat folgende Einrichtung: Ebenen Fußes ist der Futterboden; aus diesem kommt man in den Viehstall, in welchem für 6 Kühe Platz ist, vor dessen Fensterlöchern Jalousieläbchen angebracht sind, damit im Sommer die Sonnenhitze abgehalten werde. Im obern Stocke sind drei Kuhstallzimmer, die Wände und Decken mit Packtuch bekleidet, und mit grünem Wachstuch überzogen, von welchen jedes, französisches Maaß 5 Schuh 9 Zoll in der Höhe, 11 Schuh 3 Zoll in der Länge, 7 Schuh

10 Zoll in der Breite hat; in dem Boden jedes Zimmers sind 662 runde Löcher von $^3/_4$ Zoll, und 54 von $1^1/_2$ im Durchmesser angebracht und gleichförmig vertheilt. Durch diese wird den Bewohnern derselben die Kuhstall-Atmosphäre im vollsten Grade zu Theil, ohne sich irgend einem Nachtheil oder Unannehmlichkeiten auszusetzen, welche mit dem Aufenthalt in Kuhställen selbst verbunden sind. In der Mitte jedes Zimmers ist ein Dampfrohr angebracht, dessen Mündung an der Decke des Zimmers 9 Zoll in der Länge und 7 Zoll in der Breite hat; sie ist mit einem Schieber versehen; das Rohr steigt senkrecht durch das Dach, ragt 5 Schuh hervor, ist aber gedeckt; die Mündung beträgt in der Länge 18, in der Breite 16 Zoll. Das Rohr ist zu oberst an allen vier Seiten mit von Sturzblech verfertigten Jalousieläddchen versehen, durch diese Dampfröhre wird die Luft in den Zimmern unschädlich erneuert, und vermittelst des Schiebers sowohl als der vor den Kreuzstöcken befindlichen beweglichen Jalousieladen nach Belieben geregelt. Vor allen 3 Kuhstallzimmern ist gegen dem Kurgebäude ein gemeinschaftliches geräumiges Vorzimmer, in welchem Abwärter schlafen. In demselben ist ein eiserner Ofen mit schlangenförmig gekrümmtem Rohre angebracht, welcher den Krankenwärtern im Winter einen angenehmen Aufenthalt gewährt. Durch denselben vermochte man bei äußerer Kälte dem Naßwerden der Wände und Decken in den neuen Kuhstallzimmern abzuhelfen, in welchen sich vor Anbringung des Ofens die Dünste zu einer halben Flintenkugel großen Tropfen bildeten, die Betten und die im Zimmer befindlichen Kleidungsstücke feucht, der Aufenthalt der Kranken in den Kuhstallzimmern somit eben so unangenehm als ungesund ward. Die Eckzimmer haben jedes 2 Kreuzstöcke, das mittlere einen; alle sind mit Vorfenstern für den Winter versehen. Beide Angebäude sind vermittelst eines gut eingemachten, mit Fenstern versehenen Ganges unter sich und mit dem Kurgebäude verbunden, so, daß rekonvalescirende Kranke ohne Nachtheil in den Speisesaal sich begeben können.

§. 160.

Zum Schluß wollen wir einige Krankenberichte mittheilen, womit der genannte praktische Arzt zu Rosengarten entfernten Aerzten den Maaßstab für die Möglichkeit glücklicher Resultate in seiner Monographie an die Hand giebt, und zugleich, wenn diese sie ihren Lungensüchtigen mittheilen, jene zur Unternehmung einer solchen in mancher Hinsicht unbequemen Kur bestimmen mögen. Diese ärztlichen Berichte sollen, so wie sie wahr und praktisch von Dr. Oberteuffer aufgezeichnet und den wenigsten Aerzten bekannt wurden, mitgetheilt werden.

Einer der wichtigsten Kranken, erzählt Oberteuffer, der in meinen Heilanstalten Hülfe suchte und fand, war Herr Joseph Ploner von Ankona im Kirchenstaate. Dieser Jüngling (damals 19 Jahre alt), von seltenen Geistesgaben und vortrefflichem Herzen, welcher in Grätz wissenschaftlich gebildet und für den Kaufmannsstand bestimmt wurde, litt vor ein paar Jahren an Brustentzündung. Als Folge derselben fand sich immer mehr zunehmende Engbrüstigkeit, trockner Husten, Abnahme der Kräfte, besonders aber Abzehrung der Extremitäten seines Körpers ein. Neben vielem Angewandten ward auch die Eselsmilch gebraucht, und der Patient hielt sich einige Monate in dem milden Klima von Neapel auf. Alles war fruchtlos, die Krankheit war immer im allmählichen Steigen; vorzügliche Aerzte Italiens glaubten, daß eine Dilation der Aorta den krankhaften Erscheinungen zum Grunde liege und daher keine Heilung möglich seye.

Im Heumonat 1825 traf Herr Patient bei mir ein, mit dem Vorhaben, Gais zu besuchen, um die Molkenkur daselbst zu gebrauchen, und in der Absicht, mich zu berathen und Vorschriften zur Kur zu verlangen. Ich fand den Kranken sehr abgezehrt, das Gesicht aufgedunsen, die Wangen blaulicht, Engbrüstigkeit im hohen Grade, welche durch jede Bewegung, besonders durch Ansteigen, vermehrt wurde; öfters mattes Hüsteln, das Sprechen erschwert, der Puls an der linken Hand aussetzend, welches er auch bis zur Krisis blieb, an der rechten Hand klein und schnell; der Herzschlag kaum zu fühlen. Patient klagte über ein Gefühl von Schwere in der Brust, doch konnte er auf beiden Seiten liegen; im Schlafe stieß er öfters ein ängstliches Geschrei aus, meistens ihm unbewußt, ohne daß Erwachen folgte. Die Ausleerungen waren natürlich, der Appetit mittelmäßig, und wenn er diesen befriedigte, folgte Erbrechen; es zeigte sich kein Odem, selbst bis zur Krisis keiner, auch keine Nachtschweiße. — Aus diesen Eigenschaften schloß ich auf Tuberkeln in den Lungen und eine höchst wichtige Komplikation, ob diese in einer Erweiterung der Aorta, oder des Herzens selbst, oder in Herzbeutel-Wassersucht bestehe, blieb mir bis zur Krisis räthselhaft. Ich mißrieth dem Herrn Patienten den Besuch von Gais aus vollster Ueberzeugung, und empfahl die Kuhstallkur. Er entschloß sich sogleich, meinen Rath zu befolgen, wurde aber von ein paar Freunden in St. Gallen beredet, erst einen Versuch mit der Molkenkur in Gais zu machen. Nach 14 Tagen, am 30. Heumonat, kam Hr. Patient, nachdem er sich von der reinen Bergluft bedeutend angegriffen fühlte, in meine Heilanstalt. Er schlief in einem Kuhstallzimmerchen, brachte den Tag in meinem Wohnhause zu und ward immer im Tragsessel von einem Ort zum andern gebracht. Ich gab die den individuellen Verhältnissen zusagendsten

Heilmittel; als gewöhnliches Getränk ließ ich ihn Pfefferfer=Wasser trinken, und setzte eine Fontanelle am Arm. Nach ein paar Monaten war der Husten verschwunden, die Abmagerung stand stille, die Engbrüstigkeit nahm aber eher zu als ab. Im Hornung stieg sie auffallend, und im März hatte sie den Grad erreicht, daß der liebe Kranke gar nicht mehr liegen konnte: nur stehend mit auf den Tisch gesenkten Kopf konnte er noch einige Minuten schlummern; dann erwachte er mit ängstlichem Geschrei, mit einem Gefühle von äußerster Bangigkeit; der Puls war nun am linken Arme kaum mehr zu fühlen; ich trug bei seinem Freunde Jenny in Schwoaden darauf an, daß noch ein beliebiger Arzt zur Konsultation eintreffen möchte. Die Wahl des Freundes des Hrn. Ploner fiel auf meinen Freund Hrn. Dr. Rheiner von St. Gallen; unsere Prognose war höchst traurig. Patient ahnete keine Gefahr; ich hielt es für Pflicht, ihn im glücklichen Wahne von Gefahrlosigkeit zu lassen, bis zum Moment der höchsten Gefahr, indem ich die Darreichung der heiligen Sterbsakramente unaufschieblich erachtete. In Zeit von 24 Stunden schwollen die untern Extremitäten von den Zehen bis zur Hüfte, und der ganze Unterleib sehr stark an. Die Farbe der Haut der untern Extremitäten war dunkelblau, die Engbrüstigkeit hatte etwas abgenommen. Letzteres ließ mich einen glücklichen Metaschematismus der Krankheit hoffen, während die dunkelblaue Farbe der ganzen untern Extremitäten einen organischen Fehler im Herzen selbst, oder seiner Gefäße wahrscheinlich machten. Nun wurden dem Patienten schnell die angezeigtesten innern und äußern Heilmittel mit Umsicht gereicht. Es erfolgte schnell eine profuse Urinausleerung; der Urin war kritisch mit ziegelrothem Bodensatz, welcher 8 Tage anhielt, inner welchen aller Geschwulst des Unterleibes, der untern Extremitäten, die blaue Farbe derselben, ja alle Engbrüstigkeit und das Aussetzen des Pulses an der linken Hand verschwunden war. Der hocherfreute Jüngling sagte, daß er das Gefühl habe, als ob ein Stein von seiner Brust weggehoben seye. Es ward nun noch einige Zeit mit denselben Mitteln continuirt, dann stärkende Mittel damit verbunden, und diese mich als Mensch und Arzt im gleichen Grad erfreuende glückliche Kur mit stärkenden innern Mitteln und stärkenden Bädern beschlossen! Hr. Ploner reiste Anfangs Brachmonat in den Schooß einer zärtlichen Familie zurück. Ich empfahl ihm, die Fontanelle so lange zu unterhalten, bis ich nach erhaltenen Berichten das Zuheilen derselben thunlich erachte, jede Erhitzung, besonders aber Erkältung sorgfältig zu meiden. — Am 19. Brachmonat 1826 schrieb mir der meinem Herzen sehr theuer gewordene Hr. Ploner: „In Sinigaglia traf ich die lieben Meinigen bei „meiner lieben Schwester versammelt an. Meine Feder vermag

„nicht, die Scene des Wiedersehens zu beschreiben; ein solcher Au-„genblick läßt sich nur fühlen, und nächst Gott Ihnen, mein lieber „Freund, habe ich diesen Augenblick der höchsten Wonne zu ver-„danken. O! immer werde ich mit dankbarem Herzen der liebrei-„chen Sorge eingedenk seyn, die Sie mir während meines Aufent-„halts in Ihrem Hause zu Theil werden ließen, und der wahren „väterlichen Liebe, die Sie in den gefährlichsten Augenblicken mir „erwiesen. — Ewig werde ich die Schweiz, besonders die guten „Bewohner des Toggenburgs preisen, an deren aufrichtiger unge-„schminkter Theilnahme ich nie ohne Rührung denken kann!" — Hr. Ploner heirathete vor 2 Jahren ein feines ausgezeichneten Kopfes und edlen Herzens würdiges Mädchen und erfreut sich des anhaltenden besten Befindens. —

Ende Weinmonat 1819 kam Hr. Kaspar Wetter von St. Gallen, damals in Rheineck domicilirt, im zweiten Stadio der Luftröhrenkopf-Schwindsucht in meine Heilanstalt an und fand Rettung. — Am 10. Jänner 1820 kehrte er bei vorgerückter Genesung wegen dringenden Verhältnissen zurück, und ward nach und nach ganz hergestellt. —

Im Herbstmonat 1822 war Hr. Georg Wörzel aus dem Holsteinischen, in Lichtensteig wohnhaft, ungeachtet der zweckmäßigen Behandlung seines Hausarztes, Hr. Dr. Steger, durch die gallopirende Lungenschwindsucht an den äußersten Rand des Grabes gekommen. Er betrachtete die Kuhstallkur als den einzigen Rettungsbalken, bezog daher zutrauungsvoll die Heilanstalt; der Erfolg entsprach seiner Hoffnung und übertraf meine Erwartung; die äußerst heilsame Wirkung der Kuhstallatmosphäre zeigte sich eben so auffallend, bei der Fr. L. Lutz. Nach etwa 5 Monaten verließ Hr. Wörzel das Kuhstallzimmer bei sehr gutem Befinden. — Das äußerst lebhafte Temperament des lieben biedern Mannes macht ihm die für seine schwache Brust so nothwendige diätetische Schonung bei den besten Vorsätzen, die er zur Zeit der Leiden faßte, unmöglich, daher selbiger wegen Rückfällen der Lungenschwindsucht die Kuhstallkur in den Frühjahren 1827 und 1830 wiederholen mußte.

Hr. M. Dr. Reimon in Uznach, Kanton St. Gallen, litt im Winter 1824 an der eiterichten Lungenschwindsucht; bei sachkundiger eigener Besorgung und späterer Berathung mit mir rückte die Krankheit in das dritte Stadium vor. Da der Hr. Patient noch keine Lust fühlte, die Mühen der ärztlichen Praxis mit den Aspekten des Himmels zu vertauschen, so entschloß er sich, bei der Kuhstallkur und meiner eigenen ärztlichen Behandlung Rettung zu suchen. Vom 3. März bis 9. Mai machte der Hr. Patient so gute Fortschritte, daß ich den von den dasigen Bewohnern billig sehr ge-

schätzten, kenntnißvollen, thätigen Arzt und glücklichen Geburtshelfer zu ihrer großen Freude hergestellt nach Hause begleiten konnte. —

Im Mai 1830 traf der geist- und kenntnißvolle Hr. Adjutant Bernhard Kuhn von Wildhaus, im zweiten Stadio der Luftröhrenkopf-Schwindsucht sich befindend, bei mir ein, nachdem selbiger vorher von dem trefflichen Arzt Hrn. Dr. Hilty auf der Wuhr in Werdenberg höchst zweckmäßig und angelegentlich behandelt worden. Der Aufenthalt in der Atmosphäre des Kuhstalles bewährte in diesem Falle um so auffallender seine außerordentlich besänftigende Wirkung auf die Respirationsorgane, da meine Behandlung von derjenigen meines hochgeschätzten Hrn. Kollegen nicht wesentlich verschieden war. —

Die 28 Jahr alte Gattin des Johann Jakob Grob auf der Laad in Wattwyl ward im Heumonat 1829 vom Scharlachfieber ergriffen. Nachdem sie sich Wind und Regen ausgesetzt hatte, trat der Ausschlag zurück; es erfolgte acute Lungenentzündung, welche schnell in die galloppirende Lungenschwindsucht überging; in 6 Wochen war die sonst ziemlich fette Frau äußerst abgezehrt, mußte immer das Bette hüten, litt an anhaltenden heftigen Husten mit Schmerzen in der Brust, welche allen Schlaf raubten; reichlichem Eiterauswurf, Kopfschweißen, colliquativer Diarrhöe, auch der Urin hatte dickes ziegelrothes und eiterichtes Sediment nebst der vollkommensten Fetthaut. Innerhalb sechs Wochen suchte selbige bei drei in unsern Gegenden sehr ausgezeichneten Aerzten Hülfe; alle drei sollen nach der Versicherung des trefflichen Gatten der Kranken an der Möglichkeit ihrer Rettung gezweifelt haben. In ganz verschlossenen Tragsessel ward selbige, nicht ohne Besorgniß, daß sie auf dem Wege ausathmen dürfte, von ihrer Wohnung, einen 5/4 Stunden weiten, sehr steilen Weg, in den Speisesaal getragen und von da durch den Badwärter in ein Kuhstallzimmer. Nach 8 Wochen war diese Kranke so vollkommen hergestellt, daß sie den eine Stunde weiten, immer stark ansteigenden Weg vom Dorfe bis an die Laad zurückzulegen vermochte. Es zeigte sich auch keine Spur von Rückfall, sie versicherte mich noch, daß sie sich nicht besinne, in ihrem Leben sich je einer so guten Gesundheit erfreut zu haben, wie seit der bei mir gemachten Kur.

Auch folgende unglücklichen Resultate müssen zur Darnachachtung den früheren günstigern angereiht werden, da sie eben so belehrend als warnend sind.

In den Kuhstallzimmern starben Herr B. Lourer, M. Schieß, H. Grob, H. Med. Dr. Zweifel aus Bilten. Kurze Zeit nach ihrer Rückkehr starben als hoffnungslos entlassene Kranke: Dr. Müller, Oberamtmann Steiner, Frau Hesig, die Anfangs herrliche Fortschritte machte.

Die Heilung der Schwindsucht nach Oberteuffers eigenem Geständniß im dritten Stadio gelang in keinem Falle. —

Die Preise in dieser Heilanstalt sind folgende:

Wenn zwei Patienten in einem Kuhstallzimmer schlafen, so bezahlt jeder für die Bewohnung eines solchen Zimmers wöchentlich 8 fl.

Will ein Patient ein Kuhstallzimmer allein bewohnen, so bezahlt er per Woche 16 fl.

Für ein Zimmer im Badgebäude mit Bett 5 fl.

Für die Benützung des Dampfzimmers und die Bewohnung des anstoßenden heizbaren wöchentlich 11 fl.

Mittagsessen an der wohlbestellten Kurantentafel ohne Wein, die Mahlzeit 1 fl. — Nachtessen 48 kr. —

Die Portion Kaffee mit Zucker, gewöhnlicher süßer oder Kräuterbutter, Kirschenlatwerge, Honig, 20 kr.

Die Portion Chokolade 24 kr. — Die Portion Suppe 6 kr.

Die Eselsmilch Morgens und Abends per Woche 7 fl.

Die Ziegenmilch 2 fl. — Die Kuhmilch 1 fl. 30 kr.

Alle früh gemolken, in ihrer natürlichen Wärme.

Kräutersaft, die Portion mag größer oder kleiner seyn, für jede 16 kr. — Die Alpenziegenmolke des Morgens 20 kr.

§. 161.

Es wäre wünschenswerth, wenn ein erfahrener Arzt in unserem reichgesegneten herrlichen Oesterreich eine ähnliche Anstalt für solche Hoffnungslose errichten würde. Die Nähe eines Gesundbrunnens oder eines Heilbades dürfte dabei eine vorzügliche Berücksichtigung verdienen.

3.

Ueber Milch- und Molkenkuren, Bereitungsarten der verschiedenen Molken, und ihre zweckmäßige Anwendung in chronischen Krankheiten der Lungen.

Von den vorzüglichsten Molkenanstalten.

> Die Molken sind eines der größten Heilmittel, die in der Natur vorhanden sind. Tissot.

§. 162.

Die Milch, dieses allgemeine Nahrungsmittel der Menschen und Säugethiere, vermag am schnellsten durch ihre eigenthümlichen

nahrhaft milden Kräfte die verloren gegangenen im menschlichen Organismus zu ersetzen, und die bösartigen Veränderungen, Schärfen und Verderbnisse der Säfte zu verbessern, und dieß mit Recht; denn sie liefert einen milden brauchbaren Chylus, der frei von fremdartigen Beimischungen ist; aus diesem bildet sich ein reines gesundes Blut, und aus dem kräftigen Blute ein energisches Muskelsystem, ein nichts weniger als allzuempfindliches Nervensystem und eine relativ vollkommene Gesundheit. Sie ist in der Kindheit wie im Alter oft unsere einzige Speise, Getränk und Arznei. Sie stärkt uns, sie beschwichtigt die Empfindlichkeit und Reizbarkeit des Nervensystemes bei Hypochondristen und Hysterischen, sie besänftiget die Wallungen und raschen Störungen des Gefäßsystemes bei reizbaren zu Entzündung geneigten Personen. Sie hält die Mitte zwischen den Speisen aus dem Thier- und jenen des Pflanzenreichs, und bestehet aus:

1) Wasser,
2) thierischem Fett,
3) Eyweißstoff, und
4) Milchzucker.

Das Vorwalten eines oder des andern dieser Bestandtheile bestimmt die ärztliche oder diätetische Anwendung im kranken oder gesunden Zustande; gestattet demnach bald eine größere Ausdehnung, bald mehr eine erforderliche Beschränkung. So finden wir, daß die Frauenmilch wenig Eyweißstoff, viel Fett und am meisten Milchzucker enthalte. Die Menschenmilch, durch menschliche Kräfte erzeugt, verdient daher vor jener der Thiere, wegen ihrer leichten Verdaulichkeit und schneller Assimilirbarkeit den unbestrittenen Vorzug. Bei Schwindsüchtigen, findet man eine Milchkur angezeigt, sollte man vor allem trachten, die Menschenmilch anzuwenden, denn — wie die Geschichte der wenigen geheilten Lungenkranken beweist, verdankt man ihr noch oftmals Rettung, wo alle Heilmethoden und Heilmittel fruchtlos angewendet waren. Die Schwierigkeiten, die man dabei zu beseitigen hat, sind: die Amme, die man nicht gleich für Erwachsene überall passend findet; die Abneigung des Kranken, sich dieser Kur zu unterziehen, und die bedeutenden Auslagen, die damit verbunden sind. Wo die Umstände es erlauben, trachte man dennoch bei Abzehrenden und Lungensüchtigen, der Menschenmilch vor der Ziegen- und Eselinnenmilch den Vorzug zu geben und sie zweckmäßig anzuwenden.

Der Menschenmilch am nächsten kommt die Eselsmilch, von der wir bereits im medicinischen Tischbuch für Lungenkranke gehandelt haben. Nach der Eselsmilch könnte man die Pferdemilch Lungensüchtige gebrauchen lassen, da sie in ihren Bestandtheilen so ziemlich mit jener zu correspondiren scheint, allein der widrige Geschmack

und höchst unangenehm afficirende Geruch, bei so schwachen Verdauungsorganen, wie jene der Hektiker sind, warnen gegen ihren Gebrauch, und verbieten ernst ihre Anwendung.

Die Schafmilch hat unter allen Milcharten die meisten fetten Bestandtheile, und kann eben so wie die der Kühe und Ziegen nur bei kräftigen Verdauungsorganen, oder in Ermangelung der Frauen- und Eselsmilch, wann der Fall es dringend erfordert, als Heilmittel gebraucht werden. Parmentier räth die fette Kuhmilch durch den Zusatz von einer Emulsion von süßen Mandeln (2 Unzen auf 1 Pfund) zu verbessern.

Wer sie frisch gemolken vertragen kann, dem soll man sie bestimmt noch warm verabreichen, wo die wohlthuende natürliche Wärme und das Beisammenseyn aller Bestandtheile dem Heilzwecke höchst förderlich sind.

Bei dem Gebrauche der Milch- und Molkenkuren wünschten wir folgende diätetischen Gesetze in Anwendung gebracht:

I. Die Kur darf nur auf ärztliche Anempfehlung unternommen und von einem erfahrenen Sachkundigen geleitet werden.

II. Die Verdauungsorgane dürfen keinen hohen Grad von Schwäche haben.

III. Die passendste Jahreszeit sind die Monate Juli und August.

IV. Der Aufenthalt auf dem Lande ist höchst wünschenswerth, weil hier so viele diätetische Heilmittel, die wir bereits mehrmals erwähnt haben, als: der Genuß der reinen trockenen Luft, Entfernung von häuslichen Störungen und Verdrießlichkeiten, frohe Stimmung des Gemüths, zweckmäßige Bewegung, die Bestrebungen des Arztes und der Natur unterstützen.

V. Der Menschenmilch gehört vor jeder andern Sorte der erste Rang.

VI. Mit kleinen Gaben fange man die Kur an, um die Verdauungsorgane möglichst zu schonen; wird sie gut vertragen, entwickeln sich keine Blähungsbeschwerden, Magensäure, Durchfall, oder was auch öfters geschieht, Verstopfung, so kann man, je nachdem eine Milchart gebraucht wird, mit der Gabe steigen. Fängt man mit der Esels-, Kuh- oder Schafmilch an, so lasse man Morgens 2, 3 Tassen, Abends höchstens 2 trinken, um den Schlaf nicht zu stören. — Bewegung in den Frühstunden ist unabläßig bei dieser Kur, wie bei jeder andern nothwendig.

VII. Kann der Kranke bei der Milchkur die Kuhstall-Atmosphäre den ganzen Tag hindurch einathmen, darf man sich einen desto glänzenderen Erfolg versprechen.

VIII. Bei dem Gebrauche der Milch-, so wie der Molkenkur muß die strengste Diät beobachtet werden. Saure, fette, blähende Speisen als: Obst, Sauerampfer, Salate, Kuchen, Waizen-

brod, Mehlbrei, Erdäpfel, Hirse, Graupen, Bohnen, Rüben, Erbsen, brauner und saurer Kohl, Eier, Käse, gepökeltes und geräuchertes Fleisch, müssen strenge gemieden werden. Specielle Belehrungen hierüber finden meine Leser im Tischbuche für Lungenkranke. Weder Bier noch Wein, womit einige Aerzte bei Lungenschwachen freigebig sind, verträgt sich mit der Milchkur; der Kranke trinke Wasser und vermeide den auffallenden Temperaturwechsel, wozu man sich oft in heißen Sommertagen verleiten läßt.

IX. Entwickeln sich aller Diät ungeachtet verschiedene Verdauungsbeschwerden, so verordnen wir bald einen Zusatz von Fenchel, bald von Orangenblüthenwasser, bald, besonders wo Säure vorherrscht, läßt man den Kranken ein paarmal täglich eine Messerspitze Magnesia nehmen, oder die Kur gänzlich aussetzen, und die Molkenkur, nach einer kurzen Pause, beginnen.

Für Kunstgenossen lassen sich nur allgemeine Andeutungen geben, die speziellen Fälle allein entscheiden hier.

Die Molken, dieses großartige Heilmittel in Lungenkrankheiten, bestehen: aus den klaren wässerichten Bestandtheilen der Milch und jenen des Milchzuckers, nachdem das Fett und der Eyweißstoff entweder auf dem Wege der Kunst oder natürlich ausgeschieden werden. Man theilt daher die Molken ein in a) natürliche, b) künstliche; die natürlichen, auch saure Molken genannt, bilden sich, wenn die Milch freiwillig in die saure Gährung übergeht, während die künstlichen, mit dem Namen „die süßen" bezeichnet, mit Hülfe verschiedener Beimittel bereitet werden. Oft werden die sauren Molken auch auf dem Wege der Kunst durch einen Zusatz von Säure im Sieden erzeugt. Es sind alle Säuren geeignet, das Fett und den Eyweißstoff der Milch mit Zurücklassung des wässerichten Theils und bei pflanzenfressenden Thieren auch jenes des Milchzuckers auszuscheiden, man verwendet aber gewöhnlich:

1) die Citronensäure,
2) den Weinsteinrahm,
3) das Laab, und
4) den Weinessig.

Vielseitigen Erfahrungen zu Folge, die ich oft bei Lungenleidenden bestätigt fand, werden die Molken durch den Weinsteinrahm leicht übersäuert und erzeugen oft Magensäure und Durchfälle, wodurch man sich genöthigt findet, die Kur auszusetzen oder gänzlich zu enden. Ich finde daher die süßen Molken mit Kälberlaab bereitet am passendsten für Lungenkranke. Ist die Milch noch überdieß ein Produkt der Assimilation, durch balsamduftende herrliche Bergkräuter erzeugt, frisch gemolken noch ganz mit dem heilkräftigen Aroma versehen, wie dieß zu Kreuth, Gastein, Ischl, Ober-Salzbrunn,

7*

am Rigi, zu Gais und Appenzell in der Schweiz der Fall ist, so kann man sich als Arzt von dem zweckmäßig angezeigten Gebrauche dieses Heilmittels nur wundervolle Wirkungen versprechen. Kälberlaab nennt man den Saft oder die geronnene Milch, welche man in dem vierten Magen, dem Laab- oder Gerinnmagen eines Kalbes findet. Um es zu erhalten, wählen die Sennen in der Schweiz, zu Gais, Weißbad, Appenzell und jene auf dem Rigi, wo sich die bekanntesten Molkenanstalten befinden, Kälber von 14 bis 20 Tagen, die sie nur mit Milch füttern. Den Inhalt des Magens leert man aus, ohne ihn auszuwaschen, trocknet den Magen bei mäßiger Wärme, dann kann er Jahrelang zur Molkenbereitung aufbewahrt werden.

Einige Tage, ehe man ihn gebraucht, zerschneidet man ihn, weicht ihn in 2 Pfund Molken ein, setzt etwas Küchensalz dazu, und die Flüssigkeit giebt das Laab zur Bereitung süßer Molken. Die Sennen ziehen es vor, anstatt des Zusatzes von lauwarmem Wasser, was Einige thun, Salz beizumischen, weil sie die Erfahrung für sich haben, daß dadurch das Laab kräftiger reagire, bei der Zersetzung sich länger aufbewahren lasse und nicht so leicht in Fäulniß übergehe.

Die Molkenkuranstalt zu Kreuth im baierschen Hochgebirge nächst Tegernsee.

§. 163.

Phantasie und Erinnerung führen mich nach dem zauberhaft entzückenden Thale, in dem sich die in Rede stehende Kuranstalt befindet.

Dem gegenwärtigen k. baierischen Ministerresidenten, Freiherrn von Hormayer und dem Badearzte Herrn Dr. Krämer zahle ich hiemit öffentlich den schuldigen Tribut der Dankbarkeit nicht nur für die angenehmen heitern Tage, die ich in ihrem Kreise verlebte, sondern Letzterem besonders für die humane Bereitwilligkeit, mit der er mich in Allem einweihte, was zur medicinischen Organisirung einer solchen Anstalt nothwendig ist; Dinge, womit man an andern Orten eine Geheimnißkrämerei treibt. — Die Zahl der Lungen- und Leberkranken war ziemlich bedeutend, die im Jahre 1831 an der Molkenanstalt verweilten, unter ihnen viele höchst wichtige manche aufgegebene Fälle, die einen glücklichen Ausgang nahmen.

Die Molken- und Badeanstalt Kreuth ist eine Privatbesitzung der verwittweten Königin Karoline von Baiern, sie liegt bei Tegernsee in dem Isarkreise, und bildet südlich die Gränze dieses

Kreises, der durch eine steile Alpe von Tyrol geschieden wird. — Man kann also auf zwei Hauptwegen zu dieser Molkenanstalt gelangen, von Tyrol und auf einem höchst überraschenden wahrhaft paradiesischen Pfade von München über Holzkirchen, Gmund und Tegernsee, von diesem letztern Orte führt das wildromantische Weißachthal über eine Brücke — und sieh, plötzlich begrüßen wir auf einer anmuthigen blumen- und kräuterreichen Wiese die freundliche Kuranstalt **Kreuth**.

„Sey gegrüßet segenreiche Quelle,
Die hier an der hohen Alpenschwelle
Hygiea's holde Gaben beut;
Wo der süßen Molken Wundersäfte,
Wo des reinen Aethers Balsamkräfte,
Höh're Lebenslust und Muth verleiht;
Wo verborgen aus dem Schacht der Erde,
Für des Körpers drückende Beschwerde —
Dem Erkrankten sich're Heilung fließt;
Sey gesegnet stiller Ort der Wonne:
Heiterer wird hier die gold'ne Sonne,
Freundlicher das Leben hier begrüßt."

Diese Töne entlockt das romantische Epos der ganzen Umgegend und der schönen Kur-Anstalt besonders. — Nebst den Molken werden hier noch 4 kalte Schwefelquellen, erdig salinischer Natur, innerlich und äußerlich als Dampf-, Wasser- und Douchebad, — die kräftige Salzsoole von Rosenheim zu Soolbädern, — und die frisch ausgepreßten Kräutersäfte, wie ich bereits erwähnte, zum Heilzwecke verwendet.

In der Molkenanstalt zu Kreuth werden die Molken aus Ziegenmilch erzeugt, wozu die herrliche Alpenvegetation das köstlichste Futter spendet. Man bereitet sie des Nachts auf der Gaisalpe, und noch heiß erhalten sie die Kurgäste um 6 Uhr Morgens. Man verwendet zu ihrer Bereitung den Kälbermagen; es findet eine zweimalige Scheidung statt: durch die erste sondert man die käsigen Bestandtheile der Milch, durch die zweite die gallertartigen flockigen Theilchen — von denen man aber die Molken nie gänzlich befreien kann. Der Rest stellt dann die Molke zum Kurgebrauche dar; sie ist gelblich grün von Farbe, halbdurchsichtig, im Mai etwas weniger säuerlich, in den späteren Sommermonaten, wo die Alpenflora ihre aromatischen Kräuter zum kräftigen Futter spendet, süß und durchaus nicht unangenehm zu nehmen. Hofrath **Vogel** liefert uns folgende Analyse:

Sechs Unzen gaben, als sie abgedampft wurden, eine trockene Masse im Gewicht von einer Unze. Diese Unze lieferte —

5 Quentchen Milchzucker,
1 — Osmazon.

Die übrigen 2 Quentchen bestanden aus

a) Milchsäure,
b) Käsestoff,
c) Schleim,
d) salzsauren,
e) phosphorsauren und
f) schwefelsauren Salzen.

Diese Molke, die man vorzugsweise ihres angenehmen süßlichen Geschmackes wegen die süße nennt, rechnet Dr. Krämer zu den alterirend auflösenden Mitteln; denn sie wirkt nach seinen vieljährigen Erfahrungen erweichend, auflösend und gelind abführend, befördert Urin= und Hautsekretion, verdünnt und verbessert die Säfte, wirkt kühlend und besänftigend und besitzt auch nährende und leicht tonische Kräfte.

Diese mannigfachen heilvollen Eigenschaften gestatten ihre Anwendung nicht nur vorzugsweise in chronischen Leiden, der Respirationsorgane, sondern auch in Leiden, die vorzüglich mit Schwäche und Abmagerung auftreten, aus welchen Zuständen sich schnell oft hektische Krankheiten höhern Grades heranbilden.

Solche chronische Leiden sind oft die Folgen von beschwerlichen Geburten, die überdieß schnell auf einander gefolgt waren; von glücklich überstandenen lebensgefährlichen Kindbettfiebern; von langwierigen Blutflüssen, chronischen Leukorrhöen und Diarrhöen, oder von langdauernden niederdrückenden Gemüthsaffekten. Die Störungen der Funktionen der Unterleibsorgane, Anschopfungen der Leber und Milz, Stockungen im Pfortadersystem, Unregelmäßigkeit im Blutlaufe, dann selbst Goldader=, hypochondrische und hysterische Leiden, sind zu Kreuth nicht allein durch den Gebrauch der Molken, der Kräutersäfte, der innerlichen und äußerlichen Anwendung der Schwefelquellen, sondern auch durch die zweckmäßige Verordnung und Benützung der Soolbäder, durch die herrliche Lage des Kurortes 2c. geheilt und andauernd behoben worden.

§. 164.

In den chronischen Leiden der Schling= und Athmungsorgane haben sich die Molken vorzüglich bei der Schleimschwindsucht, bei asthenischen Formen der knotigen und geschwürigen; bei chronischen Katarrhen, sie mögen mit trocknem oder feuchtem Husten verbunden seyn, so wie bei andauernder Heiserkeit, Stimmlosigkeit und Luftröhrenschwindsucht heilvoll bewährt. Nur muß man, was wir für ganz billig finden, bei Schwindsuchten und chronischen Katarrhen nicht in 3 — 4 Wochen Wunder erwarten, sondern wenigstens 6 — 8 Wochen sich in den, diesen Leiden günstigen Verhältnissen

aufhalten und sich dann Glück wünschen, wenn man bei zweckmäßigem Verhalten nach Monaten und Jahren sich gänzlich von diesen Uebeln gerettet sieht. Die Natur liebt keine Wunder, und solche Kuren lassen sich nicht nach Tagen berechnen.

§. 165.

Hufeland gebührt in neuerer Zeit das Verdienst, die Aerzte und die leidende Menschheit vielfältig aufmerksam gemacht zu haben, die Milch- und Molkenkuren in eigends dazu errichteten Anstalten zu gebrauchen und der Nichtachtung zu entziehen, in die sie bei Vielen durch einseitige Ansichten gefallen sind. Nach seinem Dafürhalten gehören die Molken zu jenen Mitteln, die ohne in die Sinne fallende Eigenschaften und ohne eine merkliche Alternation des Organismus, still und sanft wie die Natur herrliche Wirkungen hervorbringen.

§. 166.

Will man sowohl in Lungenleiden als auch in andern chronischen Krankheiten einen wahrhaften Nutzen von den Molkenkuren erwarten, so muß man sich ihnen wenigstens 5—6 Wochen unterziehen und sie nie bei naßkalter oder stürmischer Witterung fortgebrauchen; sondern sie dann aussetzen und erst bei heiterm Himmel wieder anfangen lassen. Genießt man im Verein mit diesen Kuren die bereits erwähnten Kräutersäfte, so finde ich alle die stärkenden Pillen und Tinkturen, die einige Aerzte als nothwendige Beimittel zur Unterstützung schwächlicher Verdauungsorgane reichen, als überflüssig.

Nach den verschiedenen Heilzwecken, die man damit in den mannigfachen Krankheitsfällen beabsichtiget, haben wir noch verschiedene Compositionen von Molken mit Manna, Tamarinden, Weinstein, Eiern, Bier, Wein, Pomeranzen u. a. m., deren Bereitungsarten wir hier als allgemein bekannt übergehen zu können glauben.

Was die andern Molkenkuranstalten betrifft, so haben wir bereits mehrere von größerer und geringerer Bedeutung im österreichischen Kaiserstaate selbst, als: in Niederösterreich in Lilienfeld, in Oberösterreich in Gastein, auch in Ischl werden Molken von guter Qualität unter Leitung des Salinen-Physikus Dr. Götz bereitet. In Steyermark bei Maria-Zell; in Mähren endlich befindet sich am Kurorte Luchatschowitz im Hradischer Kreise eine ganz neu errichtete — die begünstigt ist durch eine gesunde Gebirgsluft, milde Atmosphäre, eine heilsame balsamische Kräuterflora, so wie besonders durch die daselbst sich befindende Heil-

quelle, die in blennorrhoischen Lungenleiden einen bedeutenden Ruf erlangt hat.

In Pr. Schlesien haben wir zwei sehr bekannte Molkenkuranstalten, die eine zu Reinerz, ein Werk des um die leidende Menschheit hochverdienten Mogalla, die andere an dem berühmten Kurorte Salzbrunn, ein Eigenthum des Hofraths Zemplin.

Die Molkenanstalt und Heilquelle zu Reinerz.

§. 167.

In einer kleinen Entfernung der 1785 Fuß über der Meeresfläche gelegenen Stadt Reinerz entspringen in einem anmuthigen Thale die berühmten alkalisch-erdigen Eisenquellen, deren zwei besonders zum Heilzwecke benützt, und ihrer abweichenden Temperatur wegen mit dem Namen der 1) lauen, 2) kalten bezeichnet werden. Erstere hat eine Temperatur von 14° R., und letztere von 9° R.

Genaue Analysen verdanken wir Mogalla, Güntter und Fischer.

	Die laue Quelle	Die kalte Quelle
	zeigen in 16 Unzen folgende Bestandtheile:	
Kohlensaures Natron	13,850 Gr.	10,675 Gr.
Kohlensaure Kalkerde	5,200 =	4,175 =
Schwefelsaures Natron	2,027 =	2,375 =
Salzsaures —	0,560 =	0,953 =
Kohlensaures Eisen	— =	0,572 =
Kohlensaure Talkerde	1,340 =	— =
	22,977 Gr.	18,750 Gr.
Kohlensaures Gas	20,280 K.Z.	24,184 K.Z.

§. 168.

Aus dieser Analyse ergiebt sich, daß diese Heilquellen nur eine begränzte Anwendung in Lungenkrankheiten den Aerzten gestatten, und nur in jenen, wo ein chronischer blennorrhoischer Zustand die profuse krafterschöpfende Schleimabsonderung begünstigt, und da ist wieder zwischen beiden Quellen ein Hauptunterschied zu machen.

Die laue Quelle, da sie weniger reizt und aufregt, sondern vielmehr auf Stärkung der Schleimhäute, der Lungenorgane ihre Heilkräfte konzentrirt, wird daher vorsichtig allein und später in Verbindung mit Molken durch einige Wochen gebraucht. Die kalte

Quelle wird selten von Brustkranken, selbst in Verbindung mit Molken, gut vertragen, und wir würden den Aerzten rathen, diese starke alkalisch-erdige Eisenquelle auch bei torpiden phlegmatischen Lungenschwachen nicht anzuwenden.

Was die Molkenanstalt am Kurorte Reinerz betrifft, so ist dieses Unternehmen durch Lage und Vegetation ganz geeignet. Die Molken an dieser Heilanstalt sind vortrefflich; denn berücksichtigt man die ätherische Bergluft, die Thiere und Pflanzen athmen, so wie die heilkräftigen Bergpflanzen selbst, die jene als Futter — auf den einige Tausend Fuß über der Meeresfläche gelegenen Bergen, und auf den kräuterreichen Wiesen und Auen genießen, die zugleich einen schönen Viehstand von Ziegen, Kühen und Eselinnen (denn von allen diesen Thieren bereitet man hier Molken mit verschiedenen Compositionen) gestatten und den ganz besondern Umstand, daß die Molken selbst unter Leitung und Aufsicht des Apothekers bereitet werden, — so muß man gestehen, daß diese Molken an Güte, angenehmen Geschmack und Heilkräften denen an anderen ähnlichen Anstalten bereiteten nichts nachgeben.

Die süßen Molken, die man allgemein hier gebraucht, werden auch mittelst Kälberlaab bereitet.

Lungenkranken aber jugendlichen Alters, sanguinischen Temperaments, die an Blutcongestionen, entzündlichen Zuständen der Lungen litten, und wo das Leiden sich mehr als aktives, schnell verlaufendes, gallopirendes zeigt, welches Hufeland mit dem Namen die Floride bezeichnet wissen will, würde nicht nur der Gebrauch der Molken in Verbindung mit der lauen Heilquelle, sondern auch die Molkenkur allein in dieser äußerst sauerstoffreichen Atmosphäre strenge zu untersagen seyn.

Die Heilquellen von Reinerz lassen auch noch einen ausgedehnten Gebrauch zu bei Unterleibskranken, die hysterisch, hypochondrisch oder überhaupt als nervenschwache Personen am deutlichsten bezeichnet sind, und deren spezielle Angabe wir hier übergehen.

Die Molkenanstalt und Heilquellen zu Ober-Salzbrunn.

§. 169.

Dieser Kurort mit seinen Heilquellen in einer äußerst romantischen Gegend im Waldenburger Kreise gelegen ist ein Eigenthum der Grafen Hohenberg und zählt zu seinen nächsten anziehenden pittoresken Umgebungen das Schloß Füistenstein, den Wachberg, die Annenhöhe, die Hornburg und den Adersbacher Felsen. Erst

seit dem Jahre 1812 fingen Aerzte und Leidende diese Heilquelle zu Salzbrunn zu würdigen an; doch seit dieser Zeit hat sich der Kurort schnell gehoben und theilt rücksichtlich seines schnellen Emporkommens mit Marienbad ein gleiches Loos.

Die dem berühmten Selterwasser analogen Quellen, deren es 6 giebt, die hier im Gebrauche sind, werden theils als eisenhaltige, theils als alkalisch-salinische Säuerlinge bezeichnet. Sie heißen:

a) der Salz- oder Oberbrunn,
b) der Mühlbrunn,
c) der Heilbrunn,
d) der Sonnenbrunn,
e) der Wiesenbrunn, und die
f) Krammerquellen.

Die Analyse des Salzbrunnens nach Struve in 16 Unzen liefert folgende Bestandtheile:

Kohlensaures Natron	8,1512 Gr.
Salzsaures —	1,1675 =
Schwefelsaures —	2,9462 =
Schwefelsaures Kali	0,2960 =
Kohlensaures Lithion	0,0134 =
Basischphosphorsaure Thonerde nebst Spuren von phosphorsaurer Kalkerde	0,0061 =
Kohlensaure Kalkerde	2,3333 =
— Talkerde	1,8812 =
— Strontion	0,0220 =
Kohlensaures Eisenoxydul nebst Spuren von kohlensaurem Manganoxydul	0,0386 =
Kieselerde	0,3386 =
	17,1915 Gr.

Die Heilquellen von Salzbrunn, von denen der Ober- oder Salzbrunn vorzüglich in Verbindung mit Molken oder auch allein zu 6 — 8 Gläsern in chronischen Brustleiden, in der schleimigen knotigen Lungenschwindsucht (doch nicht im letzten Stadio), in unvollkommen geheilten Lungenentzündungen, hartnäckigen Brustkatarrhen 2c. gebraucht wird; diese Heilquellen, sage ich, finden wie die Emser selbst bei der Lungensucht mit erethischem Charakter, die mit einem reizbaren Temperamente und einer großen Beweglichkeit des Gemüthes verbunden ist, wo wandelbare Congestionszufälle den Leidenden beängstigen und quälen, besonders in Verbindung mit Molken, eine ausgebreitete Anwendung.

§. 170.

Die Molkenanstalt zu Salzbrunn ist ein Eigenthum des Hofraths Zemplin; die Molke wird daselbst theils aus Ziegen-, Kuh- und Eselinnenmilch mittelst Kälberlaab bereitet, und ist von vorzüglicher Güte, da die Gebirgsgegend, so wie die reiche Vegetation den ärztlichen Wünschen vollkommen entsprechen. Im Jahre 1830 wurden im Sommer 57412 Quart Eselinnenmilch, 15161 Quart Ziegen- und Kuhmilch und 8594 Quart Molken verabreicht. (Osann)

Durch das rasche Aufblühen des gesammten Kurortes, so wie der Molkenkuranstalt insbesondere, haben sich Hufeland, Zemplin, Ebert und Radius rühmlich bekannt gemacht.

Die Molkenanstalten der Schweiz haben wir bereits genannt, und unsere Leser mit der berühmten im bairischen Hochgebirge nächst Tegernsee gelegenen, zu Kreuth, — in so ferne wir es dem Zwecke unserer Schrift anpassend fanden, wo wir nur prüfende Blicke auf die Heilorte richten, bekannt gemacht. Je nachdem die eine oder die andere dieser Heilanstalten dem Heilplane des Arztes, den er bei seinen Kranken beabsichtiget, entspricht, kann er nun wählen mit steter Berücksichtigung auf die einheimischen, die sich nun auch in dem gesegneten Oesterreich mancher glücklichen Kuren zu erfreuen haben, und vor den ausländischen, besonders wenn man Lungenkranke durch eine beschwerliche Reise einer bedeutenden Gefahr aussetzen würde, den Vorzug verdienen.

4.

Welche Heilquellen sind Lungenkranken anzuempfehlen?

§. 171.

Die heilkräftigen Gesundbrunnen, die von Lungenschwachen und hektischen Individuen unter ärztlicher Anleitung mit Nutzen gebraucht werden, sind nicht so zahlreich. — Ich sage unter ärztlicher Anleitung — eine Bedingung, die sich wohl bei jeder Kur mit Mineralwässern von selbst verstehet, die aber bei Lungenkranken um so erforderlicher und wünschenswerther ist, weil hier ein regelwidriges eigenmächtiges Eingreifen in den Heilungsprozeß von Seite des Kranken das lebensgefährliche unheilbare Uebel einem schnellen Ende entgegen führt.

Zwei dieser wohlthätigen Heilquellen für Lungenschwache werden wir hier betrachten: Selters und Ems; sie leiten ihren Ursprung aus den nördlichen Verzweigungen des Taunus und er-

freuen sich beide eines ehrwürdigen Alters. Tabernämontanus erwähnt Selters schon 1581, und Ems ward als Bad schon 1355 bekannt.

Die Heilquelle zu Selters, der Zufluchtsort so vieler Lungenkranken, die theils am Kurorte, aber in weit größerer Anzahl entfernt von demselben, diese segenvolle Spende der allgütigen Natur genießen, ist reich an Kohlensäure, die aber in einiger Verbindung mit den festen Bestandtheilen sich befindet. Bischoff liefert von von diesem Gesundbrunnen folgende chemische Analyse:

Salzsaures Natron	16,2855	Gr.
Kohlensaures —	15,4093	=
Schwefelsaures —	0,5653	=
Kohlensaure Kalkerde	1,8672	=
Phosphorsaures Natron	0,7233	=
Kohlensaure Talkerde	1,5953	=
Kieselerde	0,2892	=
Kohlensaures Eisenoxydul nebst Thonerde und Manganoxydul	0,1542	=
	36,8893	Gr.
Kohlensaures Gas	155714	K. Z.

§. 172.

Das Selter-Wasser wird in bedeutender Quantität ausgeführt; nach Osann's Mittheilungen sollen jährlich eine Million Krüge nicht nur in verschiedene Länder Europa's, sondern auch in entfernte Welttheile, versendet werden. — Es bewährt sich in langwierigen Krankheiten der Lungen, die mit Verschleimung gepaart auftreten, unter der Form von Hals- und Lungenschwindsucht von vernachlässigten Katarrhen, bei phlegmatischen Individuen in der Heiserkeit, in Brustkrampf derselben Natur. Auch bei den genannten Lungenleiden, wenn ihnen eine scrophulöse Diäthese zu Grunde liegt, leistet der Selterser Brunnen, zweckmäßig und vorsichtig angewendet, großen Nutzen. Bei Jünglingen und Mädchen, wo sich die Lungensucht aus dem Brusthusten entwickelt hat, der sich vielleicht dem Folgeleiden noch öfters beigesellt, fordert die Anwendung des Selterwassers viele Vorsicht und Behutsamkeit; sehr leicht geschieht es, daß ein entzündlicher Zustand der Lunge entsteht, der Bluthusten vermehrt und das Lungenleiden sichtbar verschlimmert wird. Aus diesem Grunde sollten Nichtärzte niemals nach dem Urtheile guter Freunde, die die wohlthätigen Wirkungen des Brunnens kennen, dieses Mineralwasser ohne ärztlichen Rath gebrauchen, und Aerzte ihre Kranken, bei denen sie diese Heilquelle anwenden, genau überwachen und beobachten.

§. 173.

Hufeland empfiehlt das Selterwasser auf folgende Weise: „Es ist, sagt er, unter allen Mineralwassern wohl keines, was so allgemein auf dem ganzen Erdboden getrunken würde, als das Selterwasser. Nicht blos in allen Theilen Europas, sondern in Amerika, auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, in Batavia, ist es bekannt und beliebt. Ich spreche aus vielfacher Erfahrung, und ich könnte viele Beispiele vollkommen gelungener Kuren anführen. Ich trage kein Bedenken zu behaupten, daß unter allen Mitteln gegen die Lungensucht, wenn keine Geneigtheit zum Bluthusten vorhanden ist, dieses nebst der Eselsmilch und dem Isländischen Moos oben an stehe, aber unter diesen das Selterwasser dasjenige ist, was die allgemeinste Anwendung erlaubt."

§. 174.

Daß wir in Böhmen, diesem Lande der heilkräftigsten Gesundbrunnen und Mineralbäder, eine ähnliche Quelle wie Selters in dem Biliner haben, erinnerte ich schon in meinem ärztlichen Wegweiser nach den vorzüglichsten Heilquellen des österreichischen Kaiserstaates; hier mögen aber folgende rein der Erfahrung entnommene Parallelen zum Schlusse eine passende Stelle finden:

Die Heilkräfte der Biliner Quelle sind mit einigen andern Natronsäuerlingen ganz dieselben, wie die große Uebereinstimmung mit der Heilquelle von Faschingen nach Bischoff und Steinmann zeigt:

Bilin Joseph- und Karolinenquelle, nach Steinmann.	Faschingen nach Bischoff.

In 10,000 Theilen findet man in der

	Josephsquelle. I.	Carolinenquelle. II.
Kohlensaures Natron	31,182	 23,411
Kohlensaures Lithion	1,114	 0,105
Kohlensauren Kalk	3,058	 3,801
Kohlensaure Magnesia	2,573	 2,010
Kohlensauren Strontian	0,018	 0,018
Kohlensauren Baryt	—	. . . . —

Kohlensaures Eisenoxydul	0,064	a)	
Kohlensaures Manganoxydul	0,015	a)	
Kohlensaures Natron	7,212	. . . .	6,943
Schwefelsaures Kali	2,462	. . . .	2,127
Schwefelsauren Kalk	—	. . . .	—
Salzsaures Natron	3,811	. . . .	3,303
Salzsaures Kali	—	. . . .	—
Phosphorsaures Natron	—	. . . .	—
Basischphosphorsauere Thonerde	0,019	b)	0,071
Basischphosphorsauren Kalk	0,007	b)	
Flußsauren Kalk	—	. . . .	—
Kieselerde	0,505	. . . .	0,549
Freies und halbgebundenes kohlensaures Gas	23,623	. . . .	22,317
Atmosphärische Luft	0,153	. . . .	0,108

III.

Faschingen enthält nach Bischoff

Kohlensaures Natron	21,4036
Kohlensaures Lithion	—
Kohlensauren Kalk	3,2506
Kohlensaure Magnesia	2,2543
Kohlensauren Strontian	—
Kohlensauren Baryt	—
Kohlensaures Eisenoxydul	0,1161
Kohlensaures Maganoxid	—
Schwefelsaures Natron	0,2198
Schwefelsaures Kali	—
Schwefelsauren Kalk	—
Schwefelsaures Natron	5,6145
Salzsaures Kali	—
Phosphorsaures Natron	0,0092
Basischphosphorsaure Thonerde	—
Basischphosphorsauren Kalk	—
Flußsauern Kalk	—
Kieselerde	0,1137
Feines und halb gebundenes kohlensaures Gas	25,6347
Atmosphärische Luft	—

Betrachten wir die Bestandtheile von Selters, die wir bereits anführten, und von Geilnau, die wir hier nach Bischoff folgen lassen; so wird Niemand die entschiedene Annäherung bezweifeln, und von der Approximation der Bestandtheile auf eine gleiche der Heilkräfte schließen können.

Geilnau enthält nach Bischoff in 10,000 Theilen Wassers folgende Bestandtheile:

Kohlensaures Natron	7,9406
Kohlensaures Lithion	—
Kohlensauren Kalk	2,5872
Kohlensaure Magnesia	2,9073
Kohlensauren Strontian	—
Kohlensauren Baryt	—
Kohlensaures Eisenoxydul Kohlensaures Manganoxyd	} 0,2094 mit Manganoxyd
Schwefelsaures Natron	0,1173
Schwefelsaures Kali	—
Schwefelsauren Kalk	—
Salzsaures Natron	0,3375
Salzsaures Kali	—
Phosphorsaures Natron	0,3660
Basischphosphorsaure Thonerde	—
Basischphosphorsauren Kalk	—
Flußsauren Kalk	—
Kieselerde	0,1434
Freies und halbgebundenes kohlensaures Gas	30,9588
Atmosphärische Luft	—

§. 175.

Die Parallelen zwischen Selters und Salzbrunn werden sich aus der gegebenen Beschreibung dieses Kurortes würdigen lassen. Es ist daher, wie Reuß und Steinmann behaupten, alles was von den ausgezeichneten und allgemein bekannten Wirkungen von Faschingen, Geilnau, Selters und Salzbrunn zu rühmen ist, auch von Bilin zu loben, nur dürfte das Geilnauer und Faschinger Wasser wegen der größeren Menge freier Kohlensäure, etwas kräftiger auf das Saugader- und Nervensystem die Magen- und Darmhäute einzuwirken vermögen; dagegen das Biliner mehr auf Beförderung der Darmabsonderung ohne gleichwohl abzuführen wirkt, weil es mehr schwefelsaures Natron und Kali enthält. Der Vorzug dürfte auf jeden Fall der Biliner Quelle eingeräumt werden müssen, da sie am besten vertragen, schneller und

mit weniger Belästigung des Unterleibes durch das Nierensystem wieder ausgeleert wird, daher als das am besten von dem Organismus zu verarbeitende Mineralwasser zu betrachten, das nur bei zu großer Reizbarkeit der Lunge und des Magens und bei trockener Constitution als nicht zusagend angesehen werden könne.

§. 176.

Was die Heilquellen von Ems betrifft, so gehören sie zu den natürlich warmen, kohlensauren, alkalischen Mineralwassern, die sanft auflösen und durch den Mangel von Mittelsalzen nicht abführen. Einen ausgezeichneten Ruf haben die Mineralwasser von Ems sich in Lungenkrankheiten erworben, da sie als sanft lösende, die Säftemasse verbessernde Arzneimittel keine Vermehrung des Schwächezustandes bei diesen Leidenden befürchten lassen, eben so aber bei manchen Nervenschwachen — wo andere als: Marienbad, Franzensbrunn, Karlsbad nicht nur nicht vertragen, sondern sogar schaden würden, kurmäßig mit bewährtem Erfolge gebraucht werden.

„So unbestimmt, versichert uns der Brunnenkundige Kreysig, die Aussage im Allgemeinen ist, daß diese Wasser die Lungensucht heilen sollen, und so widersprechend es scheint, wenn ihnen einerseits große auflösende, anderseits die Nervenkräfte aufrichtende Eigenschaften zugeschrieben werden; so beruhet doch der Kredit, den sie in den genannten verschiedenen Zuständen besitzen, auf wahren Thatsachen, die nur wohlverstanden seyn wollen, um unsere Wasser zweckmäßig und mit Nutzen anzuwenden. Die Wahrheit ist, daß viele Kranke, die an den oben genannten Beschwerden litten, höchst zufrieden und geheilt von diesen Wassern zurückkehren und sie segnen; gewiß ferner, daß diese Wasser die Kräfte des Körpers nicht sehr angreifen, am wenigsten stürmische Ausleerungen oder andere heftige Zufälle hervorrufen, so auch daß sehr schwächliche höchst reizempfängliche Personen nicht nur den innern Gebrauch der Wasser und die Bäder zugleich wohl vertragen, sondern daß sie sich vielmehr besänftigt und wie beruhigt darauf fühlen, sobald sie nur nicht für den Körper zu heiß, sondern wahrhaft lau angewendet werden; endlich daß selbst bedeutend geschwächte Lungenkranke doch diese Wasser noch ohne Nachtheil zu trinken im Stande sind.“

Die Parallelen, die man so gern rücksichtlich der primären und sekundären Wirkungen der Bestandtheile, Mischung 2c. zwischen Ems und Karlsbad aufstellt, werde ich in meiner neuen Monographie über letzteren Kurort durchführen.

Ich bemerke hier noch, daß man zu Ems vorzüglich 2 Quellen zum innern Gebrauch benützt, das Kränchen und den Kesselbrunnen.

Ersteres findet eine ausgebreitetere Anwendung bei Unterleibskranken, während Letzterer vorzüglich bei Lungenübeln verordnet wird; billig sollte man auf das Alter, Temperament, den Charakter der Krankheit, so wie auf ihre Form volle Rücksicht nehmen, und bei jugendlichen Individuen mit sanguinischem Temperamente, die an Lungenübeln leiden, denen eine schleichende Entzündung höhern Grades beigesellt ist, nur eine sehr vorsichtige Anwendung des Kesselbrunnens mit Milch erlauben! Sonst wird der Kesselbrunnen — da er eine Temperatur von 37 — 40° R. hat, folglich eine geringere Menge freier Kohlensäure besitzt, selbst von reizbaren zu Blutwallungen geneigten Personen aus leicht begreiflichen Gründen besser vertragen, da er die erhöhte Thätigkeit des gesammten Gefäßsystems herabstimmt und spezifische Heilkräfte auf die Schleimhäute, besonders der Athmungsorgane äußert.

Die Analyse nach Kastner weiset in 16 Unzen des Kesselbrunnens nach:

Kohlensaures Natron	20,0000 Gr.
Kohlensaure Kalkerde	2,0000 „
Kohlensaure Talkerde	2,0000 „
Schwefelsaures Natron	1,0000 „
Salzsaure Kalkerde	0,5000 „
Salzsaure Talkerde	0,2500 „
Salzsaures Natron	3,0000 „
Kohlensaures Manganoxydul	0,1050 „
Kohlensaures Eisenoxydul	0,0625 „
	28,9375 Gr.

Im Kränchen, das eine Temperatur von 26° R. und einen Reichthum an freier Kohlensäure hat, daher aufregend, belebend, eröffnend und sanft lösend wirkt, und in Verschleimungen und Stockungen der Unterleibsorgane torpiden Charakters, in Scrophelleiden bei sensiblen Individuen, die an Krämpfen in allen Formen leiden rc. mit günstigem Erfolge angewendet wird; in dieser zweiten sehr häufig zu Ems verordneten Heilquelle weiset Struve in 16 Unzen nach:

Kohlensaures Natron	9,7118 Gr.
Schwefelsaures Kali	0,5924 „
Kohlensaure Kalkerde	0,1407 „
Kohlensaures Lithion	0,0167 „
Kohlensaure Talkerde	0,7887 „
Schwefelsaures Natron	0,1213 „
Salzsaures Natron	7,7974 „
Transport	19,1690 Gr.

	Transport	19,1690 Gr.
Flußsaure Kalkerde		0,0019 „
Basischphosphorsaure Thonerde		0,0018 „
Kieselerde		0,4139 „
Kohlensauren Baryt		0,0020 „
Kohlensaures Manganoxydul		0,0037 „
Kohlensauren Strontian		0,0107 „
Kohlensaures Eisenoxydul		0,0164 „
		19,6194 Gr.

Da wir unsere Blicke nur in so fern auf die Heilquellen von Ems richteten, als ihr Ruf in Lungenübeln als allgemein anerkannt ist; so bemerken wir noch schließlich, daß wir mit Dr. Vogler und Heyfelder ganz übereinstimmen, wenn sie beide der Meinung sind, die Bäder, deren Anwendung zu Ems sowohl als Wannen- und Douchebäder häufig statt findet, bei Lungenkranken zu beschränken, da sie selten gute Folgen nach sich ziehen, und oft bei aller Vorsicht Ursache zu Erkältungen werden, zu denen chronische Lungenleidende ohnedieß sehr disponirt sind.

Von dem zweckmäßigen Gebrauche der Thermalquelle von Ems, die sanft und milde, ohne kritische Stürme hervorzurufen, in den innern Provinzen des Organismus nach allen Richtungen hin langsam wünschenswerthe Metamorphosen erzeugt, dürfen Aerzte bei ihren mit chronischen Lungenleiden behafteten Kranken, wenn diese Wasser überhaupt noch für sie angezeigt sind, nur Gutes, und nach Diel's, Hufeland's, Osann's und Kreysig's vieljährigen unpartheiischen Erfahrungen Ausgezeichnetes erwarten. Die Leidenden selbst aber werden an diesem stillen Kurorte, der wenige Stunden von Coblenz entfernt, an dem rechten Ufer der Lahn in einer paradiesischen Gegend sich befindet, wo mäßig hohe Berge mit frischen Laubwäldern bekleidet, am Fuße mit Weinreben bedeckt, entzückende Anlagen bieten, und die Einrichtungen am Kurorte selbst zusagen, geistig und körperlich angesprochen werden, nur warnen wir sie auf den schnellen Wechsel der Temperatur, der hier statt findet, bedacht zu seyn, da dieser besonders für Lungenkranke keine gleichgültige Sache ist.

§. 177.

Indem ich der hektischen Körperbeschaffenheit, mit besonderer Bezugnahme auf Lungenleiden in prophylaktischer und diätetischer Beziehung, mit Rücksicht auf Frühlingskuren im Allgemeinen und Besonderen meine volle Aufmerksamkeit zugewendet habe, werde ich noch zwei so allgemein herrschende Körperkonstitutionen, die lymphatische und

scrophulöse, aus demselben Gesichtspunkte meiner forschenden Betrachtung unterziehen, hierauf die vorzüglichsten Veranlassungen zu chronischen Nervenleiden, die Leidenschaften, die Anstrengungen der Geisteskräfte und das Leben der Gelehrten im Allgemeinen beleuchten, und zum Schlusse meine prüfenden Blicke auf Brunnenkuren richten.

III.

Die lymphatische Körperbeschaffenheit.

§. 178.

Die lymphatische, aufgedunsene oder schwammige Körperbeschaffenheit, von den Aerzten auch die leukophlegmatische oder seröse genannt, beruht auf einem krankhaften Ergriffenseyn des gesammten reproduktiven Lebens, auf einer fehlerhaften Assimilation, einer krankhaften Vitalität des Lymph- und Drüsensystems, dem Mangel einer kräftigen Blutbereitung und abnorm vorherrschenden Tendenz zur Schleimerzeugung.

Schon am Säuglinge läßt sich diese Körperbeschaffenheit und noch mehr in den ersteren Jahren zuverlässig erkennen; denn solche Kinder haben einen dicken und zwar fleischigen Körper, allein ihre Muskelgebilde sind aufgedunsen und mehr teigig anzufühlen. Sie bereiten vielen Schleim, während der Zahnungsperiode haben sie einen stärkeren Speichelfluß als andere Kleine, sind häufig wund, leiden an katarrhalischen Zuständen der Augen, des Darmkanals und der Respirationsorgane. Bei ältern Individuen gebe ich folgende Merkmale als die untrüglichsten dieser Körperbeschaffenheit kund. Ihr Gesicht ist blaß und aufgedunsen, die Gesichtszüge wollen ein höheres Alter andeuten als das wirkliche. Die Augenlieder erscheinen wie angeschwollen, es bilden sich im Gesichte sehr bemerkbare Hautfalten, die Backen hängen mehr nach unten. Dabei sind diese Personen träge, verdrießlich, traurig, wollen sich selten der körperlichen aktiven Bewegung unterziehen, haben einen sehr wandelbaren Appetit bei größtentheils weißbelegter Zunge, eine Gierde zum Essen und eine starke Neigung, viel und oft zu schlafen.

§. 179.

Mit dieser physischen Kraftlosigkeit ist auch Mangel an Energie des Geistes verbunden, die beide vom phlegmatischen Temperamente unterstützt werden. Krankhafte Fettleibigkeit, Wassersucht, Wurm-

leiden, Schleimflüsse und Bleichsucht sind jene chronischen Leiden, die als Resultate dieser Körperkonstitution auftreten, besonders bei dem weiblichen Geschlechte, da es mehr zu Venosität geneigt ist und durch sein passives Leben hierin begünstiget wird. Ich werde hier einige Blicke auf die Bleichsucht richten, da die Entstehungsmomente dieses chronischen Leidens des weiblichen Geschlechtes und auch zugleich als die fernen Ursachen der andern früher bezeichneten Kacherien gelten, die die in Rede stehende Diathese in ihrem Entwicklungsgange begünstigen.

§. 180.

Die Bleichsucht ist eine chronische Krankheit, die den beschäftigten Praktikern in Hauptstädten so wie den Brunnenärzten sehr häufig zu behandeln vorkommt. Sie befällt Mädchen von phlegmatischem oder melancholischem reizbarem Temperamente vor der beginnenden Geschlechtsreife oder in den Entwicklungsjahren selbst. Die Periode zögert dann einzutreten und wenn sie auch erscheint, entspricht sie qualitativ und quantitativ dem Alter nicht und führt viele Beschwerden mit sich.

§. 181.

Die Bleichsucht, nach ihrem Wesen betrachtet, besteht in einer höchst unvollkommenen Entwicklung des weiblichen Organismus, verbunden mit einer fehlerhaften Blutbereitung. Die Sexualorgane sind in ihren materiellen und dynamischen Verhältnissen beeinträchtigt, es mangeln ihnen die Kräfte zu ihrer vollkommenen Ausbildung, daher funktioniren sie unvollständig und abnorm. Dieser Zustand ist aber nicht nur für die Geschlechtssphäre, sondern für das gesammte geistige und physische Wohlseyn des jungfräulichen Organismus von wichtigen Folgen. Ich habe dieß in meiner Schrift „die Krämpfe in allen Formen" gezeigt, und mit praktischen Erfahrungen meine Ansichten und Behauptungen belegt: daß aus der Fahrlässigkeit und der lieblosen Behandlung dieses nun immer mehr und mehr sich ausbreitenden Leidens des schönen Geschlechtes in den Jahren der Blüthe und Kraft, alle jene Leiden und krankhaften Störungen sich entwickeln und ausbilden, gegen die man nur allzuoft mit einem Heere von Heilmitteln vergebens zu Felde zieht, die das Leben so vieler schuldlosen Geschöpfe umnachten und untergraben. Solche kränkliche Mädchen haben selten das Glück, gesunde Mütter zu werden, und wird es ihnen auch zu Theil, so werden sie nur allzusehr von hysterischen Leiden heimgesucht, die der Bleichsucht ihre Entstehung verdanken.

§. 182.

Die Erscheinungen, die die Bleichsucht charakterisiren, sind: Mädchen, oder auch junge Frauen, die daran leiden, haben ein milchweißes oder blaßgelbes Aussehen, sie klagen über Mattigkeit und Schwere, die besonders im Kreuze und in den unteren Gliedermassen vorherrscht. Bewegen sie sich auch auf vieles Zureden, so geschieht dieß mit sichtbarem Gefühle von Verdrossenheit, Trägheit und Unbehaglichkeit, sie haben dabei einen schweren Athem, klagen, wenn sie Stiegen oder auch nur mäßige Anhöhen besteigen, über Herzklopfen und einen Zustand, den sie als sehr peinvoll bezeichnen. Der Appetit ist bei ihnen beschränkt, regelwidrig, und manchesmal zeigen sich Gelüste nach ungenießlichen Dingen. So kannte ich bleichsüchtige Mädchen, die Stärkemehl, geröstete Kaffeebohnen und rohes Mehl mit Gierde verschlangen, unwillig und empfindlich wurden, wenn man ihnen dieselben versagte, während sie gegen sehr delikate, ihrem Krankheitszustande entsprechende Nahrungsmittel Abscheu und Widerwillen äußerten. In der Gruppe der krankhaften Erscheinungen treffen wir noch bei Bleichsüchtigen unregelmäßige Stuhlentleerungen, Stuhlverstopfungen, die größtentheils durch künstliche Mittel gehoben werden müssen, einen kleinen weichen und sehr veränderlichen Puls. Die Periode mangelt entweder gänzlich oder sie ist sparsam und qualitativ verändert, besonders bei jenen Bleichsüchtigen, die auch scrophulös sind. Sie klagen fast immer über Kälte, nur jene ausgenommen, bei denen die Krankheit mit dem Charakter erhöhter Empfindlichkeit und vorherrschender Reizbarkeit auftritt, wo also ein unglaublich schneller Wechsel der Temperatur des Körpers statt findet. Wenn die Bleichsucht mit ihrer Zwillingsschwester, der Hysterie, im Bunde erscheint, entwickeln sich während der längeren Dauer dieses Uebels Krämpfe klonischer und tonischer Form. Ich sah zwei merkwürdige Fälle von Bleichsucht; bei einem Mädchen trat die Chlorose mit Tetanus complicirt, und bei dem andern mit einem krampfhaften Schluchzen verbunden auf. Complicationen mit dem Veitstanze und Wurmleiden sind keine seltenen Fälle.

§. 183.

Bleichsüchtige sind, was ihr gemüthliches und geistiges Seyn betrifft, melancholisch, suchen keine Zerstreuungen, huldigen keinen Gesellschaften, sind mürrisch und aufbrausend, dann aber schnell wieder gut, sie sind größtentheils träge und verhalten sich mehr passiv, die meisten verrathen ausgezeichnete Talente und Fähigkeiten.

§. 184.

Die Bleichsucht befällt Mädchen zur Zeit der Geschlechtsreife, wenn sie leukophlegmatisch oder scrophulös sind, oder wenn sie zu jener Gattung weiblicher Wesen gehören, die zart und schlank gebaut, sehr empfindsam, oder richtiger bezeichnet, die ganz Empfindung sind, die sich leidenschaftlich der geistigen Ausbildung hingeben und auch Ausgezeichnetes leisten. Von ihrer Seite kommt der Arzt durch das ganze Jahr nicht, denn sie sind immer kränklich.

§. 185.

Das wären in Kürze die vorzüglichsten Erscheinungen, die das Leben dieser schuldlosen Geschöpfe verkürzen, Krankheitssymptome, die oft durch eine planlose geistige und physische Erziehung gleich Treibhauspflanzen eigenmächtig geschaffen und herangebildet werden; anstatt wenn sie als erbliche Körperbeschaffenheit erscheinen, durch ein vernunftgemäßes diätetisches Verhalten, durch eine natürliche dieser Anlage entsprechende Erziehung und verständige Geisteskultur sie zu heben und zu tilgen.

Die Bleichsucht tritt also entweder als Folge der leukophlegmatischen, scrophulösen oder rhachitischen Konstitution auf; dann erscheint die Entwicklung des ganzen weiblichen Organismus und vorzüglich der Geschlechtsorgane unvollständig, regelwidrig und später als es das Alter, Temperament, Klima rc. bedingen; oder es ereignet sich gerade das Gegentheil, eine vernunftwidrige Erziehung und moderne Geisteskultur erzeugen eine gefährliche frühzeitige Entwickelung in der Geschlechtssphäre (ein eben so häufig vorkommender Fall), während das Alter, Temperament sie nicht erfordern und der zarte Organismus daher noch nicht hinlängliche Kräfte besitzt, um dem ihm gleichsam mit Gewalt eingeimpften Zustand zu entsprechen und genügen zu können. Dieser aber wendet seine edelsten geistigen und physischen Kräfte und Mittel auf, — allein sein Streben ist vergeblich; denn die Natur erduldet keine Sprünge, sie hat jede Lebensperiode begränzt und leitet sie nach bestimmten unwandelbaren Gesetzen; ungestraft überspringt man ihre Gränze nicht, so wie man ungeahndet keines ihrer Gesetze verletzt. In diesem widernatürlichen Kampfe erliegt die Gesundheit selbst und der Körper des schönen Geschlechtes wird gerade in der Blüthe geschwächt, wo man, um ihn zu stärken und zu kräftigen, die passendsten Mittel und Wege hat.

§. 186.

Die vorzüglichsten Veranlassungen zur Bleichsucht sind: a) die

sitzende Lebensweise, die die meisten Mädchen sowohl zu Hause im stillen Kreise der Familie, als auch bei Unterhaltungen im Schauspiele und in Gesellschaften führen. Der Mangel an hinlänglicher Körperbewegung, die das Blut durch alle Theile des Körpers, vorzüglich aber durch die Organe des Unterleibes fortleitet, erzeugt: Anschoppungen, Stockungen in den Gefäßen, Hämorrhoidalleiden, Verstopfung und Verschleimung der Eingeweide, Zurückhaltung des Stuhles, Mangel an Appetit, fehlerhafte Verdauung, abnorme Aneignung der Nahrungsmittel, kraftlose Blutbereitung, Muskelschwäche, Infirmität des Nervensystems, und als Folge einzelner oder aller dieser Krankheitserscheinungen die Bleichsucht selbst.

§. 187.

Für Bleichsüchtige sind die empfehlenswerthesten Bewegungsarten: Gehen, Laufen, Werfen, Springen, Fahren, Schaukeln und Tanzen. Ich wünsche, daß bleichsüchtige Mädchen sich nicht in dem Kerker ihrer Behausung, wo gerade die sitzende Lebensweise, dieses qualvolle chronische Leiden über ihren in der Entwicklung begriffenen Körper verhängt, den erwähnten Arten der erforderlichen zuträglichen Bewegung unterziehen mögen; da werden sie müde, matt, schlaff und aufgedunsen, ihre blasse Gesichtsfarbe bleibt dieselbe, sie bekommen keinen stärkeren Appetit, keinen erquickenden Schlaf, und auch die traurige Gemüthsstimmung bleibt dieselbe. Was den Tanz betrifft, so möchte ich hier nur erwähnen: daß man Mädchen, die an Bleichsucht leiden und einen hektischen Körperbau haben, nicht so geradehin das Tanzen erlauben soll, weil, der forcirten Bewegung des Körpers und der Athmungsorgane besonders nicht zu gedenken, eine starke Erkältung allein den Ausbruch einer gefährlichen Krankheit zu erzeugen vermag.

§. 188.

b) Eine unreine feuchte und naßkalte Atmosphäre oder ein ähnlicher Zustand der Zimmerluft, daher sumpfige Gegenden Leukophlegmatie und Bleichsucht häufig erzeugen. Die Atmosphäre solcher Ländergebiete erschlafft die Muskelfasern, führt dem Blute kraftlose Stoffe zu, die theils durch das Athmen, theils mit den Nahrungsmitteln aufgenommen werden, daher der Genuß einer mäßig trocknen, reinen, sauerstoffreichen Luft oder der Aufenthalt auf dem Lande ein kräftiges Heilmittel für bleichsüchtige Mädchen ist.

c) Langes Schlafen äußert fast denselben schädlichen Einfluß auf den zarten weiblichen Organismus als träges Sitzen und Mangel an aktiver Bewegung, es erzeugt und vermehrt seine Schwäche

und Trägheit und disponirt ihn zu Anschoppungen, Verschleimungen rc. Diese üble Gewohnheit entnervt den Körper. Durch den verhinderten Genuß der reinen Luft, der zuträglichen Bewegung und durch Vermehrung der Hautausdünstung, während der mäßige Schlaf das erste und wichtigste Verlängerungsmittel des menschlichen Lebens und ein unersetzbares Heilmittel in vielen hartnäckigen Krankheiten den Körper stärkt, besonders wenn diese naturgemäße Pause bezüglich des Ortes wo und rücksichtlich der Zeit wann und wie lange man sie feiert, den Gesetzen der Hygiastik entspricht.

Was die Lagerstatt für Leukophlegmatische betrifft, soll sie aus einem Strohsack, einem Kopfkissen aus Pferdehaaren oder Heu, einer Matratze mit ähnlichen Stoffen gefüllt, einem Betttuche und einer leichten Federdecke bestehen. Da wir einen großen Theil unseres Erdenlebens im Schlafgemache und im Bette vollbringen, Kränkliche und Schwächliche um so mehr, so muß man auf die zweckvolle Anordnung beider als Arzt und Nichtarzt seine gebührende Aufmerksamkeit lenken.

§. 189.

d) Unzweckmäßige Bekleidung; diese mag darin bestehen, daß man die zarten Organismen des weiblichen Geschlechtes in dichte knappe Kleider einhüllt, oder gerade im Gegentheil in dem unvorsichtig schnellen Gewänderwechsel, wo die Ausdünstung der Haut oder die Jahreszeit Vorsicht gebietet. Unter allen Kleidungsstücken sind es gerade die Schnürleiber, die die edelsten Organe der Brust und Bauchhöhle gleichwie mit einem Panzer zusammenschnüren und pressen, Stockungen, organische Fehler erzeugen und die freie Entwicklung der in der Geschlechtssphäre gelagerten Organe hemmen und beschränken. Man kann hier nicht genug mit Vorsicht zu Werke gehen, um nicht zugleich zwei langwierige Leiden über das weibliche Geschlecht zu verhängen, deren eines die Lungensucht, das andere die Chlorose umfaßt. „Wie oft hat man betrachtet, sagt Vogel, daß Frauenzimmer an der Lungen- oder Leberschwindsucht in der Blüthe ihres Lebens starben, bei denen man keine andere Veranlassung der Zerrüttung ihres Körpers auffinden konnte, als die Schnürbrust." — Man bedenke, wie sehr die Brusthöhle durch diesen Panzer verengert, wie sehr die Freiheit der Bewegung der Lunge und des Herzens dadurch beschränkt wird. — Wie oft hat man aber auch Nabel- und andere Brüche und Vorfälle unter dem Zwang einer Schnürbrust entstehen gesehen! — Im fünften Stück des Gesundheitstempels wird folgender Fall mitgetheilt: Eine Frau, die in ihrer Jugend beständig eine sehr enge Schnürbrust getragen hatte, in der Folge an übler Verdauung und Säure im Magen

lange Zeit hartnäckig litt, starb endlich am Magenkrampf; bei der Leicheneröffnung fand man den Magen sammt der Speiseröhre und dem Darmkanale in einer ganz regellosen Lage, und den Ausführkanal der Gallenblase vom beständigem Drucke verwachsen.

§. 190.

e) Rein vegetabilische, zähe, schleimige, grobe, mehlichte, schlechte oder sparsame Nahrungsmittel stören die gesammte Produktion, Blutreinigung und Ernährung und werden unter Begünstigung der leukophlegmatischen Körperbeschaffenheit nicht nur Bleichsucht, sondern Wurmleiden und Schleimsuchten erzeugen. Der Arzt muß vor Allem eine solche Kost, wenn er sie als Gelegenheitsursache antrifft, abschaffen oder den Umständen gemäß ändern; denn sie ist nächst der schädlich bezeichneten Beschaffenheit der Atmosphäre die Hauptquelle vieler chronischen Leiden, und doch schätzt man beide im praktischen Leben nicht immer nach Würde, und dieß aus keinem andern Grunde, weil man sich berechtigt glaubt, die Wurzel tief verborgener Gebrechen in weiter Ferne zu suchen.

Bleichsüchtige müssen eine mehr nahrhafte, leicht verdauliche, aus Pflanzen= und Fleischnahrung bestehende Kost haben; mürbes Rindfleisch, Tauben, Hühner rc. sind empfehlenswerth. Wein, Kaffee, Chokolade, Getränke, mit welchen man bei Bleichsüchtigen gleich im Anempfehlen bereit ist, sollte man nur mit Rücksicht auf die Complication, ob diese sich nicht als gastrisch zeigt, und mit Hinblick auf die Nervenschwäche, die bei jugendlichen Individuen oft relativ ist, d. h. wo die Lebenskräfte eher unterdrückt sind in einzelnen Organen und Systemen, als wirklich fehlen und mangeln, mit Wahl und Umsicht, mit Erfahrung und Wissen verordnen und anrathen.

§. 191.

f) Krankhafte Zustände des weiblichen Körpers selbst: Würmer, Scrophelleiden, starke Säfteverluste, Entzündungen der Geschlechtstheile oder anderer Organe zur Zeit der Entwicklung, oder kurz vorher, was um so leichter geschieht, da wir wissen, daß selbst bei nicht chlorotischen Frauen und Mädchen jedes schwere Erkranken Unordnungen in dem Monatflusse erzeugt.

§. 192.

g) Gemüthsaffekte und Leidenschaften: Kummer, Traurigkeit, unglückliche Liebe und Eifersucht; —

h) Uebermäßige oder frühzeitige Geistesanstrengungen;

i) Romanlektüre und eine einseitige mehr die Phantasie als den Körper und den Verstand berücksichtigende Erziehung. Es ist nur allzuwahr, daß diese psychischen Momente häufige Veranlassungen bei dem weiblichen Geschlechte zur Bleichsucht, Abzehrung, nervösen Schwindsucht und organischen Fehlern des Herzens werden.

§. 193.

Der krankhaft gesteigerten Empfindlichkeit, die sehr oft mit der Chlorose verbunden ist, gebührt unsere volle Aufmerksamkeit, wenn wir das diätetische Verhalten und ganz besonders die Diät für solche Leidende bestimmen. Denn durch eine unvorsichtige erfahrungslose Behandlung der Art von diätetischer Seite wird die Reizbarkeit noch mehr gesteigert und die ohnedieß erhöhte Empfindlichkeit noch mehr erhöht und begünstiget. Jede Ueberreizung aber hat eine größere Schwäche zur Folge. Eine besondere Empfindlichkeit für äußere Eindrücke empfangen manche Individuen schon von der Mutter Natur, sie scheinen dabei ganz gesund zu seyn, sind es aber nicht. Bei diesen nützt ein vernünftiges diätetisches Verhalten sehr viel, so wie das Gegentheil sie Nevralgien in die Arme wirft.

IV.

Die scrophulöse Körperbeschaffenheit.

§. 194.

Die Anlage zu Drüsenleiden oder die scrophulöse Körperbeschaffenheit, größtentheils ererbt, aber auch durch unverdauliche, schlecht nährende Speisen und Getränke, feuchte, niedrige und kleine Wohnungen, unreine, sehr neblichte, veränderliche, naßkalte Atmosphäre rc. erworben und ins Leben gerufen, herrscht in unsern Tagen bei hohen und niedern Ständen ziemlich allgemein, am meisten in nördlichen, seltener in südlich gelegenen Gegenden, daher Wallis, Piemont, Salzburg, England, Holland und die Dauphiné viele Scrophulöse aufzuweisen haben; lauter Ländergebiete, wo der Herbst, Frühling und Sommer in der Temperatur und Witterungsbeschaffenheit starkem Wechsel und bedeutenden Veränderungen unterworfen sind.

§. 195.

Die scrophulöse Anlage giebt sich durch sehr leicht aufzufassende, genau begränzte Merkmale nicht nur dem ärztlichen Forscher, son-

dern auch dem aufmerksamen Layen auf den ersten Anblick zu erkennen: der Kopf solcher Kleinen hat eine ungewöhnliche Größe, die Schläfe sind mehr nach einwärts gedrückt, die Stirne klein und eng, der Hinterkopf ist mehr gewölbt, die Kinnlade ungewöhnlich breit, Oberlippe dicker und aufgeworfener als gewöhnlich, die Scheidewand der Nase aufgetrieben, die Augen sind größtentheils blau mit feinen durchschimmernden Adern, dicken wulstigen Augenliedrändern und einer glänzend bleichen Pupille versehen, der Blick ist matt, das Aussehen oft auffallend blühend, schön, vorzüglich in der Gegend der Jochbeine findet sich eine umschriebene rosenfarbe Röthe ein; oft ist aber das Gesicht aufgedunsen, bleich und kränklich aussehend. Der Körper hat im Ganzen einen bedeutenden Umfang, scheint reichlich genährt zu seyn, allein die Muskeln haben weniger Elastizität, sind schwammigt, schlaff und aufgedunsen, der Unterleib bedeutend größer, und Verstopfung wechselt mit Diarrhoe ab. — Dieses wären die Hauptumrisse der scrophulösen Anlage, die sehr leicht zu erkennen und den forschenden Arzt so wie den Layen nicht lange in Ungewißheit lassen können, mit welchem Uebel er es zu thun habe. Die Aeltern, wenn die Anlage zu Drüsenleiden nicht erworben, sondern angeboren ist, sind selbst mit den Zeichen der Scrophelkrankheit versehen und führen ein kränkliches schwächliches Leben.

Nach Hufeland, Sundelin, Most, Fischer und Meißner sollen folgende krankhafte Zufälle bei Knaben und Mädchen in der Kindheit sowohl, als in den späteren Entwicklungsjahren auf die vollkommene Scrophelanlage oder auf die ausgebildete Scrophelkrankheit schließen lassen.

§. 196.

Die Entwicklung des kindlichen Organismus geht unregelmäßig, die Kleinen lernen später laufen, zeitiger sprechen und verrathen schon frühe, was sich in der Folge um so deutlicher ausspricht, eine Tendenz zur energischen Geistesentwicklung, dabei haben sie ein altkluges Aussehen, das Zahnungsgeschäft tritt später ein und ist schwierig. Es leiden die Kleinen an Säure, sind fast immer wund unter den Achseln, am Halse und den Beinen, ungeachtet der Reinlichkeit, die man bei ihnen zu erhalten sucht. Man beobachtet ferner bei ihnen Stockschnupfen und häufiges Nasenbluten, Diarrhoe und Leibesverstopfung, trüben milchigen Harn, periodische Geschwülste an verschiedenen Körpertheilen, Nässen des äußern Ohres, krätzenähnliche Exantheme, Schleimausflüsse der Augen, der Nase, des Magens und der Gedärme, so wie der Geschlechtstheile, Wurmschleim und Abgang von Würmern, Aufblähung des Unterleibes,

sauerriechende Schweiße, unordentlichen Appetit und Begierde nach schwarzem Brode. — Mit diesen Erscheinungen verbinden sich Anschwellungen der Drüsen am Kopfe, Halse und Nacken, in den Achselgruben und Weichen, bei weitern Fortschritten nimmt das gesammte Lymphsystem Antheil, so daß man die angeschwollenen Lymphgefäße wie harte knotige Schnüre in der innern Seite der Arme und Schenkel fühlt.

§. 197.

Die Drüsengebilde vergrößern sich immer mehr und mehr, besonders jene, die am Halse gelagert sind, verunstalten diese Körperpartien, und mit dem Zustande der vollkommen ausgebildeten Scrophelkrankheit gehen sie in Verhärtung oder Eiterung über, erhalten eine eigene Beschaffenheit, zehren die Kräfte des Körpers noch mehr auf, besonders wenn man nicht zweckmäßige Schranken von Seite der Kunst setzt, oder durch ein diätetisches Verhalten nicht zu Hülfe eilt. Nach Fischer's Dafürhalten geschieht es meist, daß dergleichen Kinder im ersten und zweiten Lebensjahre vor dem wirklichen Ausbruche der Scropheln von einem periodisch eintretenden Fieber befallen werden, das keinen bestimmten Verlauf und Typus hat, bald längere bald kürzere Zeit dauert und sich durch öfteres Frösteln, dem unbedeutende Hitze folgt, zu erkennen giebt. Dieses Fieber verbindet sich mit den Verdauungsfehlern und dem Schleimröcheln, ist komplicirter Art, wird aber mit auflösenden Arzneien, mit Brech- und Abführmitteln deßhalb nicht bezwungen, weil die Ursache dieses (ächt lymphatischen) Fiebers tief in den Organen der Animalisation und Assimilation liegt, und mit Fug und Recht kann man dieses chronisch-schleichende Fieber als ein Hauptzeichen des erkrankten Lymphsystems betrachten, so wie es auch der Verkündiger des nahe bevorstehenden Ausbruches der Scropheln ist.

§. 198.

Die Scrophelkrankheit tritt immer als ein chronisches Leiden auf, sie entwickelt sich mit ihren Umrissen und Merkmalen gegen die Zeit des ersten Zahnausbruches oder auch zur Periode, wo die Zähne wechseln, gegen das 6te bis 7te Jahr, bei Mädchen in Entwicklungsjahren, wenn die Menstruation eintreten soll, bei Jünglingen zur Pubertätsperiode. Bei Kindern, die ohne Brust aufgezogen werden, oder wo die Pflege oder die künstliche Auffütterung nicht zweckmäßig sind, pflegt sich die Scrophelanlage noch vor den ersten Jahren auszubilden.

Die Scrophelanlage nimmt, wo sie vorherrscht, an allen krank-

haften Zuständen des Organismus innigen und auffallenden Antheil, so verzögert sie die Menstruation oder modificirt den Blutfluß, wie wir bei der Bleichsucht zeigten, sie wird begünstigt durch fieberhafte Krankheiten und ganz vorzüglich aber durch Hautausschläge, die ihre raschere Ausbildung befördern. Nach Hufeland soll ein Schlafen des scrophulösen Krankheitskeimes bis in das späte Alter statt finden. Fischer behauptet, daß es sich oft ereigne, daß selbst an ausgebildeten Scropheln leidende Kinder während der fernern Entwicklung ihres Körpers und namentlich zu der Zeit, wo die Geschlechtsreife eintritt, scheinbar von den Scropheln befreit werden. Dieses Ereigniß, welches laut für die eigenthümliche Heilkunst der Natur zeugt, findet allerdings statt, allein es ist doch keineswegs ein Beweis, daß die Scropheln im Innern des Körpers ebenfalls getilgt sind. Vielmehr fand man immer, daß troß dem Verschwinden der äußeren Kennzeichen dieser Krankheit das Gekröse, die Lungen und die im Innern befindlichen Drüsen noch fortdauernd erkrankt sich darstellen, ja daß dieselben bald darauf ihre Leiden erst recht deutlich kund gaben und nun zu einer unbesiegbaren Höhe gediehen. Nach Cullen wird die Scrophelkrankheit mehr durch den Vater als von mütterlicher Seite fortgepflanzt, überhaupt wenn die Aeltern alt und kränklich sind. Nach Lapelletier ist das Verhältniß des weiblichen zu dem männlichen Geschlecht bezüglich der Disposition wie 5 zu 3. — Die vorherrschende Reproduction ist nach Richter die Ursache, warum das weibliche Geschlecht häufiger als das männliche von Scrophelleiden befallen wird.

§. 199.

Die Krankheitsformen, denen die scrophulöse Diathese als Folie dient, die rücksichtlich der Erscheinungen des Verlaufes und der Complicationen bedeutende eigenthümliche Unterschiede macht, sind:

a) die scrophulöse Augenentzündung,
b) der scrophulöse Kopfgrind,
c) die scrophulösen Schleimflüsse,
d) die scrophulöse Anschwellung der Schilddrüse oder Kropf,
e) der Gliedschwamm und Winddorn, beide sind eigenthümliche Krankheitsformen scrophulöser Natur, der erstere stellt eine Geschwulst der Gelenke dar, welche die Bewegung derselben höchst schmerzhaft macht und Unbeweglichkeit und Auszehrung als Folgeleiden nach sich führt; Letzterer ist ein scrophulöses Leiden, welches sich in innern Theilen der Knochen der Finger, Zehen, Ellenbogen, im Knie 2c. bildet und ebenfalls, wenn ihm nicht von Seite der Kunst Schranken gesetzt würden, in böse übelriechende Geschwüre ausartet.

f) die knotige Lungenschwindsucht, eine sehr häufig vorkommende Form dieses unheilbaren Uebels; und

g) die scrophulöse Anschwellung der Gekrösdrüsen.

§. 200.

Was das Wesen dieser Körperbeschaffenheit betrifft, so muß man annehmen, daß Atonie und lymphatische Systeme, wodurch eine den organisch-vitalen Gesetzen minder entsprechende, zu Stockungen und zur Säuerung geneigte Lymphe erzeugt wird, die primäre Ursache der mehrfach erwähnten Anschwellungen der drüsigen Gebilde und aller jener krankhaften Veränderungen ist, die im Organismus die scrophulöse Anlage und in ihrem Fortschreiten die Scrophelkrankheit selbst ausbildet und erzeugt.

Lisle setzt die nächste Ursache in eine eigenthümliche Scrophelschärfe, d. h. in eine durch Atonie und einen gewissen Grad von erhöhter Reizbarkeit der Lymphgefäße chemisch entartete Lymphe, welche die Nerven, die Lymph- und Blutgefäße reizt, wie dieses das Fieber, die Hautausschläge, die Augen- und Drüsenentzündungen, die Schleimflüsse ꝛc. Scrophulöser beweisen.

Diese abnorme, theils schon ausgeschwitzte, theils in den Gefäßen noch enthaltene Lymphe, meint Lisle, verdickt und verhärtet sich, erregt Degeneration, vermischt sich mit der noch gesunden Lymphe und macht diese unfähig, den Ersatz der verloren gegangenen Masse zu vermitteln. Das wirksame Prinzip dieser Lymphe soll Versuchen und Beobachtungen zu Folge Phosphorsäure seyn, und für die Richtigkeit dieser Ansicht der Ueberschuß dieser Säure im Harne Scrophulöser, so wie der Umstand sprechen, daß alle basischen Mittel: die Alkalien, Erden u. s. w. gegen dieses chronische Leiden die wirksamsten Arzneien sind.

§. 201.

Wir wollen jetzt die Gelegenheitsursachen, die diese Anlage, wenn sie nicht ererbt ist, erzeugen, oder die ererbte unterhalten und begünstigen, schildern und zugleich die Diät und ganze Lebensweise, die zur Tilgung der scrophulösen Anlage mehr als Arzneimittel vermag, ja diese selbst gänzlich zu heben im Stande ist, nach Maßgabe unserer Kräfte beleuchten.

Unter den Gelegenheitsursachen finden wir zu erwähnen:

a) In der frühesten Kindheit den Genuß einer schwer verdaulichen, allzufetten und zähen Milch.

b) Die Milch von kränklichen, schwächlichen Frauen, die selbst scrophulös waren, oder von Ammen, die an Jahren bedeutend

vorgerückt sind und schon längere Zeit entbunden haben. Es ist daher ein sichtbarer Gewinn für ein von scrophulösen Aeltern gebornes Kind, wenn es von einer jungen gesunden kräftigen Amme gesäugt wird; Mütter oder Ammen müssen sich von sauren, blähenden Speisen, so wie von geistigen Getränken und niederdrückenden Gemüthsaffekten enthalten.

c) Die künstliche Auffütterung durch schlecht bereiteten Mehlbrei; den Genuß zäher, fader und mehr erschlappender Nahrungsmittel, die die Tendenz zur Säurebildung vermehren, als z. B. Milch und säuerliches Backwerk. Most räth an solchen Kleinen eine Suppe aus gewürztem Zwieback, weißem Zucker und Wasser zu reichen; haben sie aber Appetit zur frischen ungekochten gewärmten oder warmen Kuhmilch, so gebe man sie ihnen.

Im vorgerücktern Alter begünstigen die Erzeugung der Scropheln: der Genuß von Hülsenfrüchten, Mehlspeisen, besonders der gröbern Sorten, der Kartoffeln, des schwarzen Brodes, der Wassersuppen, so wie der übermäßige Genuß delikater Zuckerwerke bei höhern Ständen; Mißbrauch von Thee und Kaffee, oder selbst die unzweckmäßige Ueberfüllung mit Nahrungsmitteln, die den Gesetzen der Hygiene entsprechen.

d) Die ungesunde Luft; sie ist nach den unzweckmäßigen Nahrungsmitteln eine der vorzüglichsten und häufigsten Gelegenheitsursachen. Eine feuchte Atmosphäre oder eine Zimmerluft, verunreinigt durch das Beisammenwohnen vieler Menschen, erzeugt unter den niedern Ständen sehr oft Scrophelleiden, daher Handwerker und Fabrikanten, Weber, Wollspinner ꝛc. scrophulöse Kinder haben. Welchen Einfluß das Klima und die Veränderlichkeit der Witterung auf die Begünstigung und Ausbildung der Scrophelanlage hat, so wie ihr endemisches Erscheinen in gewissen Ländergebieten, habe ich bereits angedeutet. Wenn es die Umstände gestatten, mache ich die Aerzte aufmerksam, ihre Kranken bei Zeiten aus dem kalten feuchten Norden in die der Gesundheit zuträglichen heiteren Klimate nach Nizza, Pisa, Montpellier zu schicken.

e) Unreinlichkeit und Mangel an Bewegung sind die nächsten Veranlassungen, die mit den vorausgehenden in einer genauen Verbindung zu seyn scheinen. Vernachlässigte Hautkultur durch Waschen und Bäder, Betten oder Kleiderwechsel, langes Liegenlassen im Kothe oder Urin, so wie viel Sitzen, Liegen oder Tragen erzeugen schnell Scropheln, da sie die absondernden und einsaugenden Thätigkeiten der Haut hindern, die Lymphe selbst in ihrer Mischung krankhaft verändern und die lymphatisch schädlich gewordenen Säfte zurückhalten, anstatt sie schnell aus der Sphäre des Organismus zu entfernen; wodurch der Erzeugung der scrophulösen Dyskrasie vorgebeugt wird. Was die Bewegung betrifft, so

rathe ich: kleine Kinder bei heiterer Witterung recht lange in der freien Luft herumzutragen oder sie mittelst des Rollwagens herumzuführen; Größere und Stärkere müssen gehen, laufen, reiten ꝛc.

f) Körperliche Mißhandlungen: Schlagen und Stoßen, wie sie beide in niederen Klassen, besonders bei Strafen in Anwendung gebracht werden; Erschütterungen und Stöße drüsigter Theile, die dann oft eine chronische Entzündung erdulden, die man aus Unkenntniß mit Reizmitteln behandelt, müssen als mechanische Ursachen der Scrophelanlage erwähnt werden.

g) Krankhafte Zustände und der Mißbrauch der Arzneimittel. Zu ersteren rechne ich die fieberhaften Hautausschläge, als: Masern, Blattern, Scharlach; wir sehen daher nach diesen Krankheiten, besonders wenn die Krisen derselben unvollkommen waren, die Scrophelanlage eben so schnell als auf die Lustseuche entstehen, wenn entweder die Aeltern früher damit behaftet waren, oder die Amme daran litt.

Chronische Hautausschläge, als Flechten und Krätze, wie sie beide in Ermangelung der Reinlichkeit oder der zweckmäßigen Hautkultur bei Kleinen auftreten, bedingen eine rasche Entwicklung der Scrophelkrankheit. Zu den Arzneimitteln, deren Mißbrauch Scrophelleiden als Folgen nach sich ziehen, kann man zählen: a) die Brech- und b) Purgirmittel, so wie auch c) die Opiate, wodurch die sensible Sphäre des kindlichen Organismus auf eine höchst nachtheilige Weise überreizt, so wie sie durch den Mißbrauch des Kaffees, Weins und der Spirituosa überhaupt frühzeitig aufgeregt wird.

h) Allzufrühe geistige Anstrengung schadet immer bei Kindern, die eine Scrophelanlage haben, indem diese ohnedieß ein sehr bewegliches Nervensystem und lobenswerthe Spuren von Talent und Genie allzufrüh an Tag legen. Erzieher und Eltern dadurch verleitet, verkehren die Gesetze der Natur, die alle Kräfte im reproduktiven Leben zur vollen Thätigkeit anspornt, um an der Entwicklung und Ausbildung des jugendlichen Organismus unter dem Schirme des edelsten aller Systeme, wie das der Nerven ist, Theil zu nehmen; wird aber dieses System, das im kindlichen Organismus ohnedieß, und bei solchen Kleinen vorzüglich zur Infirmität geneigt ist, durch unzeitige unzweckmäßige Anstrengung der Geistesthätigkeiten überreizt und geschwächt; dann muß die reproduktive und sensible Sphäre des kindlichen und jugendlichen Organismus gleich stark darunter leiden und die Anlage zu Scropheln, so wie ihre rasche Entwicklung sehr begünstigt werden.

i) Niederdrückende Gemüthsaffekte, besonders Furcht und Angst wirken äußerst nachtheilig auf den kindlichen Organismus und haben gewissermaßen in vielen Fällen einen großen Antheil an der

Ausbildung der Scropheln, was man aber im Leben nur allzuoft und allzugerne übersieht.

k) Abhärtung, besonders die Art und Weise, wenn man von einem Extreme sowohl in der physischen als in der moralischen Erziehung zum andern übergeht, das Kind bald zu warm, bald zu kalt hält, demselben bald Nahrungsmittel sehr karg, bald im Uebermaße reicht, es bald täglich badet und reinlich hält, und ihm den Genuß der freien Luft gestattet, bald von dem Allem das Gegentheil mit tyrannischer Strenge über den zarten kindlichen und leicht empfänglichen Organismus verhängt.

§. 202.

Durch eine zweckmäßige diätetische Behandlung, die in keinem chronischen Leiden wie in diesem so eine wichtige Rolle spielt, vermag man diese Anlage zu heben und oft, sehr oft gänzlich zu tilgen. Hier, wenn irgendwo, vermag die Vorbauungskur wahre Wunder zu wirken, denn sie entwaffnet und beseitiget einerseits die schädlichen Gelegenheitsursachen, während sie zugleich den kindlichen Organismus in wohlthätig wirkende Verhältnisse setzt, wodurch die krankhafte Unthätigkeit des Lymphsystems gehoben, die ihrer Natur nach abnorm bereitete Lymphe verbessert, dem reproduktiven Leben selbst aber eine neue Richtung gegeben wird, die angesammelten krankhaften Schärfen zu entfernen. Daß hiezu der Rath eines vernünftigen Arztes eingeholt werden muß, der im Falle, wenn die diätetische Behandlung nicht hinreicht, die medicinische mit dieser im Einklange bringen muß, ist um so einleuchtender, wenn man das Heer von Heilmitteln mit prüfendem Blicke durchmustert, die bald um aufzulösen oder auszuleeren, bald um abzuleiten oder zu stärken in Anwendung gebracht werden müssen: So viele Zwecke, so viele Heilmethoden und so viele Rücksichten erfordern die umsichtige Leitung eines erfahrenen Praktikers, der die Krankheit in ihrem ersten Auftreten erkennt und mit Geduld das schwierige Geschäft der Heilung beginnt und ausführt.

§. 203.

Was die Gesundbrunnen und Mineralbäder betrifft, die in scrophulösen Leiden gebraucht werden, so lobt man:

1) Alkalische Glaubersalzquellen, unter denen die von Karlsbad sich einen großen Ruf erworben haben, der sich noch steigern wird durch die neue Entdeckung des J o d s in diesen Thermen.
2) Alkalisch-salinische Säuerlinge: Kaiser-Franzensbad, Obersalzbrunn, Schlangenbad ꝛc.

3) Soolenquellen und Soolenbäder: Ischl, Nenndorf.

4) Eisenhaltige Kochsalzquellen: Kannstadt, Kissingen.

5) Seebäder der Nord- und Ostsee.

6) Erdig-salinische Schwefelquellen: Baden bei Wien, Landeck, Langensalza.

7) Jodhaltige Wasser, besonders die Adelheidsquelle, ehemals die Mineralquelle zu Heilbrunn genannt, die stärkste bis jetzt bekannt gewordene jodhaltige Quelle, wirkt spezifisch auf das Drüsen- und Lymphsystem. Sie wird innerlich und äußerlich, als Trink- und Badequelle benutzt, und soll nach Hofrath Wetzlers Erfahrungen in scrophulösen Geschwülsten, Geschwüren, Verhärtungen, besonders in Kröpfen ausgezeichnete Dienste leisten. Sie ist überaus reich an Kohlenwasserstoffgas. Fuchs, der uns die neueste Analyse liefert, giebt an, daß hundert K. Z. Wasser 4,00 K. Z. Kohlenwasserstoffgas enthalten.

Die Analyse nach Fuchs zeigt in 16 Unzen dieses Mineralwassers folgende Bestandtheile:

Salzsaures Natron	36,899 Gr.
Kohlensaures Natron	4,258 „
Kohlensaure Kalkerde	0,504 „
Hydriotsaures Natron	0,912 „
Bromnatrium	0,300 „
Kohlensaure Talkerde	0,230 „
Humus Extract Thonerde Bituminöse Substanz	eine Spur
Kieselerde	0,122 „

Diese Mineralquelle ist ein Eigenthum des Herrn Debler, Kaufmann in München, an den man sich wendet, da er auch die Versendung besorgt.

In Oesterreich haben wir ebenfalls ein jod- und lithionhaltiges Mineralwasser, die Salzquelle zu Hall bei Kremsmünster, die sowohl äußerlich als Bad, als innerlich als Trinkquelle nach Arnings Erfahrungen in scrophulösen Leiden mit günstigem Erfolge angewendet wird. Wir verweisen unsere wißbegierigen Kunstgenossen auf die neueste Brunnenschrift des genannten Arztes, die in jeder Beziehung die Aufmerksamkeit des ärztlichen Publikums verdient.

V.

Betrachtungen über Gemüthsaffekte und Leidenschaften als Veranlassungen zu chronischen geistigen und körperlichen Leiden.

§. 204.

Krämpfe, Hypochondrie, Melancholie, Wahnsinn, Blödsinn, Verstandesschwäche, Schlagflüsse, Lähmungen, Verdauungsbeschwerden, Leber- und Gallenzustände, Goldaderleiden, Blutflüsse, Nervenschwindsucht, Herzpolypen und andere Entartungen edler Organe, sahen Zimmermann, Tissot, Unzer, Weickard, Morgagni u. a. m. auf heftige Gemüthsaffekte und niederdrückende Leidenschaften oft erfolgen. Ihre reichhaltigen Erfahrungen über chronische Nervenkrankheiten und Seelendiätetik übergaben sie in ausgezeichnet praktischen Werken der Nachwelt. Diese sind als wahre Fundgruben für Psychologen und Aerzte zu betrachten. Sie lieferten auf diese Weise eine praktische Vorbauungslehre für chronische Seelenleiden, die von hohem Interesse ist.

So wie eine vernünftige zweckmäßige diätetische Lebensordnung das erste und vorzüglichste Erhaltungs- und Beförderungsmittel der körperlichen Gesundheit ist, läßt sich auch von dem zusagenden diätetischen Verhalten unserer geistigen Natur Gleiches behaupten.

§. 205.

Bei der Betrachtung unserer moralischen und physischen Natur, der innigen Verkettung zwischen Körper und Seele wird uns das Räthsel klar, warum krankhafte körperliche Zustände das Wohlseyn unseres Geistes und Gemüthes gefährden und abnorme Verhältnisse unserer Psyche einen unabwendbaren Reflex auf die normalen Functionen des Körpers äußern? Der Affekt der Furcht z. B., wenn er auch mäßig auftritt, verursacht Kopfweh, Mangel an Appetit, Magenkrämpfe, Abweichen oder Blähungsbeschwerden. Dieselben Krankheitserscheinungen kann ein bedeutender Diätfehler bewirken und eben so wie der Affekt der Furcht unser Gemüth verstimmen, uns für einige Zeit, bis die Störungen gehoben sind, unsere Laune und gewohnte Heiterkeit rauben; wir werden mürrisch, traurig und niedergeschlagen.

§. 206.

Man hat keine Unwahrheit behauptet, wenn man annimmt, daß ein großer Theil der herrschenden Krankheiten unserer Tage, wo Nervenleiden so sehr an Zahl zunehmen, Folgen abnormer krankhafter Regungen und Zustände des Gemüthlebens sind. Daher die immer mehr und mehr überhandnehmende nervöse Empfindlichkeit, krankhaft erhöhte Reizbarkeit so vieler Menschen, die sich ganz gesund glauben, die aber bei dem schwächsten Ueberfalle eines lauernden Feindes auf ihre Gesundheit schwer erkranken und hart daniederliegen.

§. 207.

Der Gemüthsaffekt unterscheidet sich von der einfachen Gemüthsbewegung blos durch seine Heftigkeit. Er tritt in der Erscheinung hervor, wenn angenehme oder unangenehme Empfindungen Verstand und Vernunft als ihre Gebieter beherrschen. Hier entfaltet sich sein Wirkungsvermögen in ganzer Kraft, und nur wenn der Affekt erlahmt, beherrschen jene wieder das Gesammtseyn. Beide, der Affekt und die Gemüthsbewegung entstehen durch äußere und innere Einflüsse auf unser Wollen, Denken und Empfinden. Durch Veränderungen also, die in unserer Seele und in unserem Körper vor sich gehen und die das Gemüth als Vorhalle oder Vorhof der gesammten Seelenkräfte zuerst empfinden muß.

§. 208.

Es ist erklärbar, warum die uns umgebende Außenwelt auf unsere geistige und körperliche Natur einen hochwichtigen Einfluß äußert, dem gemäß unsere Leiden ein stetes Streben beurkunden, die Außendinge in unsere höhere geistige und gemüthliche Natur zu ziehen. Betrachten wir die uns umgebende Luft, den Wärmegrad, die electro-magnetischen Zustände derselben zu verschiedenen Tag- und Jahrszeiten, die klimatischen Einflüsse, die Nahrungsmittel und Getränke, so ist nicht zu läugnen, daß sie unseren Nerven eine eigenthümliche Empfindlichkeit und Reizbarkeit als Resultate besonderer Mischungen der Säfte verleihen. Es ist begreiflich, warum sich diesen Vorgängen gemäß alle organischen Functionen und Prozesse, die Körperbeschaffenheit, ihr Typhus, das Temperament, seine Modifikationen und Metamorphosen, kurz der ganze Mensch den äußeren Einflüssen nach modificire und individualisire. Es müssen sich daher auch eigenthümliche Gemüths- und Seelenzustände entwickeln; denn die Ideen der Imagination und Perception rühren uns mehr oder weniger und werden auf eine eigene Art refle-

ctirt; unsere Neigungen und Willensäußerungen erhalten verschiedene Richtungen, werden heftiger oder gelinder, und so entstehen sowohl die dem Grade als der Natur nach verschiedenen Affekte und Leidenschaften.

§. 209.

Ueberdenkt man noch den Einfluß, den Alter, Geschlecht, Intelligenz, Erziehung, Umgang, so wie Lektüre ausüben, so findet man zum Theil das Räthsel gelöst, warum manche Menschen sich leichter manchen schweren Gemüthsaffekten hingeben; warum bei diesen blos sanfte angenehme Gemüthsregungen als nothwendige Lebensreize statt finden, die Geist und Körper stärken, die Verrichtungen und organischen Vorgänge des Letztern: das Athmen, den Kreislauf, die Verdauung, die Ab= und Aussonderungen, Hautausdünstung, den Schlaf und das körperliche Wohlbehagen befördern; jene aber nur von heftigen Gemüthsaffekten ergriffen werden, die von allen früher erwähnten wünschenswerthen Erscheinungen das Gegentheil bewirken.

§. 210.

Leidenschaften und Gemüthsaffekte sind verwandte Zustände, derselben Quelle entsprungen, nur dem Grade nach und daher in ihren Erscheinungen verschieden. Home sagt: die Leidenschaften sind mit Begierden begleitet, die Affekte haben keine Begierden. Kant giebt folgenden Unterschied zwischen Affekt und Leidenschaft in bildlicher Darstellung: „Der Affekt, sagt Kant, wirkt wie ein Wasser, das den Damm durchbricht; die Leidenschaft wie ein Strom, der sich in seinem Bette immer tiefer eingräbt. Der Affekt wirkt auf die Gesundheit wie ein Schlagfluß, die Leidenschaft wie eine Schwindsucht oder Abzehrung. Er ist wie ein Rausch, den man ausschläft, obgleich Kopfweh darauf erfolgt, die Leidenschaft aber wie eine Krankheit aus verschlucktem Gifte oder Verkrüppelung anzusehen, die einen innern oder äußern Seelenarzt bedarf, der nur palliative Mittel zu verschreiben weiß.

§. 211.

Nach diesen kurzen Andeutungen wollen wir die Gemüthsaffekte und Leidenschaften in ihrer Beziehung und Begünstigung zur Entstehung chronischer Leiden betrachten.

Wir behalten die bewährte von den meisten Psychologen angenommene Eintheilung in a) angenehme, b) unangenehme und c) gemischte Leidenschaften, die aus beiden ersteren bestehen, bei.

§. 212.

Angenehme, edle, die Lebenskräfte erhöhende Gemüthsaffekte sind: Liebe, Freude, Hoffnung, Ehrliebe, Stolz rc. Diese üben einen reizenden Einfluß auf das Blut- und Nervensystem aus, dauern sie lange an, so folgt auf die Ueberreizung ein Schwächezustand, wie er gleich anfangs als Folge der unangenehmen und unedlen Leidenschaften auftritt. In dieser Klasse begegnen wir der Reue, dem Haß, Zorn, Schrecken, Furcht, Kummer, Traurigkeit, Neid und Eifersucht. Zu den gemischten zählen wir das Mitleid, den Zweifel rc.

§. 213.

Die im Eingange geschilderten chronischen Leiden entstehen nun in Folge eines andauernden Einflusses der Gemüthsaffekte und Leidenschaften. — So erzeugt der Stolz und die Eitelkeit Narrheit und bei fortgesetztem Bestehen selbst Raserei; Haß, Neid und Mißgunst rufen oft Melancholie und Trübsinn hervor. Der Zorn und der Schrecken erzeugen Schlagflüsse, Wahnwitz, Gicht, Sprachlosigkeit, Lähmungen, Fallsucht und Veitstanz. Bei minderer Heftigkeit des Zornes entstehen: Blutflüsse, Zuckungen, Gallenfieber, Erbrechen, Darmgicht, Koliken, Engbrüstigkeit und Herzklopfen.

§. 214.

Betrachtet man die Erscheinungen und Wirkungen, die durch niederdrückende Gemüthsaffekte und Leidenschaften im geistigen und physischen Leben des Menschen hervorgerufen werden, so wird man es natürlich finden, daß diese moralischen Gifte solche tief wurzelnde Nervenleiden, die lebensgefährlich, ja sogar oft tödtlich auftreten, hervorzurufen im Stande sind.

§. 215.

Das Herz und seine aus ihm entstandenen Blutgefäße erfahren zuerst diese heftigen Einwirkungen, daher vermehrter, beschleunigter Herzschlag, der sich bald zum starken Herzklopfen steigert. Der Puls ist klein, zusammengezogen, zitternd, aussetzend, und im höchsten Affekte des Schreckens oder Zornes, wenn das Herz sich krampfhaft schließt, kein Blut aufnimmt und keines ausstößt, die Gliedmaßen und der ganze Körper erkalten, das Gesicht Todtenbläße entstellt, sinkt der Mensch leblos dahin in jenen Schlaf, aus dem ihm kein Heilmittel und keine liebende Hand zu erwecken vermag.

§. 216.

Das Athemholen ist beengt und beschleunigt und in dem heftigen Grade der Bewegung entsteht das Gefühl, als ob eine schwere Last auf der Brust läge, theils als ob sie gleich wie mit einem Band zusammengeschnürt würde. Um diesen beängstigenden Zustand zu beseitigen, bemühen sich die Lungen durch einzelne möglichst tiefe Athemzüge das Gleichgewicht zwischen Expansion und Contraction wieder herzustellen, was ihnen jedoch selten gelingt, sobald die unangenehme Gemüthsbewegung selbst nicht verschwindet. Hält diese längere Zeit hindurch an, oder kehrt sie immer von neuem wieder, so werden sich auf diesem Wege nicht selten chronische Uebel der Lungen heranbilden, und namentlich wird sich oft in Folge der Stockungen und Blutanhäufung ein schleichender Entzündungsprozeß entwickeln. Zu gleicher Zeit wird die Respiration häufig noch mehr durch normwidrige und nicht selten sehr heftige Contractionen des Zwerchfellmuskels gehemmt, denen sich zuweilen hartnäckige Krämpfe (Lachkrämpfe) beigesellen. (Bräunlich.)

§. 217.

Wenden wir uns von den Respirationsorganen zu denen der Verdauung: hier stellen sich bitterer Geschmack, Ekel, Aufstoßen, Erbrechen und Abführen gallichter Stoffe ein; öfters heftige Magenkrämpfe. Lauter Erscheinungen eines vorwaltenden Ergriffenseyns des Nervensystems des vegetativen Lebens. Solche Krampfzustände ergreifen nicht nur den Magen und den ganzen Darmkanal, sondern auch die äußere Haut und die Harnwerkzeuge. Alle diese Erscheinungen werden verändert nach der Art des niederdrückenden Affektes; so sind sie anders beim Zorn, anders beim Neide. Sie werden modificirt nach der Zeit der Einwirkung und nach dem Grad, den der Affekt erreicht hat, der wieder mit der Gelegenheitsursache, die ihn erzeugte, mit dem Alter, vorzüglich aber mit dem Temperamente correspondirt. Beim Choleriker und Sanguiniker sind alle Gemüthsaffekte stürmischer Natur, sanfter bei Melancholiker und seltener bei Phlegmatiker.

§. 218.

Die angenehmen Leidenschaften wirken wie Licht und Wärme wohlthuend, reizend und ganz entgegengesetzter Natur, wie die unangenehmen und niederdrückenden. Sie erheben und erhöhen die Lebenskräfte, verbreiten über den ganzen Körper und seine Systeme ihre heilsamen Wirkungen. Die Wärme zeigt sich auf den

Wangen als Röthe, und im Auge giebt sie sich durch Glanz und Thränen kund. Das Blut wird schneller in seinen Gefäßen bewegt, der Herzschlag vermehrt, die Hautfunction und alle Ab= und Aussonderungen begünstigt, so wie der Verdauungs= und Assimilationsprozeß befördert wird. Wenn die angenehmen Zustände des Gemüthes mäßigen Grades sind, so üben sie als positive Reize einen wohlthuenden, dem gesammten Normalzustande der thierischen Maschine entsprechenden Einfluß aus; dauern sie aber längere Zeit an, oder erreichen sie einen höhern Grad — besonders die Freude, so erzeugen auch sie gefährliche Krankheiten.

§. 219.

Van Swieten meint: daß bei lang andauernder Freude das Blut viel von seiner flüssigen Beschaffenheit verliert und dadurch eine schwarze fette und dichte Consistenz erhalte, und daher die gefährlichen, oft plötzlich tödtlichen Krankheiten sich entwickeln, als: Ohnmachten, Blutstürze, frühe Niederkunften ꝛc. die in Folge einer starken unverhofften Freude sich ereignen. Es geschah im Jahr 1720, daß beinahe in ganz Europa ein unglaublich eifriges Streben sich zeigte, durch den aufblühenden Südseehandel auf einmal reich zu werden. Die Irrenhäuser in London füllten sich mit lauter Menschen, wie Halle dem Dr. Mead erzählte, die wahnsinnig wurden in Folge ungeheurer Geldgewinnste.

§. 220.

Was von der einen Form der erhebenden angenehmen oder edlen Gemüthsaffekte gilt, kann von den meisten behauptet werden. Ich schließe die Bemerkungen über die Leidenschaften und Affekte mit Bezugnahme auf die Entstehung chronischer Krankheiten mit der Ansicht, die ich oft ausgesprochen: daß eine vorurtheilfreie, vernünftige, geistige und physische Erziehung des Menschen von seinen Entwicklungsjahren an bis zum vollendeten männlichen Alter, wo man auf Verstand, Gemüth und organische Kräfte wechselweise sein Augenmerk richtet, das einzig wahre Mittel ist, die Zahl der Leidenschaften zu vermindern und den oft aus dieser Quelle entspringenden schwer zu besiegenden chronischen Seelen= und Körperleiden vorzubeugen.

VI.

Von den anhaltenden Anstrengungen der Geisteskräfte mit Bezugnahme auf die Entstehung chronischer Leiden. Allgemeine Betrachtungen über Bäder und Brunnenkuren.

Morbus est etiam per sapientiam mori.
Plinius

§. 221.

Die Krankheiten der Gelehrten sind Folgen:

a) der sitzenden Lebensweise und aller der schädlichen Einflüsse, die mit dieser verbunden sind;
b) der anhaltenden Anstrengungen der Geisteskräfte, des Verstandes und der Einbildungskraft, wodurch das Nervensystem überreizt oder geschwächt und daher das Wohlseyn der ganzen Maschine des Körpers gefährdet wird;
c) der häufigen Nachtwachen;
d) der Einsamkeit, in der sie ihre Tage verleben, und noch vieler äußerer und innerer schädlichen Einflüsse, mit denen das thätige Studiren und geistige Schaffen verbunden ist. Schädliche Einflüsse, die ich in meiner Schrift: „Die Kunst Krankheiten vorzubeugen" so wie in einer andern: „der ärztliche Rathgeber für das männliche Geschlecht" zu beleuchten und umständlich zu erörtern mich bestrebte.

Ich richte also hier auf die chronischen Leiden aus dem Gelehrten-Leben entsprungen nur einige wenige Blicke und verweise wißbegierige Leser auf die genannten zwei Schriften.

§. 222.

Die Krankheiten chronischer Formen, die sich als Folgen anhaltender Geistesanstrengung entwickeln, sind: Gehirnleiden, Verdauungsbeschwerden, Blähungen, Hartleibigkeit, Milz-, Leber- und Goldaderleiden, Hypochondrie, Blasen- und Steinbeschwerden, Nierenkoliken, Gicht, Lungensuchten, Kurzsichtigkeit, grauer und schwarzer Staar, Nervenschwäche, Krämpfe, Melancholie und Geisteszerrüttungen. Für diese Reihenfolge menschlicher Leiden liefern

wir unseren Lesern folgende Belege aus dem Leben berühmter Dichter, Philosophen, Aerzte und Naturforscher.

§ 223.

Die Phantasie des berühmten Gelehrten Pascal wurde durch anstrengende nächtliche Arbeiten so gereizt und krankhaft verstimmt, daß ihn beständig die Idee verfolgte, er habe neben sich einen feurigen Abgrund, der ihn zu verschlingen drohe. Sein Gehirn war so erkrankt, daß seine Vernunft dieser schrecklichen Idee nicht Meister werden konnte.

§. 224.

Von Caspar Barloeus, der seinen Freund und berühmten Gelehrten Hughens warnte: nec litteras, nec versus rescribe, ne in novum discrimen valetudinem dubiam adducas. Facile enim ex attentione incalescent spiritus, hinc sanguinis, hinc habitus corporis, berichtet Tissot: „daß er selbst mit seiner eigenen Gesundheit nicht freundschaftlich umging, und sein übermäßiges Studiren schwächte ihm dermaßen das Gehirn, daß er glaubte, sein Leib wäre von Butter, er floh mit großer Sorgfalt vor dem Feuer; endlich aber wurde er seines beständigen Schreckens müde und stürzte sich in einen Brunnen."

§. 225.

Morgagni behandelte zu Bologna einen Gelehrten, der immer Nasenbluten bekam, wenn er des Morgens, ehe er das Bett verließ, über etwas nachdachte. (Morgagni de sedibus et causis morborum.)

Haller erzählt von einem Professor der orientalischen Sprachen, der zu Bern lebte und sein Gedächtniß so unermüdet anstrengte, daß er in seinen schönsten Jahren blödsinnig wurde und sich wie ein Kind geberdete.

§. 226.

Swammerdamm litt so sehr in Folge seiner übermäßigen Studien und Meditationen an Nervenübeln und gallichten Zuständen, daß er diejenigen, die mit ihm sprachen, entweder mit einem tobenden Geschrei abfertigte, oder er ließ sie stehen und würdigte sie gar keiner Antwort. Stieg er auf den Catheder, saß er lange wie ein Stummer, hörte nicht auf die Einwürfe, die ihm gemacht wurden. Kurz vor seinem Tode, wie Tissot uns von diesem berühmten Beobachter der Natur berichtet, überfiel ihn eine Wuth

melancholischer Natur, und in einem solchen Anfalle verbrannte er alle seine Schriften. Er starb nach Boerhave's Schilderung mager und ausgetrocknet wie ein Skelett, so daß er kaum noch die menschliche Gestalt hatte. Er spie in den letzten Jahren seines Siechzustandes kleine Steine aus der Lunge aus, daher Tissot seine Lunge als einen kleinen Steinbruch bezeichnet.

§. 227.

Briggs, bekannt durch seine logarithmischen Tabellen, hatte sich bei der Herausgabe der ersten Abtheilung so sehr angestrengt, daß er ihre Fortsetzung nicht bewerkstelligen konnte. — Fontenelle erzählt von dem ausgezeichneten Gelehrten Varignon, der eine sehr beneidenswerthe Gesundheit besaß, daß seine Studien ihn so sehr schwächten, daß er 3 Jahre bettlägerig war — in Folge einer Nervenschwäche, die er sich durch seine Lebensweise zugezogen hatte. — Tycho de Brahe litt, wie viele Gelehrte, die, um sich in ihren Arbeiten nicht zu stören, den Urin längere Zeit zurückhalten und sich dadurch eine Blasenlähmung zuziehen, an einer bedeutenden Blasenschwäche. Einst saß er mit Kaiser Rudolph II. im Wagen, er hielt aus Schamhaftigkeit den Urin zurück und starb einige Tage darauf an Blasenbrand.

§. 228.

Boerhave kannte einen Jüngling, den er selbst ein Wunder der Gelehrsamkeit nannte, er wurde nicht einmal 25 Jahre alt. — Von einer ähnlichen merkwürdigen, aber leider allzuschnellen vorübergehenden Erscheinung eines höchst talentvollen Jünglings, der in seinem 19. Jahre als Folge seiner literarischen Thätigkeit an der Lungensucht starb, berichtet Boerhave in seinem ausgezeichneten Werke: Praelect. ad Institut. §. 1056. T. VII. p. 346.

§. 229.

Jurieu, berühmt durch seinen Commentar der Apokalypse, war häufig von Kolik heimgesucht, er hatte die fixe Idee, daß Ritter, die in seinen Eingeweiden wären und mit einander kämpften, ihm die Kolikschmerzen verursachten. — Fast immer, sagt Louyer Villermay (Traité des malades nerv.), sind es Gelehrte, Künstler, Dichter, die ausgezeichnetsten Litteratoren, gefühlvolle und mit einer lebhaften Einbildungskraft begabte Gemüther, unter denen die Hypochondrie sich ihre Opfer aussucht. Der bekannte Kotzebue hat selbst einen Theil seiner Nervenübel be=

schrieben. Colin d'Harleville, Gretry, Bernardin de Saint Pierre u. a. sprechen oft in ihren Schriften von den Nervenübeln, von denen sie heimgesucht waren.

§. 230.

Milton, der Dichterfürst seines Jahrhunderts, arbeitete trotz seiner gichtischen Kopfleiden und zeitlich bemerkten Gesichtsschwäche sehr thätig, ohne Rücksicht auf seine zerrüttete Gesundheit zu nehmen, und verlor endlich ein Auge nach dem andern. Rousseau, der mit seinem Vater schon in zartester Jugend des Nachts fleißig Romane gelesen und dadurch sich ein schwaches Gesicht zugezogen, verlor es bald gänzlich. Der berühmte Bonnet klagte in allen Vorreden zu seinen Werken über die zunehmende Schwäche seines Gesichts. „Ich wende mich zu euch, ihr Gelehrte, bei denen ein zu großer Fleiß oder irgend ein Zufall den kostbaren Sinn des Sehens geschwächt haben. Ihr betrübt euch deßwegen? Ach! eine zu traurige Erfahrung hat euch gelehrt, daß der Grund eurer Betrübniß rechtmäßig sey. Aber bedenkt, was ihr bereits erlangt habt, und daß dieß schwache Gesicht einst schärfer als das des Adlers seyn wird.“ So tröstete Bonnet seine gelehrten Freunde.

§. 231.

Cicero hatte wegen seiner unglaublichen geistigen Anstrengungen bei Nacht ein sehr schwaches Gesicht, Verdauungsbeschwerden im hohen Grade, dabei war seine Gestalt hager und er schien nur aus Haut und Bein zu bestehen. Tissot, dessen Werke über Diätetik noch immer als klassisch gelten, war nach den Geständnissen Zimmermann's in seinen späteren Jahren durch seine übermäßig gehäuften Studien und durch seine rastlose Thätigkeit am Krankenbette in ein gänzliches Unvermögen zum Denken und Handeln verfallen. Er schrieb auch immer seinem Freunde Zimmermann, seine Verdauung werde niemals hergestellt werden, da sein Magen ein Teig sey.

§. 232.

An diese faktische Beweise, daß die Gelehrten und alle jene Personen, die ihren Geist durch nächtliche Studien allzusehr anstrengen und dadurch einem Heere chronischer Uebel entgegengehen, reihe ich die Bemerkung an: daß Gelehrte und Studirende, die für eine vernünftige Lebensweise nicht taub sind, die als Freunde eines geselligen Lebens ihre Zeit zwischen geistiger Thätigkeit und Erho-

lung theilen, die sich täglich dadurch mehrere Stunden einer zweckmäßigen Bewegung unterziehen, keine schwerverdauliche Speisen genießen, geistigen Getränken nicht huldigen, der Nacht ihre heiligen Rechte nicht schmälern, durch den Genuß des Schlafes die Nerven, die bei ihnen in voller Thätigkeit sind, stärken, und die überhaupt ein zweckmäßiges geistig- und physisch-diätetisches Verhalten nicht geringe achten oder gar bei Seite setzen, wenn günstige äußere Verhältnisse sie umgeben, ein so hohes Alter erreichen werden, wie Homer, Hippokrates, Plato, Boyle, Loke, Leibnitz, Newton und Boerhave, die, wie uns ihre Biographen berichten, sehr alt wurden.

§. 233.

Für keine Gattung chronischer Kranke, die eine so bedeutende Anlage dazu haben, sind Frühlingskuren, bestehend in dem Gebrauche von Mineralwassern, innerlich oder äußerlich, so wünschenswerth, vortheilhaft und zusagend, als gerade für Gelehrte, die viel am Schreibtisch sitzen; hier erzeugen die Mineralwasser, zweckmäßig gebraucht, Wunder. Ich richte daher hier einige prüfende Blicke auf Brunnenkuren.

§. 234.

Mineralbäder und Gesundbrunnen sind großartige wundervolle Heilmittel, die den Lebensprozeß und sein materielles Substrat, den Organismus, in allen seinen Systemen und Functionen nach allen Richtungen angreifen, aufregen, umändern und umstimmen. Sie besitzen diese Kräfte und äußern sie vermöge ihrer nächsten und fernen Bestandtheile und Mischungsverhältnisse, durch ihre Temperatur und die sich ergebenden Differenzen, durch ihre Lage, durch das Klima ihrer Umgebungen und die klimatischen Eigenthümlichkeiten der Kurörter selbst, so wie durch die Art und Weise, wie sie gebraucht werden. Nebst der rationellen therapeutischen Anwendung der Heilquellen sind noch viele andere diätetische Behelfe in Betracht zu ziehen: die Reise nach dem Kurorte, um einen Gesundbrunnen zu trinken oder ein Mineralbad zu gebrauchen; die Entfernung von den häuslichen oft drückenden Verhältnissen, das Umgeben neuer ungezwungener, interessanter und aufheiternder; das Befreitseyn von immerwährendem Einnehmen, wie dieß bei chronischen Kranken der Fall ist; der geregelte Schlaf; die zweckmäßige Diät und eine allen Anforderungen der Hygiene entsprechenden Lebensweise. Alle diese Momente tragen sehr viel bei der Behandlung chronischer Kranken durch Bäder oder Gesundbrunnen zum glücklichen Erreichen wünschenswerther Heilresultate bei.

Diese gegründete Wahrheit muß bei der Beurtheilung der Brunnen= und Bäderkuren in ihren glücklichen Heilerfolgen scharf ins Auge gefaßt werden, nur muß man den genannten Punkten nicht den vorzüglichsten und ersten Werth zuschreiben wollen. Wie stände es denn mit den glücklichen Kuren, die praktische Aerzte bei ihren chronischen Kranken erzielen und bewerkstelligen durch die vom Kurorte ferne getrunkenen Heilquellen? Heilsame Erfolge, die die geläuterten Erfahrungen so vieler ausgezeichneten Practiker vollkommen bestätigen.

§. 235.

Die Anwendung der Heilquellen in chronischen Krankheiten hat in unseren Tagen einen großen Spielraum gewonnen und scheint bei unserer Generation immer allgemeiner und nothwendiger zu werden, da die Krankheiten des Verdauungsapparates, der Haut, des Nerven= und Gefäßsystems, theils durch eine verkehrte Lebensweise, theils durch cosmische, astralische und tellurische Einflüsse, so wie durch Gemüthsaffekte unter den verschieden gearteten und hartnäckigsten chronischen Formen auftreten. Betrachten wir die herrschenden Krankheiten unserer Tage nach dem Geschlechte und Alter, so finden wir:

I. daß das männliche Geschlecht in Folge geistiger Anstrengungen, der sitzenden Lebensweise, einer mehr oder weniger zusagenden Diät, des Einflusses schädlicher Gemüthsaffekte und drückender häuslichen Familienangelegenheiten, an fehlerhafter Verdauung, Magensäure, Sodbrennen, Magenschwäche, Magenverschleimung, Leber= und Gallenzustände, Anschoppungen, Leibesverstopfung, Atonie der Unterleibseingeweide, Hämorrhoidalbeschwerden und Hypochondrie leiden und dieser chronischen Uebel wegen seine Zuflucht zum Gebrauche der Heilwasser nimmt und nehmen muß.

II. Die Krankheiten des schönen Geschlechtes sind auch größtentheils nur Folgen einer verkehrten Lebensweise, unvernünftiger Erziehung, verfeinerter Kultur des Geistes und Herzens. Sie treten unter verschiedenen Formen auf, als: Verhaltungen der Periode, Unregelmäßigkeit derselben, Bleichsucht, weißer Fluß durch Scrophelsiechthum oder durch Mißbrauch warmer Getränke erzeugt, Krämpfe, Lungenleiden, Uebel der Wechseljahre, Blutflüsse, Schwäche der Gebärmutter, beginnende Verhärtung, Migräne, hysterische Zufälle, und erheischen ebenfalls den zweckmäßigen Gebrauch der Heilquellen.

III. Die Krankheiten des Alters, die sich als Folgen der verlebten Vergangenheit einstellen: Asthma, Schleimzustände des Magens und der Lungen, Gicht, chronischer fieberloser Rheumatismus, Hüftweh Lähmungen nach Schlagflüssen, Kontrakturen, Harn=

und Nierensteine ꝛc. werden oft am schnellsten und sichersten, wo es die Umstände gestatten, durch den mehrwöchentlichen, einige Jahre hindurch wiederholten Gebrauch einer Heilquelle gehoben.

IV. Sogar das kindliche Alter trägt theils ererbte, theils durch die künstliche Auffütterung und durch die vernachlässigte und verkehrte Körperpflege eingeimpfte, wohlzubeachtende Keime zu chronischen Leiden in sich; daher Kopfgrind, freiwilliges Hinken, Scrophelsiechthum, englische Krankheit, Krätze, Flechten ꝛc. in der Anwendung einer Heilquelle als Trink- und Badekur das beste Gegenmittel finden.

§. 236.

Die genannten Krankheiten beider Geschlechter in den verschiedenen Altersperioden sind es vorzüglich, die in unseren Tagen aus bereits bezeichneten Ursachen immer häufiger und häufiger erscheinen, und durch den zweckmäßigen Gebrauch eines Heilbades oder einer Trinkquelle entweder gänzlich gehoben, oder doch wenigstens für Jahre in den Hintergrund gedrängt werden; besonders wenn die heilsamen Brunnenkrisen eine vernünftige Lebensweise unterstützt.

Wie bewirken aber die Heilquellen diese großartigen Veränderungen des erkrankten Organismus, wie befreien sie die im Zwiespalte befangenen und unterdrückten Lebenskräfte, wie rufen sie die schlummernden wach, daß diese selbst den Kampf gegen den Feind beginnen und den Krankheitsstoff aus den innersten Gemächern und Provinzen des Organismus, wo er sich gelagert, verdrängen und vertreiben? Wie geschieht es, daß der ungläubige Hypochondrist wieder an Genesung glaubt und sie ihn auch wirklich beglückt? der Schlaf ihn wieder schmeichelnd erquickt, der Appetit zur Tafel führt und ihn nach der Tafel keine Blähungsbeschwerden beängstigen? Warum schwindet sein krankhaftes Träumen, Herzklopfen, seine Angst und Mißmuth dahin? Woher wird ihm dieß neue Leben, das durch alle seine Pulse strömt, das als glänzender Stern aus seinem Auge funkelt und als Genius der Freude und Hoffnung mit ihm nach Hause zieht?

§. 237.

Um die großartigen Wirkungen dieser unschätzbaren Arzneimittel vollkommen zu würdigen, wollen wir unsere Blicke auf ihre Eintheilung richten. Nach Kreysig zerfallen alle Heilwasser in zwei große Hauptgruppen, in

a) restaurirend stärkende, und

b) verbessernde.

Nach Ammon in:

1) auflösende,
2) auflösend-stärkende, und
3) stärkende.

Nach Hufeland in

a) Eisen-
b) Laugen-
c) Schwefel- und
d) Salzwasser.

Osann, der die Hufelandische Eintheilung, die die chemischen, physischen und therapeutischen Eigenschaften vereint, benützte, theilt alle bekannten Heilwasser ein in:

A) Eisenwasser,
B) Schwefelwasser,
C) alkalische Mineralwasser,
D) Bittersalzwasser,
E) Glaubersalzwasser,
F) Kochsalzwasser,
G) Säuerlinge.

Vermöge der verschiedenen allgemeinen und speziellen Charaktere der Heilquellen sind sie im Stande, die Fehler der Säftemasse zu verbessern, krankhafte Schärfen, als Gicht, Flechten, Scropheln rc. die jener beigemengt sind, durch glücklich gewonnene Krisen mittelst Urin, Schweiß, Stuhl oder durch Hautausschläge auszuscheiden. Oder sie lösen sanft die Stockungen in den Organen des Unterleibes, befreien die gehemmte Circulation, erwecken die normalen Thätigkeiten des gesammten reproduktiven Lebens, erhöhen die Lebenskräfte, indem sie ihnen eine neue Energie verleihen, durch Hinwegräumung aller krankhaften Hindernisse und Verbesserung der festen und flüssigen Körpertheile.

§. 238.

Die Mineralwasser sind großartige Heilmittel, die bald krankhafte Zustände des vegetativen Lebens, bald jene des Nervensystems und bald jene Leiden, wo ein Erkranken des Nerven- und Gefäßsystems ein chaotisches Dunkel hüllt, glücklich beheben. Ihre guten Wirkungen hängen ab: a) von der richtigen Erkenntniß der Krankheit, dem Wesen, der Form, Complication und dem Grade nach; b) von der passenden Wahl der zusagenden Heilquelle für den individuellen Krankheitsfall; c) von der zusagenden Diät; d) vom diätetischen Verhalten rücksichtlich des Geistes, Körpers und Gemüthes; e) von der möglichst verständigen und erfahrungsgemäßen ärztlichen Leitung der ganzen Kur, so wie f) von der

zweckmäßigen Nachbehandlung, die mit der Vor= und eigentlichen Kur einen vollkommenen Heilungsprozeß bilden muß.

§. 239.

Ich habe in meiner Schrift: der ärztliche Wegweiser nach den vorzüglichsten Heilquellen und Gesundbrunnen des österreichischen Kaiserstaates alle diese Punkte, die einen Haupttheil der Brunnendiätetik ausmachen, genau gewürdigt und umständlich erörtert, und füge meinen dort entwickelten Grundsätzen nur noch folgende bei:

Je vollkommener die erwähnten Momente bei einer Kur sich vorfinden, desto sicherer ist der gehoffte und erwünschte Erfolg der Brunnenkur; daß dieser aber selbst bei der schönsten Harmonie aller dieser Behelfe oft nicht schnell und augenscheinlich genug eintritt, oder sich oft erst nach einer mehrmaligen Wiederholung zeigt, darf uns gar nicht wundern, da ein Aehnliches sich auch bei Kranken ereignet, die wir durch gewöhnliche Arzneimittel zu Hause behandeln, bei schnell verlaufenden Krankheiten, wo ein erfahrunggemäßes energisches Eingreifen von Seite der Kunst schnelle Hülfe zu bringen vermag.

Sicherer ist der Erfolg, wenn wir nur durch die Anwendung einer Heilquelle einem drohenden Uebel vorbeugen, z. B. Anschoppungen der Leber und Milz zu heben, um Verhärtung oder Entartung zu verhüten; glücklicher, wenn wir Krankheitserscheinungen, die belästigend sind, blos zu mildern und zu besänftigen haben, als da sind die gichtischen Beschwerden in ihren mannigfachen Formen. Nicht immer gelingt es uns, eine tief gewurzelte Krankheit zu heilen, obwohl Tausende und abermals Tausende vollkommen genesen alljährlich mit stillen frommen Segnungen die großen Kurörter verlassen und als lebendige Beweise die Wahrheit laut verkündigen: daß selbst tief gewurzelte, jahrelang andauernde Leiden vollkommen gehoben werden können.

§. 240.

Die Erscheinungen selbst, die durch die chemischen und dynamischen Wirkungen der Heilwasser in allen Gebilden und Systemen des Organismus hervorgerufen werden, haben bald den Charakter einer Kraftvermehrung, erhöhter Reizbarkeit, auffallender Blutbewegung; beschränken einige und befördern andere Absonderungen durch Schweiß, Stuhl und Urin; bald zeigen sie den Charakter der Kraftverminderung und scheinbaren Schwäche an. So sehen wir oft schnell die Mineralwasser in der Sphäre der lebendigen und

immer thätigen Lebenskräfte aufgenommen in die Säftemasse eindringen, daher die Expansivthätigkeit im Blute vorherrschen und sich durch vermehrte Wärme, Pulsschlag, Röthe, unruhigen Schlaf, Congestionen gegen Kopf und andere edle Organe kund geben; Erscheinungen, die sich bis zu jenen des Fiebers steigern und das sogenannte Brunnen- oder kritische Fieber darstellen.

Dieser künstlichen Aufregung folgen kritische Ausleerungen durch Stuhl, Harn, Schweiß oder Hautausschläge als Ablagerungen des kritisch ausgeschiedenen Krankheitsstoffes nach Außen, wodurch oft Migräne, Engbrüstigkeit, Hüft- und Lendenweh, verschiedene Rheumatalgien und verlarvte gichtische Krankheitsformen glücklich gehoben werden. Beispiele der Art werde ich in einer eigenen Schrift: „Kurbilder, entworfen an den Heilquellen von Karlsbad" mittheilen. Nicht alle Kurgäste, wie ich schon bemerkte, sind so glücklich, alle die heilsamen kritischen Veränderungen an sich vergegenwärtigt zu sehen, oder sie in der kurzen Frist der Kurperiode zu durchlaufen. Viele befinden sich oft während der Kur viel schlimmer, und erst zu Hause treten Nachwirkungen ein, die ihnen das geraubte Gut der Gesundheit wiedergeben. Bei diesen dauert der Assimilationsprozeß, den das Mineralwasser mit dem Organismus eingeht, viel länger; der Kampf zwischen Krankheit und Genesung ist viel hartnäckiger; daher haben derlei Kranke am Kurorte während der Kurzeit und nachher viel mehr zu dulden, als früher, wo ihr chronisches Uebel nicht so energisch, wie Mineralwasser zu bewirken im Stande sind, angegriffen wurde.

§. 241.

Dieser Kampf, den man die Krise des Mineralbrunnens oder des Heilbades, das kritische Stadium der Kurperiode nennt, fordert die umsichtigste Leitung eines allseitig gebildeten und brunnenkundigen Arztes. — Heyfelder hat daher sehr wahr gesprochen, wenn er behauptet: „Ueberall ist Schlendrian schädlich, beim ärztlichen Handeln aber, und vor allem bei Brunnenkuren geradezu unheilbringend." Diese Zeit der Brunnenkrise ist auch die schwierigste für den Brunnenarzt. Der Hypochonder oder die Hysterische glauben sich oft gänzlich verloren, verzweifeln gerade jetzt, wo sie ihrer Genesung so nahe sind, an dieselbe. So erschweren auch die Persönlichkeit und die Gemüthsstimmung das höchst schwierige Geschäft der Brunnenpraxis. In diese Klasse der Kurgäste gehören vorzüglich die Gelehrten, sie finden sich alljährlich in Karlsbad zahlreich ein, wenn auch nicht mehr so, wie einst die gefeiertesten Dichter Deutschlands: Rabener (1768), Schiller (1791), Göthe (1795, 1806, 1808, 1810,

1811, 1812 und 1819), Tiedge (1814, 1828 und 1829), Schopenhauer (1815 und 1821) und Baggesen (1825 und 1826).

§. 242.

Wenn man die am Eingange dieses Abschnittes erwähnten Krankheiten der Gelehrten betrachtet, so findet man es erklärlich, warum gerade die Heilquellen von Carlsbad, Eger und Marienbad von Kranken aus diesem Stande so fleißig besucht werden. Bedenklich bleibt es immer, derlei chronische Leidende die Mineralwasser zu Hause gebrauchen zu lassen. Sie werden viel weniger ihrem Hausarzte und ihrer Umgebung, an die sie gewöhnt sind, folgen, und dann die Reise, die Entfernung von dem Studirzimmer, die Luftveränderung, die strenge Diät ꝛc. sind für sich allein betrachtet schon so viele wohlthätige, sanft umstimmende Mittel, um ihr untergrabenes Körperwohlseyn zu erwecken und zu beleben, daß — rechnet man auch den Gebrauch einer Heilquelle dazu — die wahrhaft wundervollen Kuren, deren man sich als Arzt bei diesen Individuen erfreut, als keine Mährchen erscheinen. Es giebt Kranke, bei denen sich die Wasser das erstemal ganz indifferent verhalten, hier glaube ich, daß bei solchen Chronisch-Leidenden wohlgeleitete Nachkuren während des Winters die Brücke bilden müssen zur Fortsetzung der Kur im nächsten Frühjahre.

Es giebt Krankheitsfälle und besondere Umstände, die es oft erfordern, daß man den Kranken den Gebrauch einer Heilquelle zu Hause zweckmäßig zu gebrauchen verordnet; z. B. die strengere Jahreszeit, eine entfernte Lage des Kurortes, drückende häusliche Verhältnisse, die es manchem Leidenden unmöglich machen, sich einer kostspieligen Bäder- und Brunnenkur zu unterziehen; da wird man mit der natürlichen Heilquelle — zweckmäßig gefüllt, daß keine Zersetzung statt finden kann (wozu man an vielen Kurörtern höchst lobenswerthe und sinnreiche Vorrichtungen hat) und unter der Leitung eines mit den Heilwirkungen des entsprechenden Mineralwassers vertrauten Arztes gebraucht, — oder mit den künstlichen Gesundbrunnen immerhin günstige Resultate erzielen. —

§. 243.

Kann man so glücklich seyn und die natürlichen zu Hause erhalten, so wäre ihnen immerhin vor den künstlichen der Vorzug zu geben.

Struves, des geistreichen Erfinders der künstlichen Mineralwasser, Verdienste sind groß, sie werden gleich anderen Schöpfungen des neunzehnten Jahrhunderts in dankbarer Erinnerung der Nachwelt leben, die über die Würdigung der Zeitgenossen ihr gerechtes und unpartheiisches Urtheil fällen wird.

Hufeland, dessen Verdienste um den häufigern Gebrauch der Bäder und Gesundbrunnen allbekannt sind, behauptet mit jener Sprache, die dem Manne der Unpartheilichkeit geziemt, mit jener dem großen Genie ganz eigenthümlichen Gewissenhaftigkeit, der als oberster Richter über Dinge, die Leben, Gesundheit, Familienglück ꝛc. bestimmen, eine ernste Stimme gebührt: daß die künstlich nachgemachten Mineralwasser nach der gewonnenen chemischen Analyse der natürlichen nie als durchaus gleich zu substituiren sind; denn wir kennen nicht vollkommen ihre Bestandtheile, vermögen nicht die durch unterirdische electrogalvanische Prozesse bewirkte Mischung vollkommen zu erreichen und darzustellen, und dann was wohl nicht für gering geachtet werden darf, daß die Wärme und die Gasarten, diese großartigen Beimittel bei den warmen Heilquellen, viel schneller bei den künstlichen Mineralwassern entweichen, als dieses bei den natürlichen der Fall ist, da hier so viele uns noch unbekannte Umstände in der großartigen unterirdischen Werkstätte der Natur mitwirken, die kein menschlicher Verstand vollkommen zu erhellen und zu entziffern, und keine sterbliche Hand, wenn der Verstand sie entschleierte, darzustellen vermag. Es ist eine bekannte Erfahrung vom Selterwasser, die Hufeland mittheilt. Das künstliche Selterwasser scheint beim ersten Oeffnen der Flasche reicher an Luftgehalt zu seyn, aber nach einigemmalen Oeffnen verliert es diesen ganz, dahingegen das natürliche, selbst offen stehend, mehrere Stunden lang noch einen bedeutenden Antheil enthält. Das gilt auch von der Wärme. Diese unterirdische, Jahrhunderte fortgesetzte Erhitzung ist eine ganz andere innigere, als die von uns im Ofen unternommene. Eine aus diesem Quell geschöpfte Wassermenge behält wohl dreimal länger die Wärme, als eine ähnliche von uns gekochte. Dieß ist aber für die Wirkung von großer Wichtigkeit; denn statt bei dem künstlichen Wasser das kohlensaure Gas sich im Magen völlig entwickelt und wenig oder nichts davon ins Blut übergeht, wird bei dem natürlichen nur ein Theil sich in dem Darmkanal entwickeln, ein großer Theil der fester gebundenen Kohlensäure aber mit ins Blut übergehen und da noch ausgezeichnete Wirkungen auch in den entfernteren Organen z. B. der Lungen hervorbringen, welche das künstliche nie zu erzeugen im Stande ist.

Glaubt man nicht, daß ein solcher Reichthum fester gebundenen und innig vereinten Wärmestoffes, der hier in den Organismus übergeht und sich in ihm erst entwickelt, weit durchdringendere und eigenthümlichere Wirkungen in demselben hervorbringen muß, als jener geringere und nur flüchtig hängende Antheil? Das künstliche Selterwasser ist gewiß ein höchst schätzbares kohlensaures Wasser, aber Selterwasser ist es nicht." —

„So ist auch das künstliche Carlsbader Wasser ein recht brauch=

bares medicinisches Laugenwasser, aber kein Carlsbader Wasser. Man lasse das erstere einige Wochen trinken und man wird gewiß eine Schwäche der Verdauungsorgane erfolgen sehen; ein Umstand, der alle Aufmerksamkeit der Praktiker verdient, da Carlsbads Heilquellen, zweckmäßig gebraucht, selbst Monate lang getrunken, alterirend-auflösend, aber nicht schwächend wirken."

Ammon, dem wir eine treffliche Brunnendiätetik verdanken, glaubt dagegen: „Wäre Struve ein Engländer oder Franzose, so würde er bei der in Deutschland herrschenden Gallo- und Anglomanie nicht so viele Gegner gefunden haben."

Kreysig schätzt auch die künstlichen Mineralwasser sehr hoch und legt ihnen einen so bedeutenden Werth bei, daß er behauptet: „Sie würden leichter und besser vertragen, als die natürlichen, daß sie in sehr schwierigen Fällen glückliche Kuren vollbracht und ähnliche Nachwirkungen, wie diese, hervorbrachten." —

§. 244.

Osann spricht sich indeß eben so unpartheiisch als gründlich über das Verhältniß der künstlichen Mineralwasser zu den natürlichen aus. Er meint: „daß nach Bedürfniß der Krankheit und des Kranken Compositionen geschaffen werden können, welche wir als solche in der Natur noch gar nicht besitzen, nach Umständen stärkere, schwächere, ja sogar ganz neue dem individuellen Zustand des Kranken entsprechend, daß verschiedene Heilquellen, die in weiter Entfernung von einander gelegen sind, wie Ems und Karlsbad, ohne weite Reisen, erstere künstlich, letztere natürlich gebraucht werden können."

§. 245.

Wir wollen nicht zu derjenigen Parthei der Aerzte gezählt werden, die diese großartige Erfindung des neunzehnten Jahrhunderts gering achten; nicht in die Klasse derjenigen, die die hie und da erwähnten zahlreichen Fälle geheilter chronischer Kranken zu Moskau, Warschau, Königsberg, Leipzig, Dresden und Brighton bei London, wo sich große Anstalten zum Gebrauche der künstlichen Mineralwasser befinden, für Mährchen halten; sondern wir berufen uns auf die Erfahrung, daß jährlich die Zahl der Engländer, Franzosen, Polen, Russen, Preußen und Sachsen in den böhmischen und in den Taunusbädern zunimmt. Es ist erwiesen, seitdem die künstlichen Mineralwasser so allgemein an den erwähnten Orten im Schwunge gekommen sind, haben sich die böhmischen Bäder immer mehr mit Heilsuchenden gefüllt, und namentlich Carlsbad eine bedeutende Anzahl Fremder mehr gewonnen. Diese Erscheinung ist

ein Resultat der Lobeserhebungen der künstlichen Struve'schen Wasser, wir verdanken dieses Zuströmen aus allen Theilen Europa's und selbst aus entfernten Welttheilen nach unsern Kurörtern den glücklichen Heilresultaten, die sich daselbst ergaben, den zahlreichen Monographien über die Bäder und Gesundbrunnen, den klimatischen Verhältnissen derselben, ihren Einrichtungen und zweckvollen Verschönerungen, ein Werk unserer väterlichen Regierung und jener Behörden, denen das Wohl der Kurörter zur Obsorge anvertraut ist. Oesterreich hat hierüber im Auslande eine würdevolle Anerkennung gefunden und leuchtet als ein glänzendes Beispiel anderen Staaten voran.

§. 246.

Wir stimmen mit jenen Aerzten vollkommen überein, die den natürlichen Wassern, ihre von der Natur ihnen verliehene Vorzüge lassen und sie überall den künstlichen vorziehen, besonders wenn es sich handelt, eine langwierige hartnäckige Krankheit durch den Gebrauch einer warmen Heilquelle zu besiegen. Ich betrachte die künstlichen Mineralwasser gleich Brillen für Augenschwache; als Krücken, die man in Ermangelung der natürlichen häufig mit dem besten Erfolge gebraucht. Aber das Nachbilden der Thermen, die reich an gasichten Stoffen sind, und wie die meisten Hydro= und Geologen behaupten, einem vulkanischen Prozesse ihre Entstehung verdanken, ist und bleibt nur ein Nachbilden im eigentlichen Sinne des Wortes. Wie theilen die Lobeserhebungen jener Aerzte, bezüglich der Verdienste Struve's, Surrogate für die natürlichen Mineralwasser zu liefern, die, so nah sie immer kommen, nur unvollkommen sind. Struve hat also die Heilkunde mit künstlichen Heilmitteln bereichert, — dem Verdienste seine Krone: indem er eine Gattung Arzneikörper den praktischen Aerzten lieferte, die bald mehr, bald weniger rücksichtlich ihrer verschiedenartigen Verbindungen, Zusammensetzungen der Bestandtheile und ihrer Mischungsverhältnisse selbst nach den zuverlässigsten Analysen bewerkstelligt, mit dem größten Fleiße und der beneidenswerthesten Sachkenntniß ins Leben gerufen, Surrogate sind.

„Ins Innre der Natur dringt kein erschaffner Geist.
Genug, wenn sie uns nur die äußre Schale weis't."

C. Wurm
Buchbinder
Maximil. Platz 14.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fleckles, Leopold

Prüfende Blicke auf die vorzüglichsten Krankheitsanlagen zu langwierigen Leiden, in prophylaktischer und diätischer Beziehung, mit besonderer Rü cksicht auf Brunnen- und Molkenkuren und die Heilung der Schwindsucht

Stuttgart 1835

Path. 420 i
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10471775-7